

AUF DEM WEG

Eine Rast für Suchende.



DIPLOMARBEIT
(Diploma Thesis)

AUF DEM WEG
Eine Rast für Suchende
(On the way - A rest stop for those seeking)

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
Diplom-Ingenieur an der TU-Wien,
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Submitted in satisfaction of the requirements for the degree of
Diplom-Ingenieur
at the TU Wien, Faculty of Architecture and Planning

von

Laurenz Hoche
11778865

Betreuer: Hofrat Dipl.Ing. Dr. techn. Franz Karner

E253 - Institut für Architektur und Entwerfen
E253-03 Forschungsbereich Raumgestaltung und Entwerfen
Technische Universität Wien,
Karlsplatz 13, 1040 Wien, Österreich

Wien, am

Kurzfassung

Die Welt dreht sich immer schneller. Strecken werden immer länger – die dafür aufwendbare Zeit immer kürzer. Ein Ausbrechen aus dieser Gesellschaft wird für viele vermehrt zu einer Herausforderung. Das In-sich-kehren, In-die-Natur-eintauchen und sich durch die Welt Bewegen, wie es unser Körper alleine erlaubt, wird immer mehr zum Luxus, den sich nur wenige leisten. Der schon beinahe vergessene Brauch des Pilgerns entlang des Jakobsweges erlebt in dieser Welt eine neue Sinnhaftigkeit. Er bildet eine spirituelle Brücke zwischen alten Bräuchen und zeitgemäßen Anforderungen. Das Pilgern bedeutet immer Ausbruch und Eintauchen zugleich, ein Akt der Selbstfindung und des Reflektierens.

Sanft eingebettet in einer Riedlandschaft empfängt eine Herberge Pilgernde auf ihrem Weg. Sie ist ein Ort der Ankunft, des Zusammenkommens und des Abschiedes. In ihr können Suchende Einkehr finden und sich auf ihre weitere Reise vorbereiten. Sie sieht viele Gesichter – ernste, nachdenkliche, traurige, fröhliche. Sie ist ein Ort der Kommunikation, der Spiritualität und der Kontemplation. Ruhig, zurückhaltend aber bestimmt unterstützt sie ihre Gäste auf ihrer individuellen Reise.

Abstract

The world is spinning faster and faster. Distances are getting longer and longer – the time available is getting shorter and shorter. Breaking out of this society is becoming more and more of a challenge for many. Turning inwards, escaping into nature and moving through the world as our bodies alone allow is increasingly becoming a luxury that only a few can afford. The almost forgotten custom of pilgrimage along the Way of St James is experiencing a new sense of purpose in this world. It forms a spiritual bridge between ancient customs and contemporary demands. Pilgrimage always means escape and immersion at the same time, an act of self-discovery and reflection.

Gently nestled in a reed landscape, a hostel welcomes pilgrims on their way. It is a place of arrival, gathering and farewell. Here, seekers can find peace and prepare for their onward journey. It sees many faces - serious, thoughtful, sad, happy. It is a place of communication, spirituality and contemplation. Calm, reserved but determined, it supports its guests on their individual journey.

Inhaltsverzeichnis

10	Gehen	61	DER WEG
11	Das Gehen in der modernen Welt	64	Der Münchner Jakobsweg
13	Ein spiritueller Raum am Wegesrand		
		73	EIN BLICK IN DIE LANDSCHAFT
15	PILGERN IN DEN WELTRELIGIONEN	74	Der Bregenzerwald
16	Das Pilgertum	78	Das Bregenzerwälderhaus
17	Der Haddsch	84	Tradition heute
20	Die Kumbh Mela	90	Eine Moorlandschaft
23	Die jüdischen Wallfahrtsfeste		
28	Das Pilgern im Christentum	101	EINE SPIRITUELLE RAST
		108	Die Wegweiser
33	DER JAKOBSWEG	138	Das Ankommen
35	Jakobus der Ältere	150	Die Pilgerherberge
38	Ein Grab in Spanien	184	Der Garten
46	Alle Wege führen nach Santiago de Compostela	204	Die Weiterreise
49	DER PILGERNDE UND DER WEG	207	ANHANG
50	Pilgernde unterwegs	208	Modellfotos
53	Die Insignien	215	Literaturverzeichnis
57	Der Pilgerausweis	219	Abbildungsverzeichnis

Gehen

Das Gehen als sinngebende Tätigkeit ist bei den Menschen seit jeher in allen Erdteilen fest verwurzelt. Von den frühesten Ahnen bis hin zu modernen Gesellschaften spielt dieses Gehen eine zentrale Rolle in der Entwicklung des Menschen. Die evolutionäre Perspektive verdeutlicht, dass Gehen nicht nur ein Mittel zum Zweck ist, sondern auch eine Quelle für zahlreiche kognitive und physische Fortschritte darstellt. Gehen war eine grundlegende Aktivität, die es dem Menschen ermöglichte, neue Territorien zu erkunden und Ressourcen zu erschließen. In prähistorischen Gemeinschaften förderte gemeinsames Gehen die soziale Interaktion und den Austausch von Wissen. Die Möglichkeit, sich zu bewegen, trug nicht nur zur physischen, sondern auch zur intellektuellen Entwicklung bei.

Das Gehen war und ist auch eng mit dem Gefühl der Freiheit und Autonomie verbunden. Die Fähigkeit, sich fortzubewegen, ermöglicht den Menschen unabhängiges Handeln. Dieser Aspekt des Gehens zeigt sich nicht nur in der physischen Bewegung, sondern auch in der Entwicklung von mentaler Freiheit und Selbstbestimmung. In vielen Kulturen entwickelte sich das Gehen als eine meditative Praxis. Die einfache, repetitive Natur des Gehens ermöglicht es den Menschen, in einen Zustand der Reflexion und Kontemplation zu versinken. Dieser Aspekt des Gehens als meditative Praxis findet sich in verschiedenen spirituellen Traditionen und Pilgerfahrten wieder, bei denen das Gehen nicht nur eine physische, sondern auch eine spirituelle Reise repräsentiert.

Das Gehen in der modernen Welt

Trotz des technologischen Fortschritts und der zunehmenden Nutzung von Fortbewegungsmitteln stellt das Gehen eine grundlegende menschliche Aktivität dar. In einer Welt, die von Hektik und Beschleunigung geprägt ist, kann das bewusste Gehen eine Quelle der Entschleunigung und Selbstreflexion bieten. Durch Bewusstwerdung der ursprünglichen Tätigkeit des Gehens können wir nicht nur unsere körperliche Gesundheit fördern, sondern auch eine Verbindung zu unseren menschlichen Wurzeln und zu uns selbst herstellen. Das Gehen als solche Tätigkeit spiegelt in der modernen Welt aber auch eine Art Entschleunigung des Alltags wider. Alles soll heute schneller vorankommen; Autos, Flugzeuge, Züge etc. müssen rascher fahren, eine Strecke soll immer effizienter überwunden werden. Da die Zeit nicht manipulierbar ist und die zurückzulegenden Distanzen im globalen Zusammenhang stets größer werden, muss sich als logische Folge das Tempo der Fortbewegung erhöhen. Das einfache Gehen ist hier schon längst keine Option mehr. Je schneller die Fortbewegung des Menschen wird, desto mehr wird die ihn umgebende Welt ausgeblendet. Bäume, Wiesen, Flüsse, Tiere werden immer kleiner oder verschwimmen vor unseren Augen, weil unsere Netzhaut und unser Gehirn nicht in der Lage ist, die erforderliche Anzahl an Bildern zu produzieren, um der Geschwindigkeit gerecht zu werden. Zu der einstigen Notwendigkeit des konzentrierten Gehens, um Güter zu transportieren oder Nachrichten zu überbringen, hat sich im Laufe der Zeit eine Form des ausgleichenden Gehens, des Spazierens und Wanderns entwickelt, das der körperlichen und auch geistigen Erholung des Menschen dienen soll.

Das Gehen wurde damit zu einer Art Luxus in der Freizeit als Ausgleich zum Alltag. Hier findet das Gehen auch heute seinen Platz. Neben dem Gehen als reine Freizeitaktivität behielt diese ursprüngliche Fortbewegungsart, parallel zur Entwicklung technischer Mobilität, in einer besonderen Weise seine grundlegende Bedeutung als meditativer und spiritueller Prozess. Über Jahrtausende hinweg wurde weltweit diese Form der Bewegung als notwendige Art der Annäherung an spirituelle Orte verstanden. Dies hat sich bis heute so bewahrt. Pilger und Wallfahrer aus der ganzen Welt und aus allen Glaubensrichtungen führen diese Tradition auch heute auf den verschiedensten Pilgerreisen fort.

Ein spiritueller Raum am Wegesrand

Heutzutage bildet der Begriff *Jakobsweg* ein Angebot an vielen möglichen Wegrou-ten in Europa, deren Ziel die spanische Stadt Santiago de Compostela ist, so auch der Münchner und der Schweizer Jakobsweg. Für beide spielt die Stadt Bregenz eine wichtige Rolle. Der aus München kommende Weg führt durch die bayrische Landschaft bis er letztendlich in der Landeshauptstadt Vorarlbergs sein Ende findet. Der Schweizer Jakobsweg hingegen entspringt genau hier und führt nach Einsiedeln in der Schweiz, bevor er durch die Schweizer Alpen Richtung Frankreich führt. Südlich von Bregenz werden in der ersten Etappe des Pilgerweges die Pilgernden durch eine der größten Moorlandschaften Österreichs geführt. Dieser Ort trägt viel Geschichte in sich und hat auch heute eine bedeutende Rolle für die Vorarlberger Rheinlandschaft.

Die meditative Wirkung, welche aus der Verbindung von Reisen auf dem Jakobsweg und der umgebenden Riedlandschaft hervorgeht, ist inspirierend für diese Arbeit. Der Akt des Ankommens von Pilgernden in der Herberge nach einem Tag der körperlichen Ertüchtigung und Selbstfindung sowie die dadurch entstehende spirituelle Atmosphäre gilt es als Raum zu fassen.

Pilgern in den Weltreligionen

Das Pilgertum

Der Gedanke der Pilgerschaft, als spirituelle Reise, ist in allen Weltreligionen tief verankert. Die Begehung eines solchen Weges dient als besondere Beziehungspflege zwischen der jeweiligen Gottheit und dem Menschen selbst und dient der Glaubensfestigung bzw. der Suche nach Transzendenz. Das folgende Kapitel widmet sich dem allgemeinen Thema der Pilgerfahrt und deren in den verschiedenen Weltreligionen verankerten Hintergrund. Um den Begriff der Pilgerreise in den einzelnen Religionen besser darstellen zu können, werden die jeweiligen Entstehungsgeschichten kurz beleuchtet, bevor konkret auf die behandelten Pilgerreisen eingegangen wird. Im Zentrum der Betrachtung stehen die vier Glaubensrichtungen Islam, Judentum, Hinduismus und Christentum mit ihren jeweiligen traditionellen Pilgerbewegungen.

Der Haddsch

Der Islam hat seinen Ursprung in der arabischen Welt und verbreitete sich schnell über die persischen und afrikanischen Gebiete. Den Überlieferungen zufolge wurde der Islam von Mohammed, der zwischen 570 und 632 nach Christus lebte, begründet. Nach dem Koran erhielt Mohammed die Offenbarung von Gott und ist somit der letzte Prophet.

Der Haddsch (auch Hadsch oder Hajj), die Pilgerfahrt nach Mekka, ist die fünfte der fünf Säulen des Islam und für gläubige Muslime von großer Bedeutung. Jeder Mensch muslimischen Glaubens muss zumindest einmal in seinem Leben die große Pilgerfahrt nach Mekka antreten, soweit es für ihn möglich ist.¹ So ist es im Koran in folgendem Vers festgelegt:

„Und Gott hat den Menschen die Pflicht der Pilgerfahrt auferlegt, jedem, der die Möglichkeit dazu hat“.
(Koran, Sure 3,97)

Jährlich im letzten Monat des islamischen Mondkalenders² versammeln sich Millionen Angehörige des muslimischen Glaubens aus der ganzen Welt, um gemeinsam die Bräuche der Haddsch zu vollziehen, unabhängig von ihrer Verschiedenheit und ihrem sozialen Status. Die Reise symbolisiert die Einheit der islamischen Gemeinschaft und erinnert an die Taten und Opfer der Propheten Ibrahim und Isma‘il.³ Der Haddsch ist ein komplexes Ritual, das mehrere Stationen umfasst.

¹ Vgl. Nasr, Seyyed Hossein: Der Islam. In: Innenansichten der Weltreligionen, S. 390.

² Vgl. <https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/hadsch-2023-deshalb-pilgern-muslime-nach-mekka-18151643.html>, Zugriff: 05.02.2024.

³ Vgl. Mensching, Gustav: Die Weltreligionen, S. 244.



Abb. 1: Pilgernde auf dem Berg Arafat

Die Pilger kleiden sich in weiße Tücher, um die Einheit und Gleichheit vor Gott zu betonen. Am Beginn der Pilgerreise müssen die Reisenden in den Weihebezirk um Mekka eintreten. Dieser Ort ist für Nicht-Muslime strengstens tabu. Die Pilger betreten den Zustand der rituellen Reinheit („Ihram“) indem sie sich waschen („Ghusl“), ihre Pilgergewänder anlegen und ihre Absicht („Nija“), den Hadsch zu vollziehen, zum Ausdruck bringen. Männer kleiden sich in zwei ungesäumte, weiße Tücher, um die Einheitlichkeit und Einfachheit mit ihrer Kleidung zu betonen und somit die Gleichstellung aller Gläubigen vor Gott und dem letzten Gericht, unabhängig von Klasse und Herkunft, zu symbolisieren. Frauen bedecken ihren Körper und ihr Haar, wobei ihre Hände und ihr Gesicht frei bleiben müssen. Die siebenmalige Umrundung der Kaaba steht für die Suche nach spiritueller Orientierung. Laut der Überlieferung repräsentiert diese das erste Gotteshaus, errichtet von Adam, welcher als erster Mensch und Prophet gilt.⁴ Das Stehen auf dem Berg Arafat stellt dann den spirituellen Höhepunkt der Pilgerfahrt dar. Hier sollen Adam und Eva nach ihrer Verbannung aus dem Paradies und einer Trennung, welche 200 Jahre andauerte, wieder zusammengeführt worden sein. Nach der Reise zum Berg Arafat begeben sich die Reisenden auf die Dschamarat-Brücke, um das Ritual der Teufelssteinigung zu vollziehen. Gegen Ende der Hadsch bringen die Pilger ein Tieropfer, welches gleichzeitig den Beginn des Opferfestes, dem „Id al-Adha“, darstellt. Diese Riten sind nicht nur symbolisch, sondern fördern auch die Demut, Einheit und Hingabe der Pilger.⁵

⁴ Vgl. <http://www.eslam.de/begriffe/k/kaaba.htm>, Zugriff: 05.02.2024.

⁵ Vgl. <https://religion.orf.at/v3/lexikon/stories/2553017/>, Zugriff: 05.02.2024.

Kumbh Mela

Im Hinduismus haben Pilgerfahrten eine zentrale Bedeutung, insbesondere die Kumbh Mela (Fest des heiligen Kruges) Millionen von Hindus reisen zur Kumbh Mela in die Städte Prayagraj oder Haridwar am Ganges oder nach Ujjain am Fluss Shipra oder Nasik am Odha. Damit stellt sie die größte Pilgerversammlung der Welt dar, bei dem die Teilnehmenden in einem heiligen Fluss baden. Es handelt sich bei dieser Pilgerfahrt um ein sich alle vier Jahre wiederholendes Ereignis, bei welchem sich diese vier Städte abwechseln. Die Kumbh Mela stellt für die Städte eine große Herausforderung dar, da über mehrere Wochen hinweg Millionen Pilgernde durch die Straßen strömen, jeder mit dem Ziel den heiligen Fluss zu erreichen. An der Versammlung nehmen Asketen, Heilige, Sadhus, Aspiranten, Kalpavasis und Besucher:innen aus aller Welt teil. Das Fest wird von Millionen von Menschen besucht, unabhängig von Kaste, Glauben oder Geschlecht. Zu den Hauptteilnehmenden gehören jedoch *Akhadas* und *Ashrams* (beide eine Art Zusammenschluss aus Mönchen), religiöse Organisationen, oder Einzelpersonen, die von Almosen leben. Am heiligen Fluss angekommen tauchen die Pilger dort mehrmals unter, um mit dem Wasser alle negativen Eigenschaften abzuwaschen und damit dem Kreislauf von Geburt und Tod zu entkommen.

Die Kumbh Mela ist ein spirituelles Ereignis sowie ein Fest der Kultur und Gemeinschaft. Die rituellen Bäder, musikalischen und tänzerischen Vorführungen sowie die Diskussionen über religiöse Themen tragen zur spirituellen Erneuerung der Gläubigen bei. Die Vielfalt der hinduistischen Traditionen, die auf der Kumbh Mela präsent sind, zeigt die reiche kulturelle und religiöse Landschaft des Hinduismus.⁶

6 Vgl. <https://ich.unesco.org/en/RL/kumbh-mela-01258>, Zugriff: 10.02.2024.



Abb. 2: Pilgernde der Kumbh Mela

Die religiös motivierte Versammlung spielt eine bedeutende spirituelle Rolle in Indien und übt eine hypnotische Anziehungskraft auf die einfache Bevölkerung aus. Die Veranstaltung widmet sich den Themen Astronomie, Astrologie, Spiritualität, Ritualen sowie sozialen und kulturellen Traditionen und ist somit äußerst facettenreich. Da sie in vier verschiedenen Städten Indiens abgehalten wird, sind unterschiedliche soziale und regionaltypische Aktivitäten involviert, was die Kumbh Mela zu einem kulturell vielfältigen Fest macht. Das Wissen und die Fertigkeiten bezüglich der Tradition werden mittels alter religiöser Manuskripte, mündlicher Überlieferungen, historischer Reiseberichte sowie Texte von bedeutenden Historikern weitergegeben. Auch heute noch ist die Lehrer-Schüler-Beziehung der *Sadhus* in den *Ashrams* und *Akhadas* die bedeutendste Methode zur Vermittlung und Bewahrung des Wissens und der Fertigkeiten in Bezug auf die Kumbh Mela.⁷

⁷ Vgl. <https://ich.unesco.org/en/RL/kumbh-mela-01258>, Zugriff: 10.02.2024.

Wallfahrtsfeste im Judentum

Die Pilgerbewegung im Judentum ist eng mit religiösen Anschauungen, historischen Ereignissen und kulturellen Traditionen verbunden und hat eine lange und bedeutende Geschichte. Pilgerreisen spielen eine zentrale Rolle in der jüdischen Spiritualität und dienen als Ausdruck des Glaubens, der Gemeinschaft und der historischen Verbundenheit. Die Wurzeln dieser Pilgerbewegung reichen bis zu den Erzvätern Abraham, Isaak und Jakob zurück. Die körperliche Bewegung ist hier jedoch das Wesentliche. Besonders ist, dass es sich hierbei um eine Kollektivbewegung handelt. Prägende Charaktere des Alten Testaments waren zu ihrer Zeit ständig in Bewegung. Sie pilgerten in verschiedene Teile der von ihnen erreichbaren Gebiete, um die Nähe ihres Gottes zu spüren. Ein zentraler Bestandteil war die Pilgerfahrt zum Tempel in Jerusalem während der Feste *Sukkot*, *Pessach* und *Schawuot*. Die Tora, das heilige Buch des Judentums, schreibt vor, dass alle jüdischen Männer zu diesen Festen den Tempel in Jerusalem besuchen sollten (5. Mose 16:16). Diese Pilgerreisen hatten nicht nur einen religiösen Zweck, sondern stärkten auch den Zusammenhalt der Gemeinde. Der Tempelberg in Jerusalem, insbesondere der Tempel selbst, spielte eine zentrale Rolle in der jüdischen Pilgerbewegung. Die Pilger betrachteten die Reise zum Tempel als eine Verpflichtung gegenüber Gott und als Gelegenheit zur Buße und spirituellen Erneuerung. Die Psalmen, insbesondere der Psalm 122, drücken die Freude und das Verlangen der Pilger nach der Ankunft in Jerusalem aus. Die Zerstörung des zweiten Tempels im Jahr 70 n. Chr. und die folgenden Exilphasen führten zu Veränderungen in der Pilgertradition.⁸

⁸ Vgl. <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/pwiepilgerninanderenweltreligionen100.html>, Zugriff: 04.03.2024.



Abb. 3: Betende Pilgernde an der Klagemauer in Jerusalem

Ab dem Mittelalter wurden die Pilgerfahrt und die damit verbundenen Riten und Gebete zunehmend zu Formen der Trauer um die Zerstörung des Tempels. Diese Haltung drückte sich in einer eschatologischen Charakterisierung der Wallfahrt aus*, die besonders in der Spannung zwischen der endzeitlichen Erlösung und dem gegenwärtigen Leben im Exil, das die meisten jüdischen Pilgernden führten, deutlich wurde. Im Spätmittelalter verbreitete sich die Verehrung der Gräber von Heiligen und biblischen Gestalten und etablierten sich so als zusätzliche Pilgerziele neben Jerusalem. (Diese Praxis geht jedoch wahrscheinlich auf ältere Traditionen zurück und ist keine völlig neue Entwicklung.) Bis zum 15. Jahrhundert hatte die jüdische Pilgerpraxis einen Prozess umfassender Ritualisierung und Institutionalisierung durchlaufen und entsprach nun eher einem öffentlichen Totenkult mit damit verbundenen Wallfahrten. Dies führte zur Entstehung verschiedener Wallfahrtsrouten und -zeiten, in denen spezifische Wallfahrtsorte zu den entsprechenden Festtagen besucht wurden. Einige dieser Orte werden von sowohl jüdischen als auch muslimischen Pilgernden aufgesucht. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts nahm das Grab von Rachel in der Nähe von Bethlehem eine besondere Stellung unter den verschiedenen Wallfahrtsorten ein, da es zum Symbol der jüdischen nationalen Identität wurde.⁹

* Im Alten Testament kann sich das Wort Eschatologie einerseits auf eine Prophezeiung und andererseits auf Gedanken über das Ende der Welt oder der Geschichte beziehen. Allerdings wird oft versucht, die beiden Begriffe miteinander zu verbinden, mit dem Verständnis der Eschatologie als Grundlage der zukünftigen Erlösung. Daher wird nicht mit dem Ende von allem gerechnet, sondern mit einer großen Veränderung der Situation und dem Ende einer Struktur.¹⁰

9 Vgl. <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/pwiepilgerninanderenweltreligionen100.html>, Zugriff: 04.03.2024.

10 Vgl. <https://de.wikipedia.org/wiki/Eschatologie#Mittelalter>, Zugriff: 04.03.2024.



Abb. 4: Pilgernde beten vor der Klagemauer während des Festes Sukkot

Aufgrund der langen Exilzeiten konnte die jüdische Gemeinschaft lange Zeit nicht mehr zum Tempel reisen. Trotzdem blieb die Sehnsucht nach dem Tempelberg und Jerusalem lebendig. Mit der Gründung des modernen Staates Israel im Jahr 1948 erlebte die Pilgerbewegung eine Renaissance, da Gläubige aus aller Welt in die Heimat ihrer Vorfahren zurückkehrten und ihre Rituale fortsetzen konnten.

Heutzutage spielen auch andere Pilgerorte im jüdischen Glauben eine wichtige Rolle. Neben der Klagemauer in Jerusalem, ein Überrest der Westmauer des antiken Tempels, welche täglich Tausende von Pilgernden anzieht, nehmen zusätzlich Gläubige an Pilgerreisen zu Gräbern bedeutender Rabbiner und heiligen Stätten teil, um spirituelle Erfahrungen zu sammeln und Gemeinschaft zu pflegen. Obwohl sich die Tradition der Pilgerreisen im Laufe der Jahrhunderte geändert hat, bleibt ihr spiritueller Kern nach wie vor unverändert. Diese Reisen stellen nicht nur eine physische Bewegung dar, sondern auch eine spirituelle Reise, welche die Gläubigen ihrem Gott, ihrer Geschichte und ihrem Glauben näherbringt.¹¹

¹¹ Vgl. <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/pwiepilgerninanderenweltreligionen100.html>, Zugriff: 04.03.2024.

Pilgern im Christentum

Im Christentum hat das Pilgern, oder auch das spirituelle Gehen, eine lange Tradition und ist in der Geschichte der Religion fest verankert. Schon in der Bibel wird das Leben von Jesus mit seinen Jüngern als andauernde Reise beschrieben. Sie ziehen zwischen Städten und Dörfern durch das Land und verbreiten dadurch ihren Glauben an die Menschen. Das Pilgern bekam besonders im Mittelalter immer mehr Bedeutung für Gläubige. Orte wie Santiago de Compostela in Spanien, Rom und Jerusalem ziehen Pilgernde aus der ganzen Welt an. Die Pilgerfahrt ist nicht nur eine physische Aufgabe, sondern auch eine spirituelle Reise zur Sühne, Reflexion und Hingabe. Das Pilgern im Christentum betont die Bedeutung von Gemeinschaft, Buße und dem Streben nach einer tieferen Verbindung mit Gott. Heilige Stätten sind ein zentraler Bestandteil der christlichen Pilgerreise. Gläubige besuchen hier besondere Orte von religiöser Bedeutung, um dort zu beten und spirituelle Erfahrungen zu sammeln. Beispiele hierfür sind der Jakobsweg in Spanien, der Pilgerweg nach Rom oder auch der Pfad des Heiligen Franziskus in Italien. Diese Orte sind oft mit Wundern, Heiligen oder wichtigen Ereignissen der christlichen Geschichte verbunden.¹² In der heutigen Zeit ist Rom als religiöses Zentrum der katholischen Kirche ist Rom in der heutigen Zeit als eines der wichtigsten Pilgerzentren der Welt zu bezeichnen. Obwohl die italienische Hauptstadt nicht der Ursprung des christlichen Glaubens ist, beansprucht die hier ansässige Kirche seit dem 4. Jahrhundert diesen Status für sich. Grund dafür ist, dass sich die Bischöfe Roms als Nachkommen von Petrus, dem ersten römischen Bischof, verstehen. Auch befindet sich das Grab von dem Apostel Paulus in Rom.¹³

¹² Vgl. <https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/index.html>, Zugriff: 11.04.2024

¹³ Vgl. Schweizer, Gerhard, Pilgerorte der Weltreligionen, S. 19-20.



Abb. 5: Pilgernde zu Ostern in Rom

Diese zwei Argumente wurden verwendet, um eine Verbindung zwischen Rom und Jerusalem, der heiligen Stadt und dem Ursprung des Christentums, zu begründen. Auch das Wort „Pilger“ hat seinen Ursprung im Rom des 6. Jahrhunderts, wo sich die Zahl der Pilgernden viel mehr als im islamisch geprägten Jerusalem konzentrierte. Das lateinische Wort „peregrinus“ für „Fremder“ bildet die Wortwurzel, die im mittelalterlichen Kirchenlatein zu „pelegrinus“ wurde. Im kirchlichen Sinne bedeutete dies ursprünglich „der Fremde, der auf Pilgerfahrt nach Rom geht“. Erst später wurde der Begriff für die Besuchenden aller Wallfahrtsorte verwendet.¹⁴ Neben Rom als berühmtes Pilgerziel etablierte sich auch über viele Jahre die spanische Stadt Santiago de Compostela zu einem viel frequentierten spirituellen Ort. Besonders der sogenannte Jakobsweg zieht bis heute viele Gläubige und Wanderbegeisterte an. Für viele Reisende ist hier nicht unbedingt die Stadt am Ende des Weges das Ziel, sondern der Weg selbst, mit seinen Aufgaben und Hürden sowie der Austausch mit den Menschen, die ihn begehen.¹⁵ Ein weiterer wichtiger Aspekt, warum sich Wallfahrende Wochen oder Monate lang auf diesem Weg befinden, ist auch die Suche nach der eigenen Bestimmung.

¹⁴ Vgl. Schweizer, Gerhard, Pilgerorte der Weltreligionen, S. 19-20.

¹⁵ Vgl. Marten, Bettina, Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer; S. 11

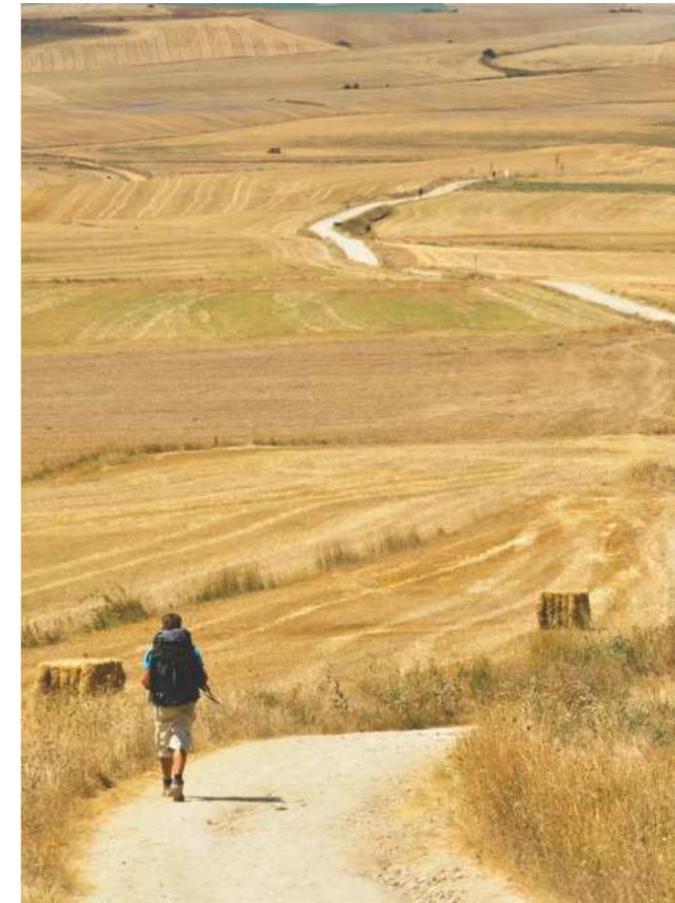


Abb. 6: Pilgernde auf dem Jakobsweg

Der Jakobsweg

„Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus.“

- Matthäus 4,18-22

Jakobus der Ältere

Erstmals erwähnt wird Jakobus in den Evangelien der Bibel des neuen Testaments als Sohn der Salome und des Zebedäus, einem Fischer am See Gennesaret. Er war der ältere von zwei Söhnen, sein Bruder wurde Johannes genannt. Beide lebten mit ihren Eltern in Betsaida, welches im Osten von Galiläa lag, und verdienten sich, gleich wie ihr Vater, mit der Fischerei ihren Lebensunterhalt. Ihre Arbeit teilten sie mit Petrus und Andreas, ebenfalls zwei Brüder. Eines Tages trafen die vier auf Jesus, während sie fischen waren, und schlossen sich seiner Berufung an. Jakobus nahm neben seinem Bruder Johannes und Petrus eine besondere Stellung in der um Jesus versammelten Apostelgruppe ein. Dies wird in den Evangelien verdeutlicht, da er immer als zweiter oder dritter genannt wird, sowie auch seine häufig verwendete Benennung als *Jakobus der Ältere*.¹⁶ Aus der angeführten Bibelstelle gut zu erkennen ist das besonders spontane Temperament des Jakobus, da er buchstäblich alles liegen und stehen lässt, um Jesus zu folgen. Aus dieser (Gemüts-)Eigenschaft resultierend, gab Jesus Jakobus und seinem Bruder auch den Beinamen *Boanerges*, zu deutsch übersetzt als „Donnersöhne“.¹⁷ Dieser Name soll ihre Leidenschaft, und ihren Eifer beschreiben. Im Evangelium nach Lukas wird Jakobus der Ältere als auch ein sehr Radikal agierender Mensch dargestellt. Z.B. wurde hier Jesus die Übernachtung in einem samaritanischen Dorf verweigert. Jakobus und sein Bruder fragten als Reaktion darauf Jesus, ob sie sich in ihren Gebeten Feuer vom Himmel wünschen sollten, um die ganze Ortschaft zu vernichten. Jesus wies sie jedoch zurecht und sie zogen in die nächste Ortschaft. (Lk 9,51-56)¹⁸

16 Vgl. Marten, Bettina, Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer, S. 11.
17 Vgl. <https://www.erzdioezese-wien.at/apostel-jakobus-der-aeltere>, Zugriff: 17.04.2024.
18 Vgl. <https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/lk9.html>, Zugriff: 17.04.2024.

Nach der Kreuzigung Jesu gibt es in der Bibel wenige bis keine Nachweise über das Leben des Jakobus. Im Evangelium nach Markus erfährt man, dass er die Aufgabe annahm, den Glauben als Missionar zu verbreiten. Wo er dies ausführte, wird in den Evangelien und der Apostelgeschichte weiter nicht beschrieben. Laut dem *Brief der Galater* wirkte Jakobus zusammen mit Kephas und seinem Bruder Johannes in der Erzählung *Das Apostelkonzil in Jerusalem* als Verwalter jener Stadt.

„[...] und sie erkannten die Gnade, die mir verliehen ist. Deshalb gaben Jakobus, Kephas und Johannes, die als die «Säulen» Ansehen genießen, mir und Barnabas die Hand zum Zeichen der Gemeinschaft: Wir sollten zu den Heiden gehen, sie zu den Beschnittenen.“ - Gal 2, 9

Einzig der Tod des Apostels und Missionars wird noch in der Apostelgeschichte kurz thematisiert. Er soll einen Märtyrertod durch das Schwert unter König Herodes Agrippa I. im Jahr 44 n.Chr gestorben sein.¹⁹

„Um jene Zeit ließ der König Herodes einige aus der Gemeinde verhaften und misshandeln. Jakobus, den Bruder des Johannes, ließ er mit dem Schwert hinrichten.“
- Apg 12, 1-2

¹⁹ Vgl. Herbers, Klaus, JAKOBSWEG - Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt, S. 10.



Abb. 7: Bildnis des Hl. Jakobus mit Stab, Muschel, Hut, Umhang und Beutel

Ein Grab in Spanien

Die Bibel beschreibt keinerlei Missionsreisen des Jakobus nach Spanien. Wenn man den Hinweisen der Apostelgeschichte folgt, müsste sich eigentlich, hergeleitet aus der Abfolge historischer und geografischer Fakten, der Leichnam des Apostels und Märtyrers in Jerusalem befinden. Studiert man die Geschichten der armenischen Kirche, findet man dort auch eine Überlieferung, laut welcher diese Theorie bestätigt. So findet man auch in Jerusalem die sogenannte *Jakobus-Kathedrale*, eine Kirche der Armenischen Glaubensrichtung. Dort soll, laut der Mönche und Priester, das echte Haupt des Jakobus als heilige Reliquie aufbewahrt werden.²⁰

Hierbei handelt es sich aber nur um den Kopf des Apostels, wo befindet sich also der Rest der Gebeine? Durch die in der Bibel beschriebene Enthauptung könnte man an diesem Punkt eine andere Überlieferung näher betrachten. Im katholischen Christentum wurde die Legende von zwei Schülern des Jakobus, Athanasius und Theodosius, verbreitet. Diese besagt, dass nach der Hinrichtung der Leichnam ans Mittelmeer gebracht wurde.²¹ Widersprüchlich ist hier jedoch, dass laut der *Historia Compostela*, einer aus dem 12. Jahrhundert stammenden Chronik, der Leichnam samt Haupt transportiert wurde.

Da beide Seiten fest von ihren Überlieferungen überzeugt sind, gilt für einige Chronisten der Kompromiss, dass der Kopf in Jerusalem bestattet wurde und die restlichen Gebeine nach Spanien verschifft wurden. Dies ist auch eine recht plausible Erklärung, da nach damaligen Recht bei einer politischen Hinrichtung die Bestattung des Leichnams untersagt war.²²

²⁰ Vgl. Schweizer, Gerhard, Pilgerorte der Weltreligionen, S. 78.

²¹ Vgl. Marten, Bettina, Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer, 2011; S. 12.

²² Vgl. Drouve, Andreas, Wie Jakobus nach Santiago kam. Geschichte – Geschichte – Legende – Kult. Hintergründe und Besonderheiten zur Pilgerschaft am Jakobsweg, S.9ff.

Folgt man den Legenden um den Missionar Jakobus, wird sein Grab im Jahr 813 von einem Eremiten Namens Pelagius (oder auch Pelayo) entdeckt. Er soll einer Lichtvision aus funkelnden Sternen zu einem verlassenen römischen Friedhof im Nordwesten Spaniens gefolgt sein. Dort wurde ihm der Weg direkt zum Grab des Apostels gewiesen. Nach seiner Entdeckung suchte der Eremit im benachbarten Ira Flavia den Bischof Theodemirus auf und berichtete ihm von seinem Fund. Drei Tage später soll der Bischof mit einer Gruppe von Gläubigen das Grab dann aufgesucht haben. Er berichtete umgehend dem König von dem Apostelgrab, welcher den Bau einer Kirche an der Fundstelle des Grabes veranlasste.²³

Nicht nur der Fund des Grabes kann mit dieser Legende erklärt werden, sondern auch die Verbindung des Grabes mit der Namensgebung der Stadt Santiago de Compostela. Der Beiname *Compostela* leitet sich von dem lateinischen Wort *compostum* ab, welches sich mit *Friedhof* übersetzen lässt. In späteren Überlieferungen dieser Legende wurde dann das Wort in *campus stella*, zu deutsch *das Sternfeld* umgeformt, um eine stärkere Verbindung mit dem Eremiten und seiner Vision darzustellen. Der Teil des Stadtnamens *Santiago* kommt aus dem Spanischen und ist eine Abkürzung für *San Jacobo*, ins Deutsche übersetzt als *Heiliger Jakob*.²⁴

Dass ein solch wichtiges Grab knapp 700 Jahre nach dem Tod des Apostels wiederentdeckt wurde ist natürlich nicht unbedingt Zufall. Vielmehr wird eine politische Motivation dahinter vermutet.

²³ Vgl. Herbers, Klaus, JAKOBSWEG, Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt; 2011; S. 12.

²⁴ Vgl. Schweizer, Gerhard, Pilgerorte der Weltreligionen, S. 78.

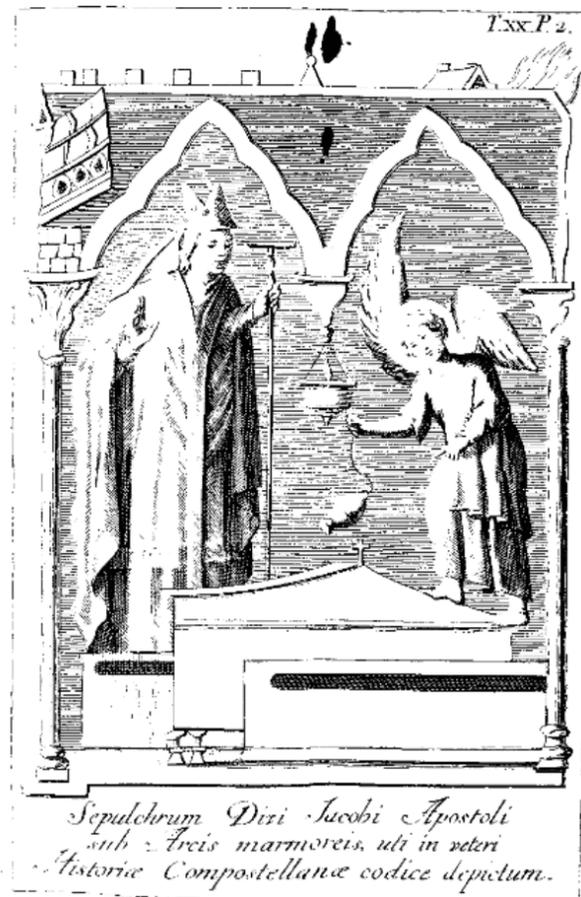


Abb. 8: Die Entdeckung des Grabes des Jakobus

An dieser Stelle muss man kurz hinterfragen, warum sich eigentlich hier nicht Jerusalem, eine äußerst wichtige Stadt für den christlichen Glauben und die Aufbewahrungsstätte des „echten“ Hauptes des Jakobus, als Pilgerziel des Jakobsweges für Gläubige etablierte.

Für diese Entwicklung sind wohl zwei historische Ereignisse im europäischen und arabischen Raum von Bedeutung. Einerseits die *Reconquista* im heutigen Spanien, andererseits die Epoche der Kreuzzüge. Das Bildnis des heiligen Jakobus entwickelte sich während der *Reconquista* zum spirituellen Symbol der christlichen Eroberer. Hierbei handelte es sich um die Rückeroberung der iberischen Halbinsel, welche während des 8. Jahrhunderts beinahe vollkommen von den Mauren eingenommen und islamisiert wurde. Den Überlieferungen zufolge erschien Jakobus als weißer Reiter unter hellem Schein auf dem Schlachtfeld und verhalf den christlichen Streitkräften zum endgültigen Sieg. Hierbei entwickelte sich auch der heutige Beiname des Heiligen: *matamoros*, zu deutsch *der Maurentöter*.²⁵

Maßgeblich beteiligt an der heutigen Stellung Santiago de Compostelas als Pilgerstadt waren, wie einführend schon erwähnt, die Kreuzzüge gegen die Muslime in Jerusalem. Erste Pilgernde aus Gebieten nördlich der Pyrenäen nutzten alte Römerstraßen in Nordspanien um in die Pilgerstadt zu gelangen. Diese Pilgerbewegung begann im 10. Jahrhundert. Jedoch wurde diese Straße mit der Zeit immer weniger für den Handel benutzt und geriet dadurch in Verfall, wodurch die Pilgernden an ihrer Reise gehindert wurden.²⁶

²⁵ Vgl. Robert Girtler, *Irrweg Jakobsweg*, S.9.

²⁶ Vgl. Herbers, Klaus, *JAKOBSWEG - Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt*, S. 40.

Durch die *Historia Silensis* (1115 n. Chr.) ist zurückzuführen, dass im 11. Jahrhundert eben diese alte Römerstraße unter Sancho dem Großen von Navarra, im Laufe einer von ihm durchgesetzten Erneuerung und Verbesserung der Straßen in der Region im Nordwesten Spaniens, wieder intakt gesetzt wurde. Dies geschah mit dem militärischen Hintergrund, über diese Straßen und Wege Truppen für die Kämpfe gegen die Muslime zu bewegen. Auch im 12. Jahrhundert, unter Karl dem Großen gewann die Jakobsstraße an Bedeutung, wie es in der *Liber Sancti Jacobi* überliefert wurde. Wiederrum handelte es sich hierbei um militärtaktische Bewegungen gegen die Muslime.²⁷ Die Straße in Nordspanien trägt somit viel Geschichte in sich. Vom Gebrauch als römischer Handelsweg in der Spätantike mit wirtschaftlich wichtigen Funktionen bis hin zur militärischen Nutzung, dient die alte Straße heute den Pilgernden als ein Weg der Selbstfindung und Kontemplation.

27 Vgl. Herbers, Klaus, JAKOBSWEG - Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt, S. 41.

Alle Wege führen nach Santiago de Compostela

Seit der Weichenlegungen im 9.-11. Jahrhundert entwickelte sich Santiago de Compostela immer mehr zu einer der wichtigsten Pilgerstädte für Pilgernde des christlichen Glaubens.

Die nach der Entdeckung des Grabe an Ort und Stelle des Fundes erbaute Kirche wurde aufgrund ihrer geringen Größe im Jahr 899 erweitert. Santiago de Compostela erlebte durch die Verlegung des Bischofssitzes in die Stadt einen starken Aufschwung. Die Stadt wurde befestigt, es wurde ein Rechtssystem eingeführt und ein Klosterkomplex neben der Grabeskirche ergänzt. Im Laufe eines Angriffs durch die muslimischen Truppen des Kalifen von Córdoba im Jahr 997 wurde die Kirche zerstört.²⁸ Im Jahr 1075 wurde wieder mit dem Bau einer noch größeren Kathedrale aus den Überresten der vergangenen Kirche begonnen, welche 1211 eingeweiht wurde. Um diese Zeit herum entwickelte sich auch der Jakobsweg, wie man ihn bis heute kennt. Ein dichtes Netz an Zubringerwegen begann sich über ganz Europa zu erstrecken. Die wichtigsten Verbindungen kamen vom heutigen Frankreich, sowie von den damaligen Fürstentümern des Deutschen Reiches.²⁹

Als Ausgangspunkte galten hier besonders die deutschsprachigen Gebiete um Köln (Deutschland) und Einsiedeln (Schweiz). Diese führten dann in eine der drei französischen Städte Paris, Vézelay oder Arles, von denen aus dann die vier Haupttrouten Richtung Santiago de Compostela ihren Anfang nahmen.

28 Vgl. <https://www.wissenschaft.de/zeitpunkte/10-august-ueberfall-auf-santiago/>, Zugriff: 02.05.2024.

29 Vgl. Schweizer, Gerhard; Pilgerorte der Weltreligionen, S. 82.

- Paris: Die *Via Turonensis*, verläuft von der französischen Hauptstadt aus über Orléans, Tours, Poitiers, Saintes und Bordeaux.
- Vézelay: Von hier führt eine Route über Nevers, Limoges, Périgueux nach Roncesvalles.
- Arles: Hier beginnt die *Via Egidiana*, welche über Montpellier und Toulouse zum Somport-Pass führt.
- Le Puy en Velay: Die *Via Podensis* führte von Le Puy en Velay aus Richtung Conques, Figeac, Cahors, Moissac nach Roncesvalles.

Gut zu erkennen ist hier (Abb. 9), dass sich diese vier Routen zweimal trafen: einmal am Somport-Pass in den Pyrenäen nahe Oloron und andererseits in der Stadt Roncesvalles. Der Grund dafür ist die Weiterreise in den Norden Spaniens. Der Somport-Pass leitet die Pilgernden über Jaca und Leire nach Puente la Reina. Ein paar Kilometer über Pamplona trifft diese Route dann mit dem Weg aus Roncesvalles zusammen und führt als einzelne Route unter dem Namen *Camino Francés* nach Santiago de Compostela weiter.³⁰

30 Vgl. Marten, Bettina, Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer, S. 22-23.

Der Pilger und sein Weg

Pilgernde unterwegs

Walk - eat - sleep - repeat. Ein Leitspruch, der unter Pilgernden weitverbreitet ist, und der den Alltag recht kurz, knapp und präzise beschreibt. Der Tag eines pilgernden Menschen beginnt im Normalfall sehr früh am Morgen. Unter vielen Reisenden auf einem Pilgerweg ist die Vorbereitung auf den bevorstehenden Tag eine Art Ritual. Die nächste Etappe wird begutachtet, Utensilien für die Wanderung werden vorbereitet und dann folgt meist ein sehr früher Aufbruch zur nächsten Etappe. Oft hört man, dass Pilgernde schon weit vor Sonnenaufgang losziehen, um möglichst bald wieder am nächsten Etappenziel zu sein. In der Dunkelheit könnte dies jedoch ohne die richtige Ausrüstung zum Verhängnis werden.

Das frühe Aufbrechen hat natürlich auch, vor allem in den Sommermonaten den Grund, der heißen Mittags- und Nachmittagssonne auszuweichen. Ebenfalls empfiehlt es sich, sobald wie möglich per Telefon oder online die Reservierung der nächsten Unterkunft zu sichern, denn eine Suche vorort ist in den meisten Fällen beinahe unmöglich.³¹ Besonders in den sogenannten „Heiligen Jahren“ kann dies häufig passieren, dass nicht genügend Unterkünfte zur Verfügung stehen. Im Falle, dass man nicht reserviert hat, gibt es noch eine alte Pilgerangewohnheit, um doch noch einen Platz zu bekommen, die besonders in den Hauptpilgerzeiten beobachtet werden kann: Pilgernde, die früh losgezogen sind, kommen meist bei der Unterkunft an, bevor diese geöffnet hat. In dem Fall reihen die Wandernden ihre Rucksäcke vor der Unterkunft je nach Ankunftszeit.³²

31 Vgl. <https://pilger-plausch.podigee.io/11-neue-episode>, Zugriff: 02.05.2024.

32 Vgl. Heiser Patrick, Kurrat Christian, Pilgern gestern und heute: Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, S.121-122.

Wichtig während des Pilgerns ist auch das Einhalten ausreichender Pausen, so auch eine größere Mittagspause, wo man sich mit Mitpilgernden austauschen kann und berät, wo man die nächste Herberge aufsuchen kann. Wenn man die Tagesetappe bewältigt hat und nun in der Pilgerunterkunft angekommen ist, kommt nun der zweite Abschnitt des Tages einer pilgernden Person. Meist ist die Benutzung der Waschgelegenheiten die erste Tätigkeit in der Herberge. Aufgrund der kurzen Aufenthaltszeit in der Unterkunft und auch der begrenzten Transportmöglichkeiten ist es wichtig den Umgang mit der Wäsche im Blick zu haben bzw. deren Trocknungszeiten zu kennen. Die Kleidung auf dem Pilgerweg wird meist per Handwäsche gereinigt, da in den meisten Herbergen nur sehr einfache Möglichkeiten gegeben sind.³³

Nach der Dusche gibt es meist die *Siesta*. Hier ruhen sich die meisten Pilgernden von der Strecke, die an dem Tag zurückgelegt wurde, aus, besonders, wenn sie schon länger auf dem Pilgerweg unterwegs sind. Andere erkunden den Ort und schauen sich nach Bars oder Restaurants in der Umgebung für das Abendessen um. Dieses wird auch eher früh eingenommen, da viele Herbergen bereits um 22:00 schließen. In manchen größeren Unterkünften gibt es auch die Möglichkeit eines gemeinsamen Abendessens. Auch in privaten Herbergen wird oft von den Gastgebern ein Menü angeboten. Das gemeinsame Essen wird oftmals zelebriert und ist ein guter Weg sich mit anderen Pilgernden auszutauschen.³⁴

33 Vgl. <https://pilger-plausch.podigee.io/11-neue-episode>, zugriff: 02.05.2024.

34 Vgl. ebd.

Nach dem Essen begeben sich alle dann zu ihren Schlafplätzen. Hier wird die Ausrüstung für den nächsten Tag vorbereitet, die Wäsche aufgehängt etc. Circa gegen 22:00 - 23:00 geht man schlafen. Am nächsten Tag beginnt somit der gleiche Ablauf aufs Neue. Walk - eat - sleep - repeat

Einer der wichtigsten Bestandteile im Vorfeld der Pilgerreise ist die Vorbereitung der Ausrüstung, unter Pilgernden des Jakobsweges auch als „Die Insignien“ bekannt. Pilgernde müssen ihre Rucksäcke mit viel Bedacht packen, um unnötigen Ballast zu vermeiden und auch einem Versorgungsengpass vorzubeugen. Generell ist das Leben als pilgernde Person als einfach und genügsam zu beschreiben, weshalb die Unterstützung von Herbergen und anderen Einrichtungen entlang der Pilgeroute genauso wichtig für ein erfolgreiches Bewältigen des Weges ist wie die Ausrüstung selbst.

Die Insignien

Zu einem unverzichtbaren Bestandteil der Ausrüstung einer pilgernden Person auf dem Jakobsweg zählen die sogenannten Insignien. Erstmals wurden diese im *Codex Calixtinus* beschrieben, einem Dokument aus dem 12. Jahrhundert, welches den *Camino Francés* beschreibt.

Die Jakobsmuschel: Die Jakobsmuschel ist wohl das bekannteste Symbol der Jakobspilger. Laut des Kodizes wurde diese „am Brunnen vor dem Nordportal der Kathedrale“³⁵ von den Pilgernden erhalten. Getragen wurde diese entweder als Anstecknadel an der umgeschlagenen Krempe des Pilgerhutes oder sie wurde als Amulett um den Hals gehängt. Nicht nur repräsentierte die Muschel den Apostel Jakobus selbst, sondern diente historisch gesehen auch als Zeichen der Pilgernden, die den Weg nach Santiago de Compostela zurücklegten. Sie wirkte auch als eine Art Reisepass für Pilger, um Unterkunft und Hilfe entlang des Weges zu erhalten.

Der Pilgerstab (od. Jakobsstab): Es handelt sich hierbei um einen Wanderstock, welcher oft mit einem Pilgerhut und einer Muschel verziert ist. Der Stab diente den Pilgernden als praktische Unterstützung während ihrer Reise und wurde auch als Symbol der Pilgerschaft verwendet.

Der Pilgerumhang und Hut: Diese zwei Dinge besitzen einen rein praktischen Zweck. Sie sollen die pilgernde Person vor Sonne, Wind und Wetter schützen und ihn auch in der Nacht warm halten.³⁶

³⁵ Marten, Bettina; *Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer*, 2011; S. 18.

³⁶ Vgl. Ebd. S.18-21.

Zuletzt besaß noch jede pilgernde Person einen Lederbeutel für den Proviant. Dieser zeichnete sich durch seinen begrenztes Volumen aus, was das einfache und genügsame Leben der Pilgernden zeigen und auch forcieren sollte. Er wurde ebenso wie die Muschel an der Kathedrale der reisenden Person auf ihren Weg mitgegeben. Besonders hierbei ist auch, dass der Beutel nicht geschlossen, sondern stets offen war. Dies diente als Sinnbild für die Pilgernden, die zuvor ihren Besitz mit den Armen teilten und zum Nehmen und Geben angehalten wurden.³⁷

Heutzutage sind natürlich die Utensilien der Pilgernden moderner geworden und es kamen einige Gegenstände hinzu, jedoch blieben viele der ursprünglichen Insignien erhalten. So zum Beispiel der Stock – heute meist mit Trekkingstöcken ersetzt–, die Jakobsmuschel und auch der Pilgerausweis.

37 Vgl. Marten, Bettina; Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer, 2011; S. 20.

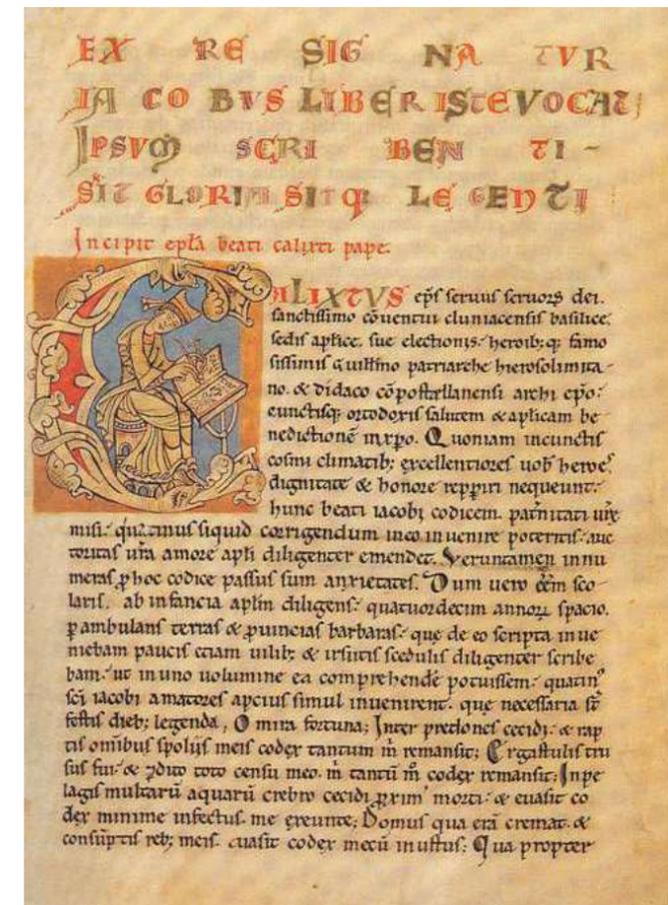


Abb. 10: Erste Seite des Codex Calixtinus



Abb. 11: Pilgerausweis mit Stempeln

Der Pilgerausweis

Die Verwendung des Pilgerausweises (auch Pilgerpass oder Pilgerbrief genannt) begann im Mittelalter, als Hospitaleros und Hospize (Bezeichnungen für Herbergen und ihre Besitzer entlang eines Pilgerweges³⁸) entlang des Jakobsweges entstanden. Diese Ausweise dienten als eindeutiger Nachweis, dass Pilgernde auf dem Weg nach Santiago de Compostela waren, und ermöglichten somit den Zugang zu einer Unterkunft, Verpflegung und medizinischer Versorgung. Das Pilgern war zu damaligen Zeiten nicht nur eine religiöse Pflicht, sondern auch ein gefährliches Unterfangen, somit wurde der Ausweis auch zu einer Art Absicherung. Pilgerausweise wurden daher ausschließlich von kirchlichen Institutionen ausgestellt und mit Stempeln oder Siegeln versehen, um deren Echtheit zu belegen.³⁹

Heutzutage erfüllt der Pilgerausweis auf dem Jakobsweg mehrere Funktionen. Zunächst dient er als offizieller Nachweis der zurückgelegten Wegstrecke. Die Pilger erhalten entlang des Weges in Herbergen, Kirchen und anderen Einrichtungen Stempel (sogenannte *Sellos*), die ihren Aufenthalt bestätigen. Erreichen die Pilgernde die letzten 100 km der Strecke nach Santiago de Compostela, werden pro Tag sogar zwei Stempel verlangt. Diese können beinahe überall gestempelt werden, nicht nur in kirchlichen Einrichtungen oder Herbergen, so z.B. auch in Bars oder Cafés.⁴⁰ Diese Stempel sind nicht nur ein Beweis für die zurückgelegte Strecke, sondern auch eine Erinnerung an die Vielfalt der Orte, die auf dem Jakobsweg durchquert werden.

38 Vgl. <https://artsandculture.google.com/story/mAUBCPjwW3ntmw?hl=de>, Zugriff: 03.05.2024.

39 Vgl. <https://www.jakobswege-in-europa.com/der-pilgerpass.html>, Zugriff: 03.05.2024.

40 Vgl. <https://www.caminosantiago.at/bestellung-pilgerpass>, Zugriff: 03.05.2024.

Des Weiteren beinhaltet der Pilgerausweis auch seinen ursprünglichen Zweck und ermöglicht den Zugang zu Pilgerunterkünften (sogenannten *Albergues*) und anderen Begünstigungen entlang des Jakobsweges. In vielen Herbergen ist das Vorzeigen des Pilgerausweise eine zwingende Voraussetzung für eine Übernachtung. Manchmal werden Reisende mit vollständigem Ausweis bei der Zimmervergabe bevorzugt. Auch in einigen Restaurants und Geschäften entlang des Weges gibt es Rabatte für Pilgernde, die den Pilgerausweis vorzeigen. Für viele Pilgernde hat der Pilgerausweis eine tiefe symbolische Bedeutung. Er steht nicht nur für die physische Reise auf dem Jakobsweg, sondern auch für die spirituelle Suche und persönliche Transformation. Das Sammeln von Stempeln entlang des Weges wird oft als Ritual erlebt, das den Fortschritt und die Erfahrungen auf der Pilgerreise dokumentiert. Der Pilgerpass wird zu einem persönlichen Schatz, der die Erinnerungen und Begegnungen während der Pilgerreise festhält. Darüber hinaus fördert der Pilgerausweis das Gemeinschaftsgefühl unter den Pilgernden.⁴¹ Dies kann auf die gemeinsame Aufgabe des Sammelns zurückzuführen sein. Indem alle Reisenden denselben Pilgerpass benutzen und ihre Stempel sammeln, entsteht eine Verbindung zwischen ihnen, unabhängig von ihrer Herkunft, Sprache oder Religion. Wenn sich die Pilgernden in der Herberge oder auf dem Weg treffen und ihre Ausweise vergleichen, können hier Geschichten zu den verschiedenen Stationen und ihren Stempeln aufkommen und so die Kommunikation untereinander fördern. Der Pilgerausweis wird dadurch zu einem Symbol der Einheit und Solidarität auf dem gemeinsamen Weg nach Santiago de Compostela.

41 Vgl. <https://jakobsweg-lebensweg.de/pilgerausweis/>, Zugriff: 03.05.2024.

Der Weg



Abb. 12: Route des Münchner Jakobsweges

Der Münchner Jakobsweg

Die Reise auf dem Münchner Jakobsweg beginnt in der namensgebenden bayrischen Hauptstadt, München. Ziel sind hier nicht die Pforten der historischen Pilgerstadt Santiago de Compostela in Spanien, sondern zunächst die am Bodensee liegenden Städte Lindau oder Bregenz. Rund 290 km umfasst die Länge des Weges durch die bayrische Kulturlandschaft. Die Pilgerreise durchquert nicht nur landschaftlich beeindruckende Regionen, sondern bietet durch die erlebten religiösen Orte auch eine tiefe spirituelle Erfahrung sowie Einblicke in die reiche Geschichte und Kultur Bayerns. München ist eine Stadt, die für ihre lebendige Mischung aus Geschichte, Kunst und Moderne bekannt ist. Von dort aus führt der Weg durch die städtischen Vororte und gibt den Pilgern die Gelegenheit, die urbanen Facetten der Region zu erleben, bevor sie sich auf die ruhigeren Pfade der bayerischen Natur begeben.⁴²

Der mit historischen und landschaftlichen Sehenswürdigkeiten bestückte Weg führt zunächst durch das Allgäu. Hier passieren die Pilgernden während ihrer Reise zahlreiche historische und kulturelle Stätten. Kirchen, Kapellen und Klöster zeugen von der tiefen religiösen Tradition der Region und bieten den Pilgern spirituelle Haltepunkte, so etwa nach 22 km im sogenannten Pfaffenwinkel, das im Jahr 762 gegründete Kloster Schläfarn. Mit seinen alten Mauern gehört es zu einem der ältesten Klöster in Bayern. Hier beenden auch viele Pilgernde ihre erste Etappe.⁴³

42 Vgl. <https://www.hello-world.net/muenchner-jakobsweg/>, Zugriff: 04.05.2024.

43 Vgl. http://www.hanna-jakobsweg.de/page/rmhbericht/MueJak2010_03.html, Zugriff: 04.05.2024.



Abb. 13: Kloster Schläfarn

In der nächsten Etappe wird das bayrische Fünfseenland auf einer rund 60 km langen Strecke durchquert. Der Pilgerweg bietet die Gelegenheit, in die Geschichte Bayerns einzutauchen und die einzigartige Architektur entlang des Weges zu entdecken. Die Wege sind von einer natürlichen Schönheit geprägt, welche die Pilgernden einlädt, die Stille der Natur zu erleben und dabei zur inneren Einkehr zu kommen. So bieten zum Beispiel der Starnberger See und der Ammersee auf dem Weg in heißen Sommermonaten auch die Möglichkeit auf eine Abkühlung.⁴⁴ Ist man im Besitz eines Pilgerausweises, kann man entlang des Weges nach der jeweiligen Etappe auch in den Klöstern gegen eine Spende nächtigen.

Weiter führt der Weg nach Kempten. In der Gemeinde Bezigau findet man hier die *Kempter Waldkapelle*, oder auch *Völkkapelle* genannt. Sie liegt einsam am Waldrand und dient vielen Gläubigen als Ziel einer Etappe. Nahe der Kapelle im Wald findet man einen Ort der Stille und der Meditation. Steintafeln bilden einen Weg am Waldboden, hindurch zwischen den Bäumen, als Weg der Meditation und der Selbstfindung. Sie laden ein, den zurückgelegten Weg zu reflektieren und der Stille des Waldes zu lauschen.⁴⁵

44 Vgl. <https://www.hello-world.net/muenchner-jakobsweg/>, Zugriff: 04.05.2024.

45 Vgl. http://www.hanna-jakobsweg.de/page/rmhbericht/Muejak2010_02.html, Zugriff: 04.05.2024.



Abb. 14: Kempter Waldkapelle

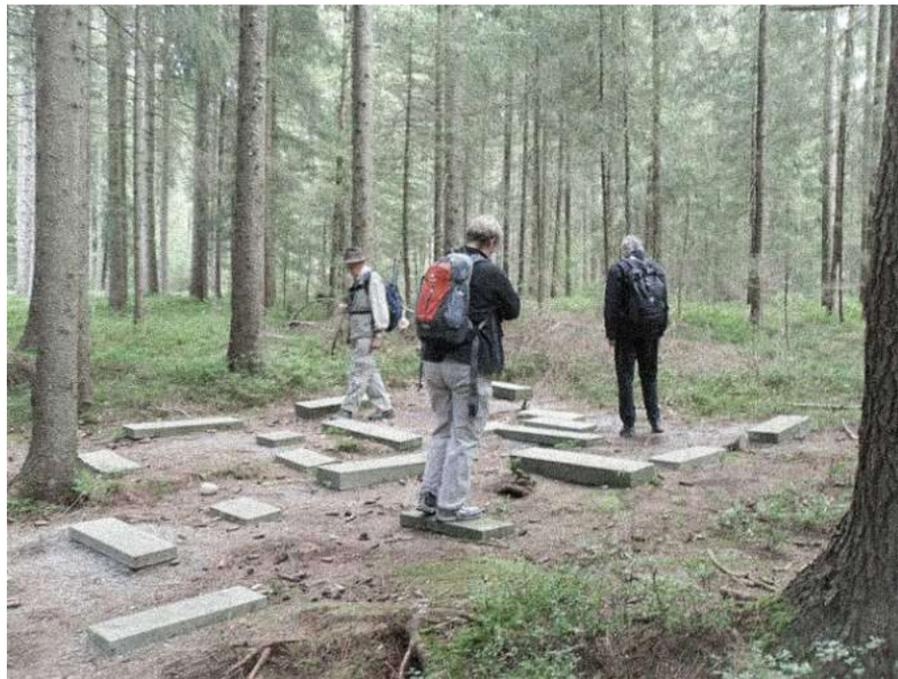


Abb. 15: Pilgernde auf Meditationssteinen

Solche kleinen Akzente, welche zur Meditation und zum Nachdenken anregen sollen, gibt es auf dem Jakobsweg öfters. Sie sind ein wichtiger Bestandteil der Reise. Durch das Innehalten entsteht eine Art Kontrast zu den sich immer wiederholenden Vorgängen des Tages. Die Pilgernden geraten hierbei in eine eigene Art Trance. Die punktuelle Positionierung dieser Meditationsstellen entlang des Weges lassen hier einen gewissen Ausbruch vom Alltag zu.

Nach dieser markanten Etappe und seinen Eigenheiten können sich die Pilgernden für zwei Varianten entscheiden. Entweder folgt man dem Weg weiter über Scheidegg und den Pfänder nach Bregenz oder man wählt die Alternativroute, welche in Weiler im Allgäu nach Lindau abzweigt. Bei dieser Variante kann man entweder mit einem Schiff über den Bodensee nach Rorschach fahren oder über Konstanz und Basel zur Burgundischen Pforte pilgern. Geleitet werden die Pilgernden durch die bayrische Landschaft stets von dem markanten Symbol der Jakobsmuschel, welche den Weg markiert.⁴⁶

⁴⁶ Vgl. http://www.hanna-jakobsweg.de/page/rmhbericht/MueJak2010_03.html, Zugriff: 04.05.2024.

Das Angebot an Unterkünften entlang des Münchner Jakobsweges variiert von einfachen Pilgerherbergen bis hin zu gemütlichen Gasthöfen. Aus Berichten von Reisenden sticht besonders die Gastfreundschaft der Einheimischen hervor und trägt dazu bei, dass sich die Pilger willkommen und wohl fühlen. Auch die bayrische Küche hat einen hohen Stellenwert und bietet die Möglichkeit, regionale Spezialitäten zu genießen und sich mit anderen Pilgern auszutauschen. Hier ist es auch Tradition, in den Gastgärten der Klöster die geschaffte Etappe mit einem Bier zu beenden.⁴⁷ Der Münchner Jakobsweg weist eine der größten Dichten an Herbergen in Deutschland auf.

Diespirituelle Dimension des Münchner Jakobsweges wird durch die vielen Möglichkeiten zur persönlichen Reflexion und Meditation unterstrichen. Die beruhigende Wirkung der Natur kombiniert mit den vielen punktuellen Orten der Spiritualität, schaffen eine besondere Atmosphäre für die Suche nach innerer Einkehr und persönlichem Wohlbefinden. Der Münchner Jakobsweg bietet in der bayrischen Region eine einzigartige Pilgererfahrung, die nicht nur zu körperlichen Herausforderungen anspornt, sondern auch Raum für spirituelle Vertiefung und kulturelle Entdeckungen schafft. Es ist eine Reise, welche die Pilger durch die vielfältigen Facetten Bayerns führt und sie auf ihrem Weg nach Bregenz oder Lindau zu einer tiefen inneren Transformation einlädt.

47 Vgl. http://www.hanna-jakobsweg.de/page/rmhbericht/MueJak2010_03.html, Zugriff: 04.05.2024.

Normalerweise ist der Münchner Jakobsweg mit der Ankunft in der Stadt Lindau am Bodensee abgeschlossen. Wenn man sich jedoch für die Alternativroute in die österreichische Berglandschaft entscheidet, heißt das Ziel Bregenz. Erreicht man nun die Vorarlberger Wälder und eine der ältesten Kapellen in Vorarlberg, die im Jahr 1005 erbaute *Ulrichskapelle*,⁴⁸ erblickt man über die Hochebene auch schon die Silhouetten der Stadt Bregenz. Über den Pfänder, den Hausberg von Bregenz steigt man hinab in die Ebene Richtung Bodensee.

Bregenz stellt hier für das Pilgern am Jakobsweg einen wichtigen Schnittpunkt dar. Zum Einen endet hier der Münchner Jakobsweg, zum Anderen entspringt hier der *Alte Pilger- und Wallfahrtsweg*, welcher sich zwischen Bregenz und Einsiedeln in der Schweiz erstreckt. Wenn man den Weg weiter nach Brunnen am Vierwaldstättersee begeht, folgt man dem sogenannten Schweizer Jakobsweg. Er ist berühmt für seine Verbindung der beiden Seen.⁴⁹

48 Vgl. <https://www.hello-world.net/muenchner-jakobsweg/>, Zugriff: 04.05.2024.

49 <http://www.hanna-jakobsweg.de/page/wegbeschreibung/aktweg.html#Bregenzweg>, Zugriff: 04.05.2024.

Ein Blick in die Landschaft

Der Bregenzerwald

Wer dem Münchner Jakobsweg folgt und sich nun kurz vor Bregenz befindet, passiert nicht unbedingt das Gebiet des Bregenzerwaldes, jedoch befindet man sich hier an einer Stelle wo auch weitere Arme des Jakobsweges, welche den Bregenzerwald mehrfach durchkreuzen, sich dem Münchner Weg nähern und nach Bregenz führen. Die Einflüsse des Bregenzerwaldgebietes lassen sich nicht nur geografisch bestimmen, sondern breiten sich auch in Handwerk, Architektur und Gedankengut außerhalb der kartografischen Grenzen aus. Begrenzt durch das Rheintal im Westen, Deutschland im Norden, das Kleinwalsertal im Nordosten, das Arlberggebiet im Osten und das Große Walsertal im Süden, breitet sich der Bregenzerwald über die Täler und Berge im Nordosten Vorarlbergs aus. Politisch wird das Gebiet in *Vorderer Bregenzerwald* und *Hinterer Bregenzerwald* gegliedert, wobei diese in neun bzw. dreizehn weitere Gemeinden unterteilt werden. Als Zentrum wird die Marktgemeinde Bezaun angesehen, wobei dies historisch bedingt ist. Die Landschaft wird geformt durch die dort sesshaften Bauern und Handwerker, welche gerne von Außenstehenden als stolz und fleißig beschrieben werden. Besonders das Handwerk prägt diese Region sehr.⁵⁰ Die Region und ihre Traditionen kann man am besten auf einem der vielen Wanderwege kennenlernen. Die Landschaft ist durch weite Wiesen, Hoch- und Niedermoore und Weideflächen geprägt. Waldstücke bilden zusammen mit Hanglagen und Schluchten natürliche raumbildende Elemente, zwischen denen sich fleckenhaft Siedlungen durch die Landschaft ziehen.

⁵⁰ Vgl. <https://www.bregenzerwald.info/>, Zugriff: 10.05.2024.

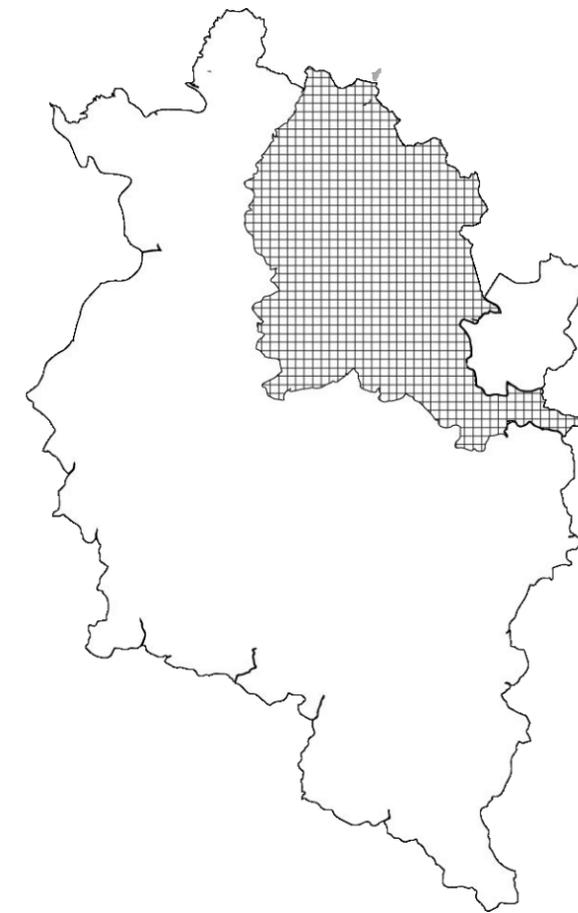


Abb. 16: Ausbreitung des Bregenzerwaldes



Abb. 17: Haus im Moor von Bernardo Bader im Bregenzerwald



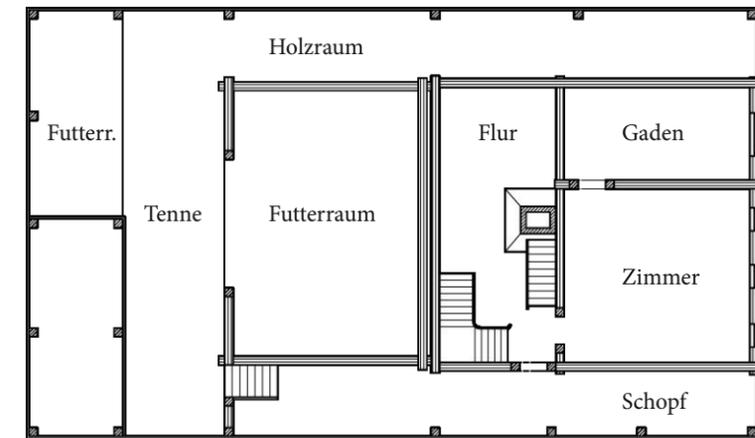
Abb. 18: Weidelandschaft im Bregenzerwald

Das Bregenzerwälderhaus

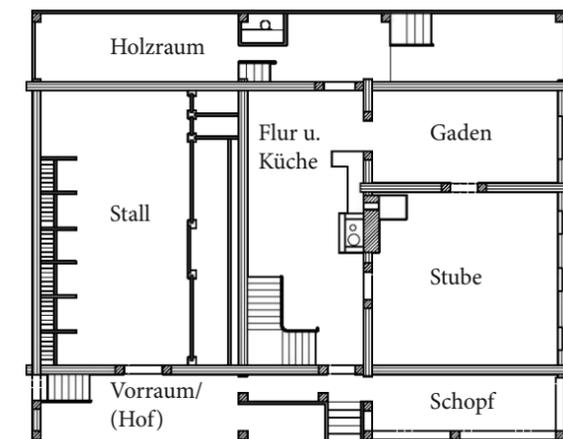
Die wohl bekannteste Gebäudetypologie des Bregenzerwaldes ist das nach seiner Herkunft benannte „Bregenzerwälderhaus“. In seiner traditionellen Ausführung sieht es einen Blockbau mit flachem Satteldach vor, wobei hier Wohn- und Wirtschaftsteil in ein Gebäude vereint werden. Seinen Ursprung hat diese Art des Bauernhauses in der Zeit von 1619 - 1665.⁵¹ Ursprünglich im Erscheinungsbild als reiner Blockbau entwickelt, erfuhr, durch das Anbringen von Rundholzschindeln, das Bregenzerwälderhaus ab dem Jahr 1870 eine neue Eleganz. Bevor die heute so bekannte Schindelung in Mode kam, haben einige Hausbesitzer zur Aufwertung ihrer Häuser einen Rotanstrich aufgetragen. Als Farbstoffe wurden hier meist rotfarbige Mineralien, Milchscharten und Ochsenblut verwendet.⁵²

Folgende Beschreibung der Typologie des Bregenzerwälderhauses wird anhand des Bauernhauses zu Egg in Vorarlberg erklärt. Eine besondere architektonische Charakteristik ist auch der „Schopf“. Hierbei handelt es sich um eine Art Wintergarten oder Laube an den jeweiligen Traufenseiten. Die Proportionen werden hier meist mit der Hälfte der Fläche der Stube angenommen. Die Stube gilt neben der Küche, welche in älteren Häusern sich auch als Flurküche (Hus) ausbilden kann und das Zentrum des Gebäudes bildet, als der einzige beheizbare Raum. Die Stube gilt auch als zentraler Versammlungsort der Familie oder der Bewohner. In warmen Jahreszeiten jedoch kann auch der Schopf als Versammlungsort zu Mahlzeiten etc. genutzt werden.⁵³

- 51 Vgl. Deiningner, Johann W.; Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol, S. 166.
52 Vgl. <https://www.schwarzenberg.at/kultur/architektur/bregenzerwaelder-bauernhaus/>, Zugriff: 11.05.2024
53 Vgl. Deiningner, Johann W.; Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol, S. 166.



Obergeschoss; M 1:200



Erdgeschoss; M 1:200

Abb. 19: Grundrisse eines Bregenzerwälderhauses

Die Stube ist schopfseitig meist mit einer Anzahl von zwei bis drei Fenstern bestückt, um den Raum ausgiebig zu belichten. Direkt angeschlossen an die Stube befindet sich das „Gaden“, ein Schlafzimmer, welches meist recht schmal ist und als Schlafzimmer für Eltern, Großeltern oder Kinder dient. Von hier aus gelangt man ebenfalls in die Flurküche. Von der Flurküche führt eine Treppe in das Obergeschoss. Der Grundriss entspricht dem des Erdgeschosses mit einem Wohnraum und anschließendem Schlafzimmer (Gaden).⁵⁴

Getrennt durch Flur und Küche befindet sich in der anderen Hälfte des Gebäudes der Wirtschaftstrakt. Hierbei befindet sich im Erdgeschoss der Stall und der „Hof“, welcher als wirtschaftlicher Allzweckraum genutzt wird. An den Stall angrenzend befinden sich meist Nutzräume wie Holzlager etc.. Über eine Leiter gelangt man in das Obergeschoss des Wirtschaftstraktes. Hier befindet sich über dem Stall der Futterraum, sowie eine Tenne, eine Remise und weitere Holzlagerräume. Der Wohnbau ist über dem gemauerten Souterrain zur Gänze als behauene Blockwände ausgeführt, genauso wie der Stall, welcher sich ebenfalls im Erdgeschoss befindet. Der darüber gelegene Futterraum wird von Blockwänden begrenzt und durch Lagerräume in Ständerbauweise erweitert.⁵⁵

An der Giebelfront des Bregenzerwälderhauses wird die Fassade durch charakteristische Holzkonsolen strukturiert. Diese stützen vorwiegend die überstehenden Wandbalken der Fenstersohlbänke. Der an der rückseitigen Fassade befindliche Trakt wird in Ständerbauweise ausgeführt. Hier sind, wie im Grundriss zu erkennen ist, die Tenne, die Remise und der Futterraum untergebracht.

54 Vgl. Deininger, Johann W.; Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol, S.166.

55 Vgl. ebd.

In den gezeigten Grundrissen ist zu erkennen, dass dieser Bereich dank des ansteigenden Terrains auf Höhe des Obergeschosses liegt.

Der Bautypus ist vorwiegend im Bereich der Bregenzer Ache, einem Zufluss des Bodensees, entstanden und breitete sich beinahe ausschließlich von Egg bis Schopernau aus.⁵⁶

56 Vgl. Deininger, Johann W.; Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol, S. 166.

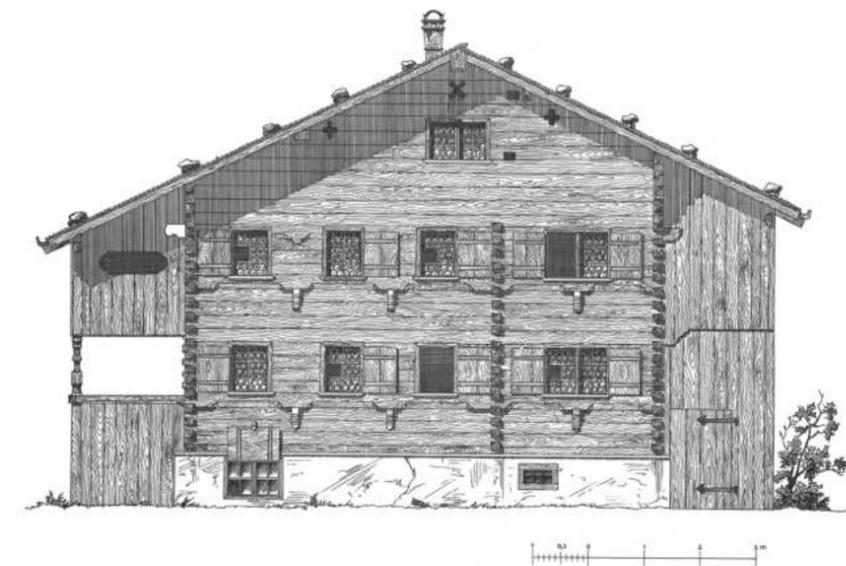


Abb. 20: Ansicht des Wohnbaus eines Bregenzerwälderhauses

Das Bauernhaus im Bregenzerwald entwickelt sich aus einer klaren architektonischen Struktur, welche sich aus einem Untergeschoss aus gemauertem Stein, das je nach Gelände zwischen 80 cm und etwa 2 m über dem Boden liegt, einem Zwischengeschoss, einem Obergeschoss und einem Giebelgeschoss zusammensetzt. Die Wohnbereiche sind in Blockbauweise gefertigt, welche aus rechteckigen, behauenen Balken besteht. An den Kreuzungspunkten der Hauptwände ragen diese Balken 15 bis 20 cm aus der Fassade aus. Die Blockwände der Zwischen- und Obergeschosse staffeln sich oft um etwa 30 cm nach außen. Die vorspringenden Balken der Fensterbänke sind in der Regel nach unten abgeschrägt. In der Mitte jedes Fensters stehen kurze Stücke rechtwinklig dazu, die von einem profilierten oder reich geschnitzten Holzwinkel getragen werden. Somit ergibt sich aus der Konstruktion eine sehr starke Betonung der Gliederung an der Giebelfront. Ausgestaltet wird dies in vielen Fällen noch mit Rundbogeneinschnitten, gestuften Würfelfriesen, spitzen Zahnschnitten oder geschnitzten Stuckaturen.⁵⁷

57 Vgl. Deininger, Johann W.; Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol, S. 166.

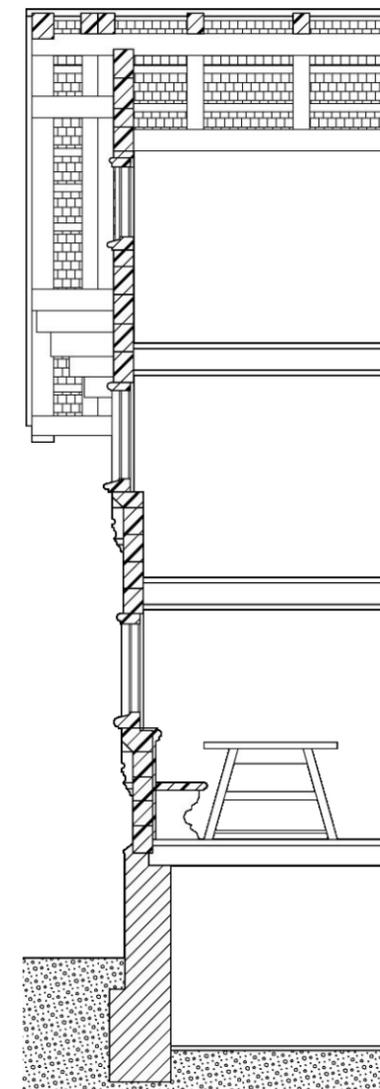


Abb. 21: Fassadenschnitt Bregenzerwälderhaus

Tradition heute

Salgenreute, eine Parzelle der Gemeinde Krumbach in Vorarlberg. Auf der Landkarte kann man sich bei der Suche nach der Ortschaft östlich von Bregenz orientieren, es befindet sich ca 5 km von der Grenze zu Deutschland entfernt. Auf einer Hochebene liegend, von weiten Hängen flankiert bettet sich die Gemeinde in die Landschaft des Bregenzerwaldes ein. Hier befindet sich auf einem der fleckhaft zwischen Waldstücken verteilten Wiesenstücke die *Kapelle Salgenreute*. Der Architekt der Kapelle, Bernardo Bader, beschreibt den Ort als „extrem“. Er ist hier aufgewachsen und hat sich auch unweit von der Kapelle ein Einfamilienhaus für seine Familie gebaut. Hingegen zu der weichen und sanften Lage Krumbachs ist genau dieser Wiesenrücken, auf welchem die Kapelle sitzt, auch eine prägnantere landschaftsprägende Geste. Östlich und südlich wird das Bett, in welchem sich Krumbach befindet von Anhöhen begrenzt. Im Westen erstreckt sich ein für die Gegend typisches Hochmoor über das Gebiet und im Norden schaffen die Weißach und die Bolgenach durch ihre tiefen Täler eine natürliche Grenze.⁵⁸

Am besten nähert man sich der Kapelle zu Fuß von einer der Bushaltestellen in Krumbach aus. Es gibt natürlich auch die Möglichkeit per Auto anzukommen, jedoch begünstigt die Dorf- und Weidestruktur, soweit man kein Bewohner eines der Häuser ist, das Abstellen eines Autos nicht sehr. Auch nimmt der Weg, den man durch das Dorf nehmen muss einen hohen Stellenwert in der Wahrnehmung der Architektur ein. Deshalb wird nun der Fußweg von der Bushaltestelle Krumbach zur Kapelle beschrieben.

58 Vgl. bernardo bader architekten: Kapelle Salgenreute, S. 14.



Abb. 22: Blick auf die Kapelle Salgenreute von Weg

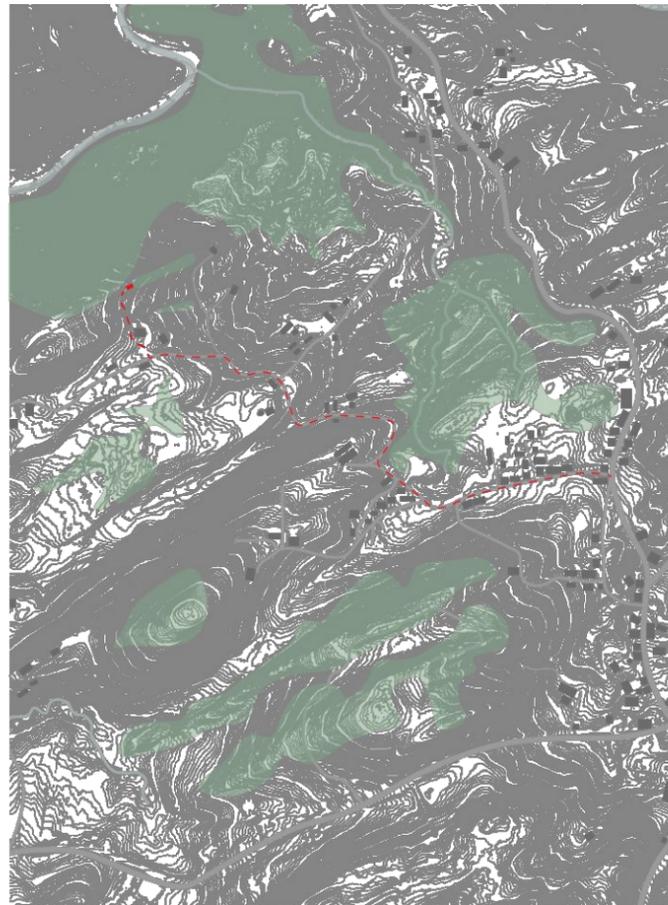


Abb. 23: Weg von Busstation Krumbach/Unterkrumbach zur Kapelle Slagenreute

Die Annäherung an die Kapelle beginnt bei der Bushaltestelle Krumbach/ Unterkrumbach. Auffallend hier ist die architektonische Rückbesinnung zur Tradition. Historische Bregenzerwaldhäuser wechseln sich hier mit modernen Neubauten ab, welche sich an das traditionellen Ortsbild mit ihren Schindelfassaden anpassen. Man folgt einer Straße mit vereinzelt stehenden Einfamilienhäusern nach Westen. Zuerst ist das Gelände recht eben und führt einige Minuten so verlaufend in Richtung Kapelle. Zur Rechten befindet sich ein Waldstück, welches von einer der hier weit verbreiteten Hochmoorwiesen umgeben ist. Man erreicht das Ende des Waldes und die Straße windet sich in einer S-Kurve das Gelände bergab Richtung einer Senke. Hier heißt es kurz innezuhalten und den Blick über die vor sich liegende Bregenzerwald-Landschaft schweifen zu lassen. Zwischen Bauernhöfen und Weidewiesen mit Kühen und Obstbäumen kann man auf dem gegenüberliegenden Wiesenrücken schon das spitze Dach der Kapelle entdecken.

Mit dem Blick Richtung Nord-Westen steigt man nun in die Senkung ab. Hierbei passiert man einige Bauernhöfe, welche ihre eigenen Erzeugnisse zum Kauf per Selbstbedienung in kleinen Hütten anbieten. Trotz des Asphalt unter den Füßen marschiert man mit dem Ziel vor Augen beschwingt durch die Wiesenlandschaft. Es gibt überall etwas zu entdecken, seien es Kühe, Hühner, Enten, alte Bauernhäuser oder Obstbäume. Bei einer Abzweigung zu zwei Bauernhäusern befindet sich ein Einstieg zu einer der Futterwiesen, dahinter führt ein kleiner Trampelpfad die Wiese hinauf und am Ende erreicht man ein Waldstück mit der Kapelle davor.

Der sakrale Holzbau thront auf einem Sockel aus Alberschwender Sandstein als Trockenmauerwerk. Die mit handgeschlagenen Lärchenschindeln geschützten Wände sitzen durch eine Fuge klar von dem Sockel getrennt darüber.⁵⁹ An den im Jahr 2016 gefertigten Schindelwänden zeichnen sich beinahe ein Jahrzehnt nach der Erbauung die Witterungsverhältnisse des Ortes klar ab. Bei ihrer Errichtung war, aufgrund der gleichen Materialität, zwischen Dach und Fassade nur durch das zarte Profil, welches den Dachüberstand ausformulierte eine Unterscheidung zu erkennen. Heute zeigt auch hier die unterschiedliche Patina der Holzschindel eine klar abgesetzte Gliederungen. Die Schindelfassade wird durch nur zwei Öffnungen durchbrochen. Die erste definiert den Eingang und ist somit auch am präsentesten an der Front der Kapelle.

Das mit Messing beschlagene Tor liegt zurückversetzt in der Fassade und bildet dadurch eine Art von überdachtem Vorraum. Links und rechts von dem Portal lassen bodentiefe Fenster den Innenraum erahnen. Hinter der Türe öffnet sich ein hoher sakraler Raum. Vier aus Holz gefertigte Sitzreihen definieren den Hauptraum, zentriert ausgerichtet auf den sich verengenden, fast dreieckigen, Altarraum. Die notwendige Spitze für ein vollständiges Dreieck wurde im Grundriss abgeschnitten und die an dieser Stelle positionierte Öffnung ermöglicht einen freien Blick auf die dahinter stehenden Bäume. Zusammen mit dem zeltdachförmigen Abschluss entsteht so bewusst die Reminiszenz an die Apsidenräume historischer Kirchenbauten. Die sich durch ihre weiße Farbe abhebende Raumschale um die Marienstatue, welche noch aus der Vorgängerkapelle stammt, verstärkt die Betonung des sakralen Zentrums und lässt die Umgebung Teil der Architektur werden.

59 Vgl. bernardo bader architekten; Kapelle Salgenreute; 2016; S. 24.

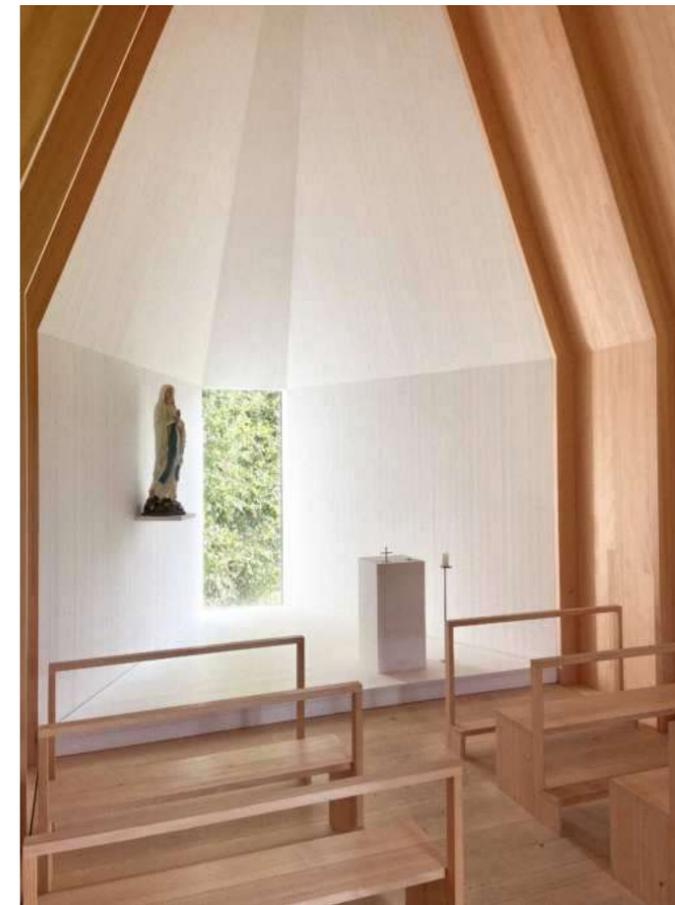


Abb. 24: Altarraum Kapelle Salgenreute

Eine Moorlandschaft

Das nördliche Rheinland ist eines der größten Niedermoore Vorarlbergs.⁶⁰ Teil dieser Moorlandschaft sind einige Naturschutzgebiete. Hierzu zählen *Rheindelta*, *Lauteracher Ried*, *Soren*, *Gleggn-Köblern*, *Schweizer Ried* und *Birken-Schwarzes Zeug*.⁶¹ Um diese von Bregenz aus zu erreichen, muss man zunächst südlich des Bodensees der Bregenzer Ache folgen und ein Siedlungsgebiet mit Einfamilienhäusern durchqueren. Hier verläuft auch der Jakobsweg Richtung Einsiedeln. Die ersten Anzeichen von Weide- oder Feuchtwiesen bieten sich jenseits der Bahntrasse des öffentlichen Nahverkehrs. Der direkte Weg in die Moorlandschaft wird von jener sich durch die Landschaft ziehende Bahntrasse versperrt. Eine unüberwindbare Barriere zwischen Siedlung und Naturlandschaft. Der Pilgerweg führt nun auf einer Straße entlang dieser Bahntrasse zur nächsten Unterführung. Auf diesem Stück passiert man die letzten Reste der Mittelweiherburg, das sich ziemlich solitär von den Ausläufern des Siedlungsgebietes abhebt. Heute befindet sich hier ein Heimat- und Textildruckmuseum.⁶²

Hat man nun die Bahntrasse hinter sich gelassen, führt der Weg entlang von alten Bauernwirtschaften und den letzten Ausläufern eines neuen Siedlungsgebietes Richtung Süden. Nun ist man angekommen. Zur Rechten liegen die letzten Häuser, zur Linken die Moorlandschaft und Weidewiesen. Plötzlich wird die Straße zu einem kleinen Weg, beinahe schon ein Trampelpfad, der querfeldein über die Wiesen zu einer Abzweigung eines angelegten Weges führt.

60 Vgl. naturvielfalt MAGAZIN, Vorarlbergs Naturvielfalt entdecken, erleben, erhalten, Ausgabe 18, S.16-17.

61 Vgl. <https://naturvielfalt.at/schutzgebiete/europaschutzgebiete/>, Zugriff: 10.05.2024.

62 Vgl. <https://hard.at/aktiv-in-hard/kultur/textildruckmuseum-mittelweiherburg/>, Zugriff: 10.05.2024.



Abb. 25: Verortung des Niedermoors im nördlichen Rheinland

Die Szenerie ändert sich schlagartig. Immer weiter lässt man die Einfamilienhäuser hinter sich. Eine weite Ebene erstreckt sich nun vor einem. Nur die unterschiedlichen Grüntöne der Wiesen, Bäume und Gestrüppe formen das Landschaftsbild. Von Hand angelegte Abflusskanäle durchziehen die saftigen Moorwiesen und Deiche regulieren die Überschwemmungszonen. Auf manchen Feldern grasen Kühe. Man befindet sich mitten im Naturschutzgebiet *Lauteracher Ried*.

Die einzigen architektonischen Strukturen sind alte landwirtschaftliche Scheunen, die teilweise auch schon ihrem Alter nachgegeben haben und halb verfallen zwischen den Riedwiesen und einzelnen Bäumen stehen. Durch die traditionelle Bewirtschaftung der Wiesenlandschaft im *Lauteracher Ried* bleibt die wertvolle Kulturlandschaft der ehemaligen Rheintalmoore bestehen. Hier können seltene Pflanzen- und Tierarten Schutz finden. Prägend für das Erscheinungsbild sind bestimmte Baumarten wie Eichen, Eschen und Föhren und eine große Anzahl an Birken.⁶³ Der südliche Teil ist währenddessen eher baumarm und wird von Streuwiesen und Feuchtwiesen geprägt, welche ein wichtiger Brutort von Wiesenvögeln wie *Brachvogel* (Abb. 29), *Uferschnepfe*, *Bekassine* (Abb. 28), *Kiebitz* (Abb. 27) und sogar dem europaweit vom Aussterben bedrohten *Wachtelkönig* (Abb. 26) sind.⁶⁴

63 Vgl. <https://www.lauterach.at/rathaus/lauteracher-ried-und-jannersee/>, Zugriff: 10.05.2024.

64 Vgl. <https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/lauteracher-ried/>, Zugriff: 10.05.2024.



Abb. 26: Wachtelkönig (crex crex)



Abb. 27: Kiebitz (Vanellus vanellus)



Abb. 28: Bekassine (Gallinago gallinago)



Abb. 29: Großer Brachvogel (Numenius arquata)

Auch die Flora weist durch die unberührte Landschaft einige schützenswerte Pflanzenarten auf. Hier gibt es zum Beispiel, die für das *Lauteracher Ried*, aber auch *Soren* typischen Pfeifengras -Streuwiesen, sowie auch Röhrichte und Hochstauden- und Hochgrasfluren. Die feuchten Wiesen bilden besondere Bedingungen, welche es erlauben, dass Pflanzenarten wie beispielsweise *Heide* (Abb. 30), *Preiselbeere* (Abb. 31), *Scheidiges Wollgras* (Abb. 32) oder *Alpenwollgras* (Abb. 33) hier zu finden sind.⁶⁵

Angelegte Entwässerungskanäle bestimmen künstlich erzeugte Gliederungen der Wiesenlandschaft. Diese sind wichtig im Bewirtschaftungsprozess dieser speziellen Felder, da in der ehemaligen Moorlandschaft sonst der Boden zu viel Wasser halten würde und eine Bewirtschaftung nicht möglich wäre. Somit werden diese Kanäle ebenfalls zu einem landschaftsprägenden Element des *Lauteracher Rieds*.⁶⁶

Die sogenannte *Senderbrücke* (Abb. 39) mit dem unweit entfernten, namensgebenden Sendeturm ermöglicht die Überquerung des *Vorarlberger Rheintalinnenkanals* zu den Gebieten *Soren*, *Gleggn-Köblern*, *Schweizer Ried* und *Birken-Schwarzes Zeug*.⁶⁷ Es ist ein Zusammenspiel aus mehreren Faktoren, die hier zusammenkommen, welches diesem Ort eine gewisse Signifikanz gibt. Zunächst befindet sich hier eine doppelte Überbrückung des Binnenkanals.

65 Vgl. Gemeinde Lauterach, Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg, S. 19.

66 Vgl. <https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/lauteracher-ried/>, Zugriff: 10.05.2024.

67 Vgl. <https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/soren-gleggen-koebler-schweizer-ried-und-birken-schwarzes-zeug/>, Zugriff: 10.05.2024.



Abb. 30: Heide (*Calluna vulgaris*)



Abb. 31: Preiselbeere (*Vaccinium vitis-idea*)



Abb. 32: Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*)



Abb. 33: Alpenwollgras (*Trischophorum alpinum*)

Einerseits überbrückt hier die L41 den Kanal mit einer herkömmlichen Autobrücke, andererseits befindet sich direkt daneben eine überdachte und seitlich durch Wände geschützte Brücke, welche auch Fußgänger:innen und Radfahrer:innen eine Überquerung ermöglicht. Die Ausführung der Brücke erinnert stark an die in der Riedlandschaft vorzufindende Scheunentypologie.

Auch die Gebiete *Soren*, *Gleggn-Köblern*, *Schweizer Ried* und *Birken-Schwarzes Zeug* weisen eine hohe Artenvielfalt auf, wobei besonders bedrohte Wildfauna und -flora hier zu beachten sind. Hier befinden sich die wichtigsten Brutgebiete für Wiesenvögel. Aufgrund der Nutzung als Riedwiesen können die Brüter in den Bodenmulden hervorragend Schutz finden. Hierzu zählen zum Beispiel *Braunkehlchen*, *Kiebitz* und *Wachtelkönig*. Durch die feuchte Beschaffenheit des Bodens und das große Aufkommen an schnell und langsam fließenden Gewässern sind auch einige Amphibien-Gattungen zu beobachten, wie die *Gelbbauchunke* (Abb. 34) und der *Kammolch* (Abb. 35).

Die Flora setzt sich zu den größten Teilen, wie auch das *Lauteracher Ried*, aus Pfeifengraswiesen zusammen. Hier findet man besonders Pflanzen wie *Sumpf-Siegwurz* oder *Sumpf-Gladiole* (Abb. 36) und *Torf-Glanzkräut* (Abb. 37), welche die Wiesen säumen und Lebensraum für eine Großzahl an Insekten bieten.⁶⁸

68 Vgl. <https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/soren-gleggen-koebler-schweizer-ried-und-birken-schwarzes-zeug/>, Zugriff: 10.05.2024.



Abb. 34: Gelbbauchunke (*Bombina variegata*)



Abb. 35: Kammolch (*Triturus cristatus*)



Abb. 36: Sumpf-Gladiole (*Gladiolus palustris*)



Abb. 37: Torf-glanzkräut (*Liparis loeselii*)



Abb. 38: Riedlandschaft mit Streuwiesen



Abb. 39: „Senderbrücke“ über den Vorarlberger Rheinbinnenkanal

Eine spirituelle Rast

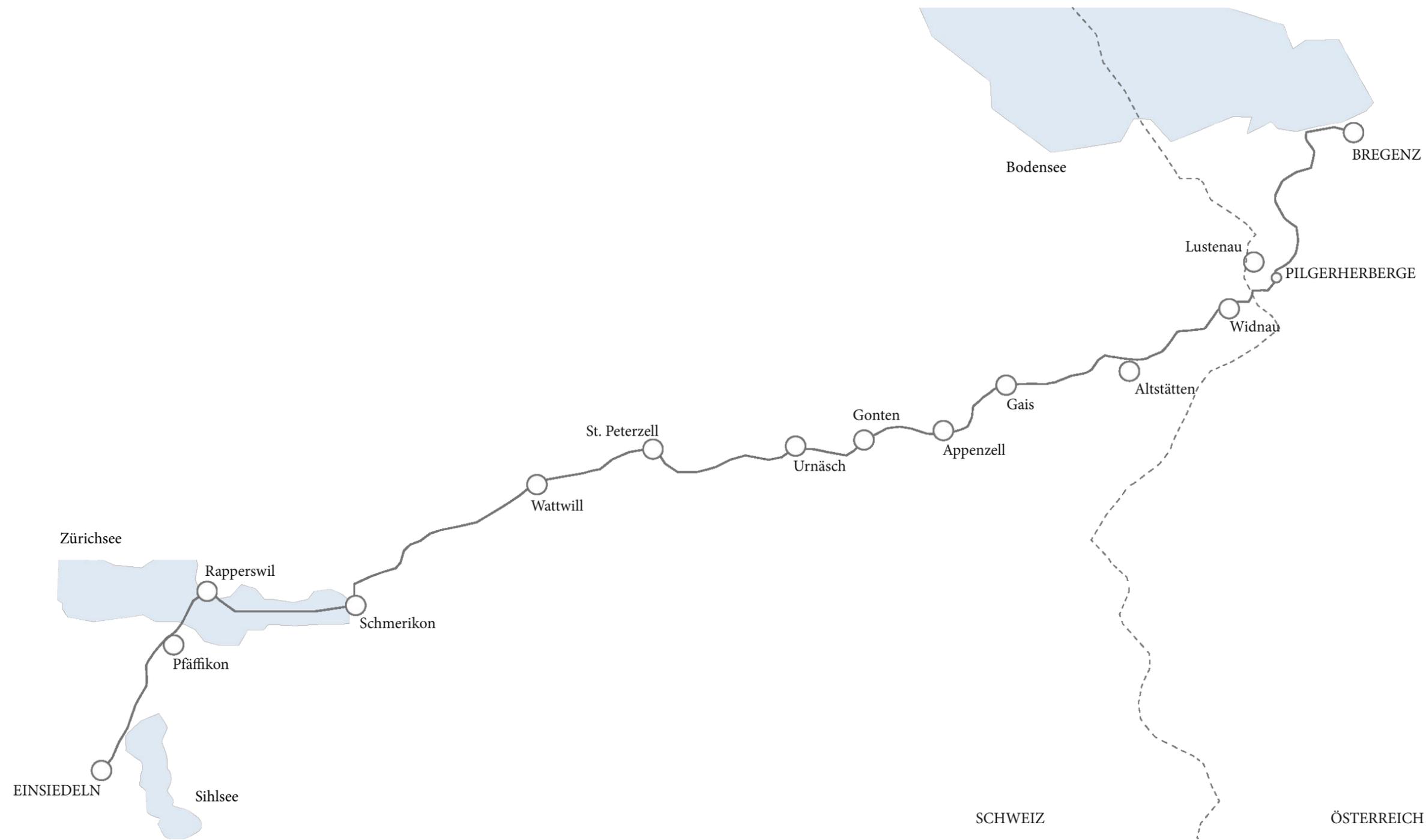
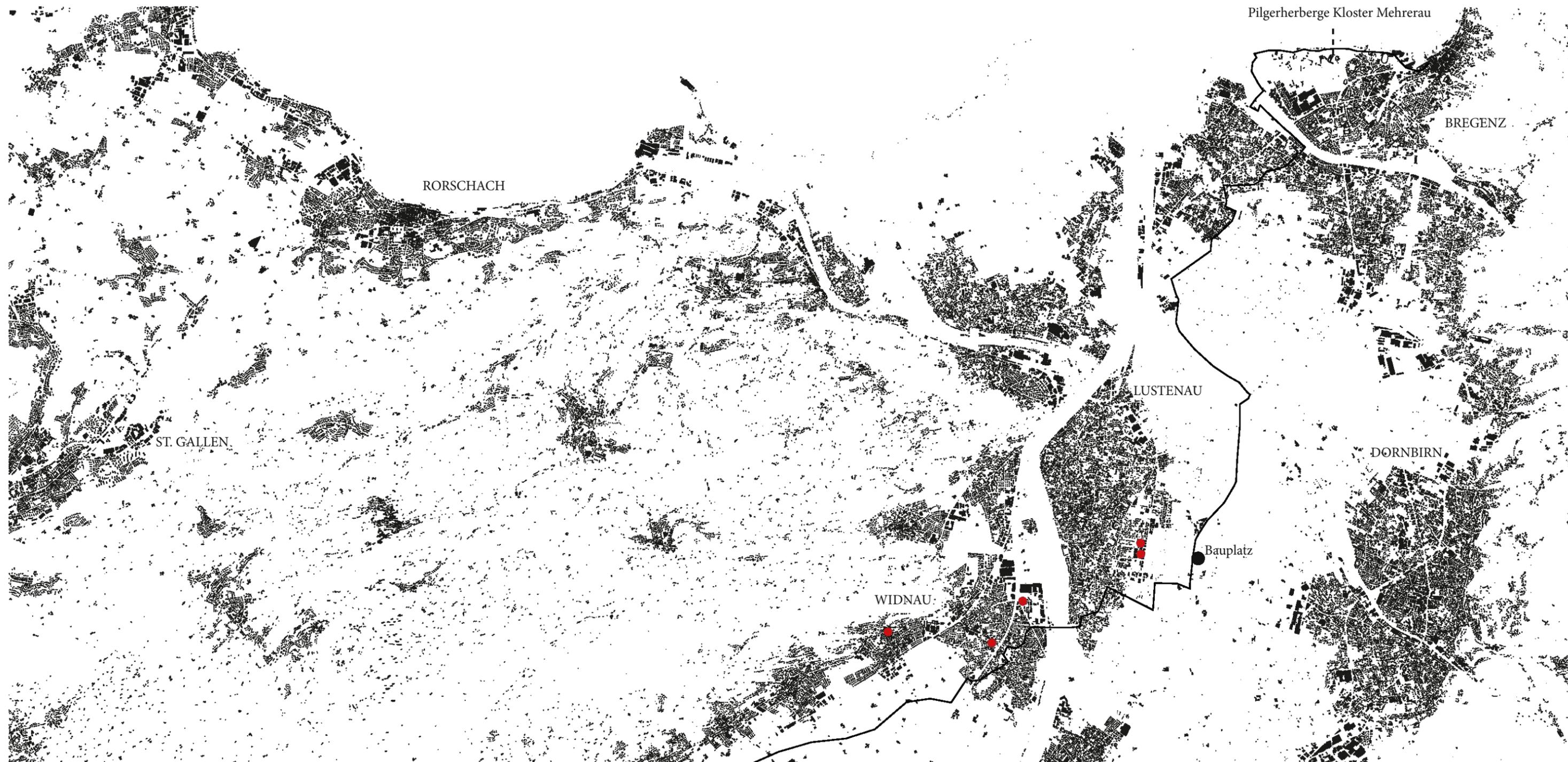


Abb. 40: Der alte Pilgerweg Bregenz - Einsiedeln



- Hotels in der Umgebung (90€+ pro Nacht)
- Bauplatz der Pilgerherberge
- Jakobsweg Etappe Bregenz - Widnaun

Abb. 41: Schwarzplan Etappe Bregenz - Widnaun M 1:75 000

- Vorhandene Infrastrukturen von „Bankerln“
- Wegweiser 1: Die Aussichtsplattform
- Wegweiser 2: Eine Rast unter einem Baum
- Wegweiser 3: Ein Ausblick auf die Herberge
- Die Pilgerherberge
- Der Pilgerweg

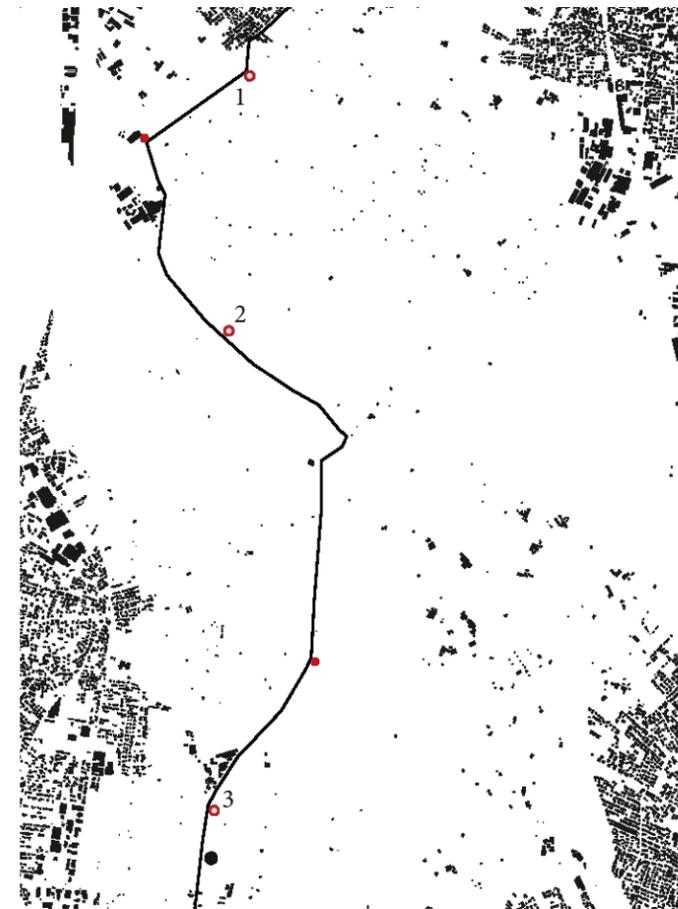


Abb. 42: Route Jakobsweg durch die Riedlandschaft

Wegweiser

Eine pilgernde Person erlebt den umgebenden Raum oder die Landschaft auf eine viel intensivere Art und Weise, als Reisende in einem Auto, Zug oder gar Flugzeug. Der Pilgerweg setzt sich normalerweise nicht durchgehend aus auffälligen architektonischen Elementen zusammen, vielmehr bestimmen die Topografie, wie der Weg verläuft und wie er auf die ihm folgenden Menschen wirkt. Trotz der Freiheit, wenn es das Gelände zulässt, den Weg zu verlassen und in die Natur einzutauchen, bleiben die Pilgernden meist auf ihrem Pfad, denn er leitet sie sicher zu ihrem Ziel.

Ein Pilgerweg zeichnet sich nicht nur durch sein Ziel aus, sondern auch durch die Erfahrungen und Erlebnisse, welche die Pilgernden auf ihrer Route sammeln. Dazu zählt auch das stellenweise Halten, um sich den Besonderheiten der Umgebung zu widmen. Pilgernde, die über den Münchner Jakobsweg nun hier auf dem Pilgerweg nach Einsiedeln gelangt sind, konnten dies schon in Form von einigen Klöstern und Seen erleben, wofür dieser Pilgerweg besonders bekannt ist. Vielleicht haben sie auch kleinere Interaktionen auf dem Weg wahrgenommen, wie die Meditationssteine nahe der *Kempter Waldkapelle*. Solche "kleinen Akzente am Wegesrand" fördern das Bewusstsein gegenüber der Landschaft und bieten den Pilgernden auch die Chance, Rast einzulegen und nachzudenken.

So auch auf diesem Pilgerweg Richtung Einsiedeln, wo die Pilgernden nach ihrem Start aus Bregenz und der Durchquerung einiger Wohngebiete am Rande der Stadt nun die friedliche Riedlandschaft erreichen.



Abb. 43: Route Jakobsweg bis zum ersten Wegweiser

Eine Weggabelung. Eine Lehmwand. Die weite Riedlandschaft.

Auf den ersten Blick erscheint die fremde Form am Wegesrand als nichts weiter, als eine simple Wand, jedoch wird diese durch Stufen durchbrochen, die ins Nichts zu führen scheinen. Wenn man sie hinaufsteigt bemerkt man die sich hinter der Wand befindenden Sitzstufen, welche auf die Weite der Riedlandschaft ausgerichtet sind.

Die Unterkonstruktion der Wände und Sitzstufen bestehen aus Stampflehm, wodurch sie sich trotz ihrer fremden geometrischen Form in die Materialität der naturbelassenen Landschaft einfügen. Die Trittstufen zum Hinaufsteigen sind in Alberschwender Sandstein gefertigt. Gleichzeitig als Wetterschutz und als Sitzfläche fungiere die Eichenholzbretter, welche die Stampflehmmauern abdecken.

Der erste Wegweiser wurde erreicht. Sitzend oder stehend, lässt sich die Umgebung mit ihren weiten Wiesen, welche von schmalen Wasserkanälen und kleinen Waldstücken durchzogen sind, die dem Blickfeld Anhaltspunkte zum Orientieren bieten. Nach dem kurzen Halt, bei dem den Pilgernden gezielt gezeigt wird, welche Landschaft nun für die nächsten Stunden vor einem liegt, wird die Reise über den Feldweg fortgesetzt. Zur Orientierung befindet sich auf einem Schild das Zeichen des Camino de Santiago, die Jakobsmuschel.



Abb. 44: Blick in die Riedlandschaft

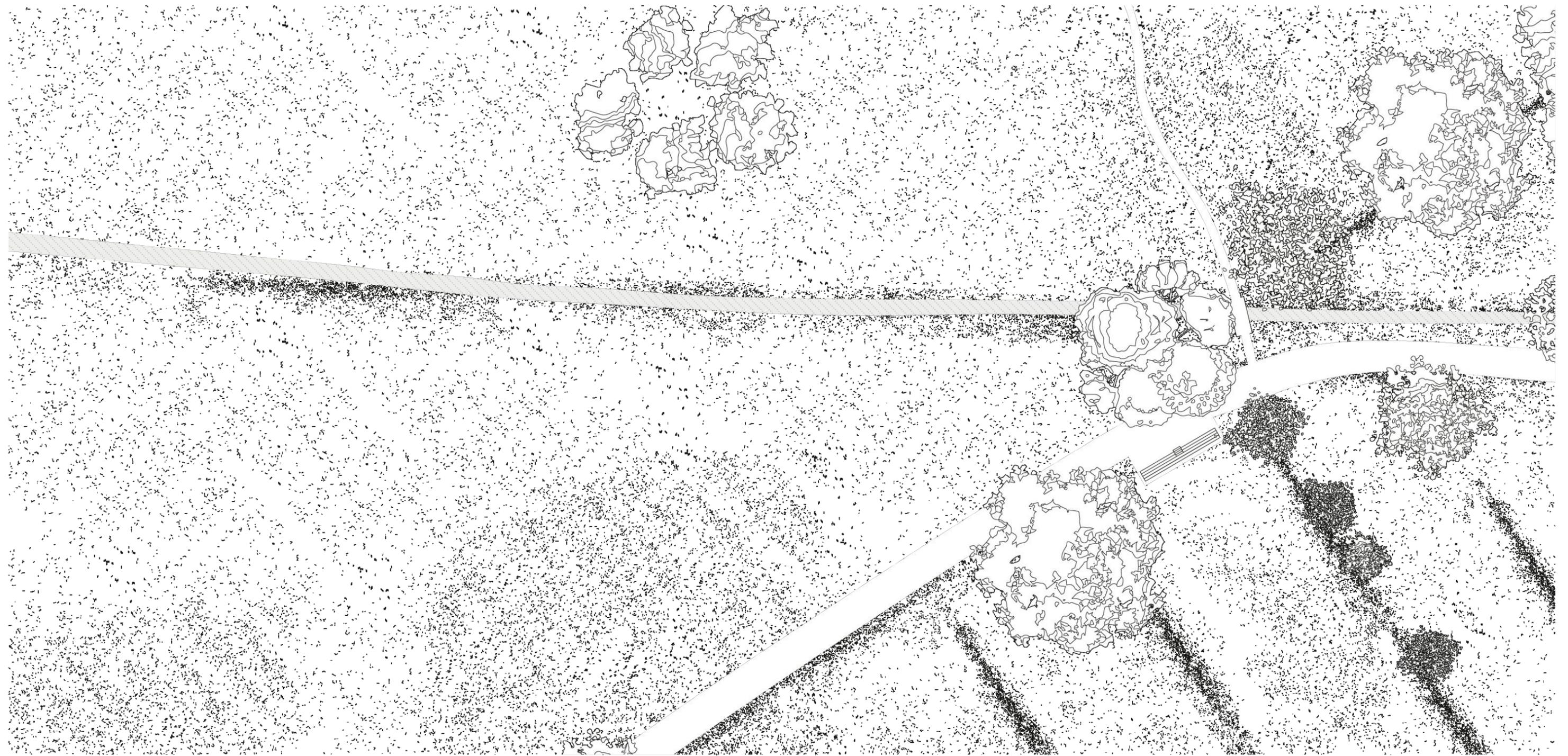


Abb. 45: Wegweiser 1; Lageplan M 1:500



Abb. 46: Wegweiser 1; Ansicht M 1:75

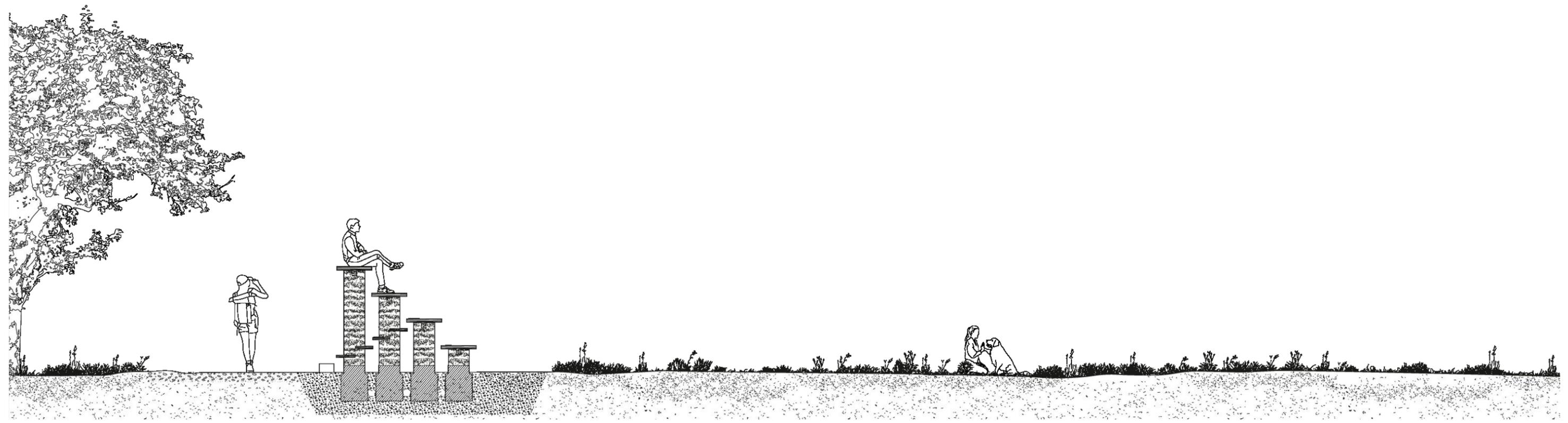


Abb. 47: Wegweiser 1; Schnitt M 1:75

Der/Die Pilgernde ist in sich versunken. Die Gruppe mit der er/sie sich bewegt unterhält sich über allerlei Dinge. Die Erlebnisse des letzten Abends werden diskutiert, über die nächste Unterkunft wird gerätselt. Oder der/die Pilgernde hat sich entschlossen den Weg alleine auf sich zu nehmen und jene Gespräche, die normalerweise in einer Gruppe geführt werden, spielen sich wahrscheinlich nur in Gedanken ab. Begleitet werden beide Szenarien von der Stille der Riedlandschaft. Neugierige Kühe beobachten die Vorbeiziehenden. In den frühen Morgenstunden oder auch in der Dämmerung können auch ein paar Rehe in der Ferne erblickt werden, die sich aus einem der verteilten Waldstücke auf eines der Felder gewagt haben um nach Futter zu suchen oder zu trinken.

Die Pilgernden spazieren entlang eines dieser Waldstücke. Plötzlich fliegt eine Gruppe Vögel auf. Der Grund, ein riesiger Greifvogel, welcher seine Kreise zieht. Der Blick geht wieder auf den Weg. Geleitet von einer teils mit Kies bestreuten Spur durchschneidet der Pfad die Landschaft.

Am Wegesrand erscheint ein Baum und darunter ein langer Tisch. Der massive Fuß des Tisches besteht bei genauem Betrachten aus Lehm, seine Platte ist eine massive Eichenholzplatte. Die Bänke sind in der selben Materialität ausgeführt. An ihrem Ende sitzt eine Familie mit Kindern, die gerade Pause machen. Anscheinend von einem Radausflug, denn die Räder sind gegen den Baum gelehnt. Die Pilgernden entscheiden sich auch hier eine kurze Rast im Schatten des Baumes einzulegen und setzen sich mit der Familie an den Tisch. Ein Austausch beginnt.

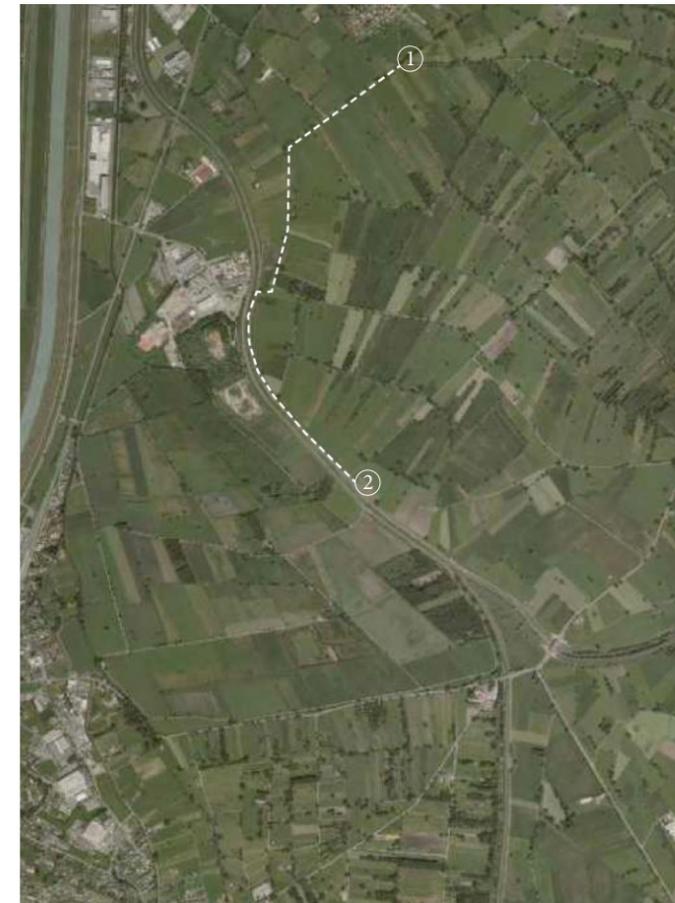


Abb. 48: Route Jakobsweg bis zum zweiten Wegweiser



Abb. 49: Wegweiser 2; Lageplan M 1:500



Abb. 50: Baum am Wegesrand



Abb. 51: Wegweiser 2; Schnitt M 1:75



Abb. 52: Wegweiser 2; Ansicht M 1:75

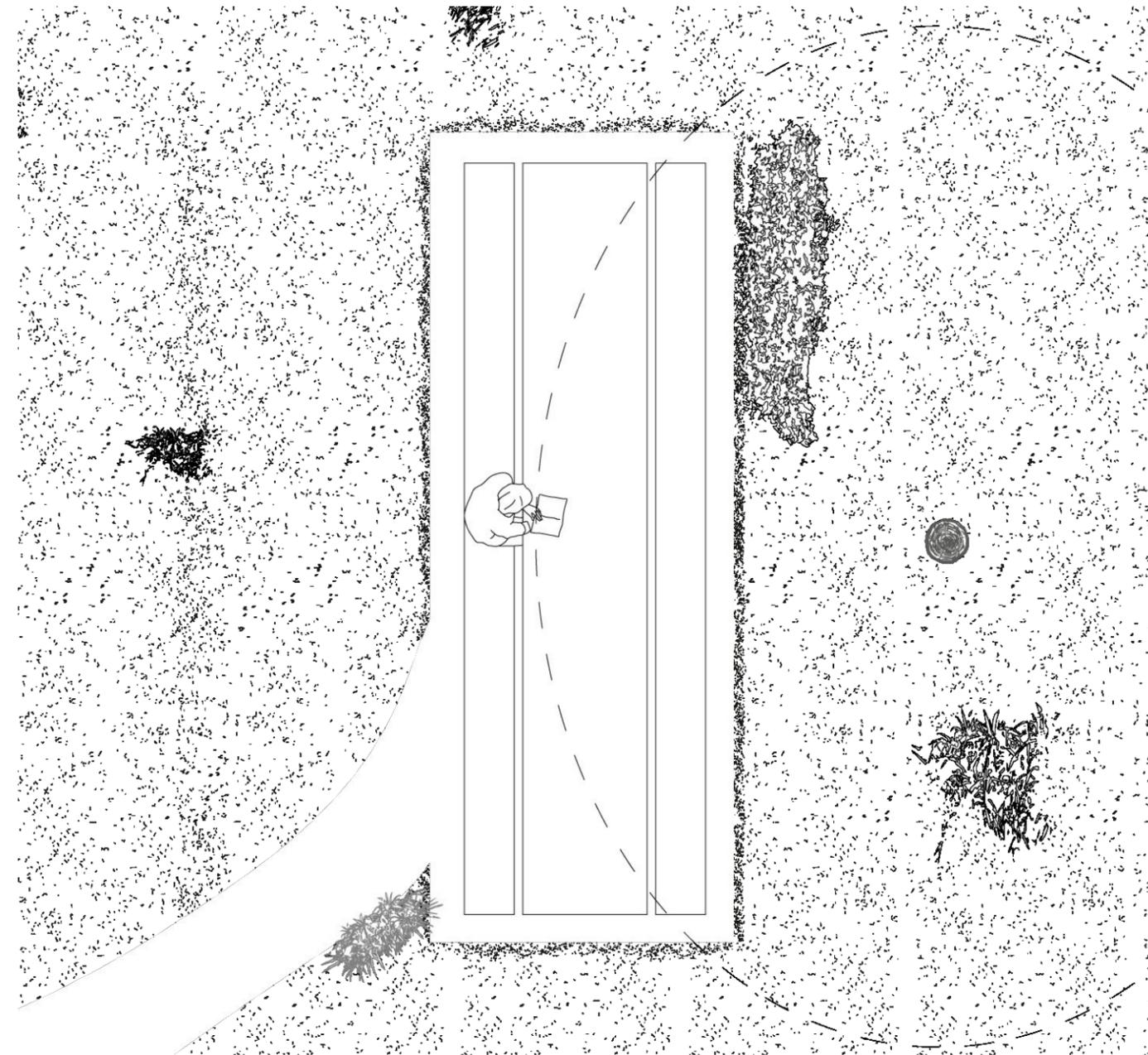


Abb. 53: Wegweiser 2; Grundriss M 1:75

„Oft liegt das Ziel nicht am Ende des Weges, sondern irgendwo an seinem Rand.“

- Ludwig Strauss, deutscher Schriftsteller, 1892-1953

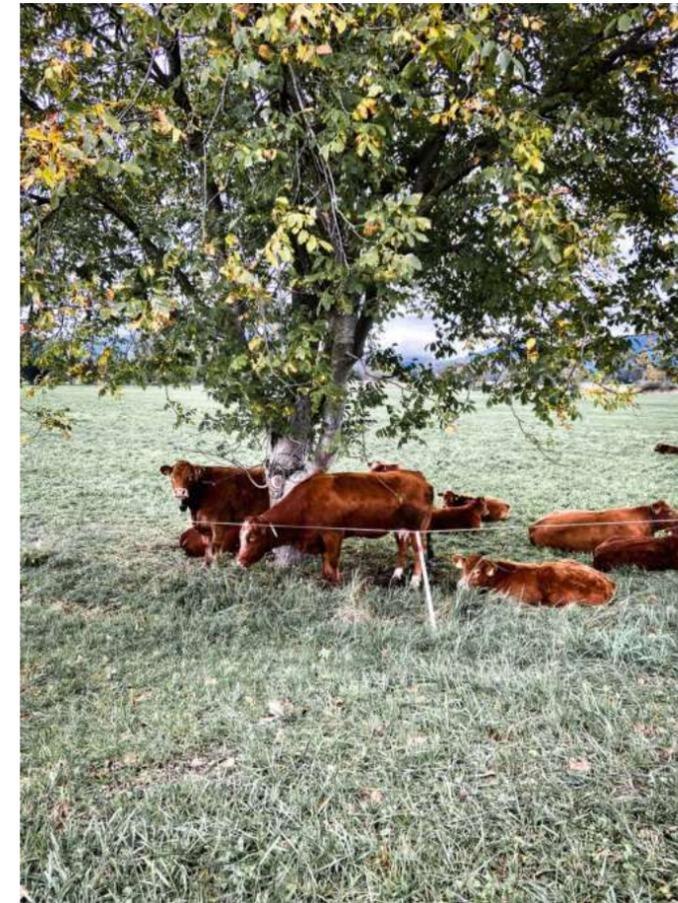


Abb. 54: Kühe entlang des Weges

Nachdem die Pilgernden ihren Weg wieder aufgenommen haben, folgen sie diesem einige Kilometer Richtung Süden. Sie passieren den Sendeturm und die Brücke über einen Kanal, nach welcher sie die einschneidende Bundesstraße überqueren müssen. Nun breitet sich wieder einmal die weite Riedlandschaft vor ihnen aus. Dem Feldweg weiter folgend werden die Reisenden von einem Gewässer zu ihrer Rechten begleitet. Lange führt der Pilgerweg ohne Biegung oder Richtungsänderung dahin, bis sich der Verlauf des Kanals Richtung Südwesten neigt. Die Pilgernden nähern sich der dritten und letzten Station, bevor sie ihr Ziel, die Pilgerherberge im Ried, erreicht haben. Hinter einem der wie Flecken in der Landschaft verteilt liegenden kleinen Waldstücke erblicken die Reisenden eine lange, sich in die Wiesenlandschaft legende Mauer. Bei genauem Betrachten handelt es sich um eine Rampe, welche eine Richtung andeutet. Neugierig folgen die Passierenden einem Trampelpfad durch die Wiese zu der Rampe und steigen sie hinauf. Hier heroben bietet sich nun eine Übersicht über die Riedlandschaft. Man kann mit einem Blick den vor sich liegenden Weg verfolgen, bis er nach einer großzügigen Biegung hinter einem Waldstück verschwindet. Über die Felder blickend bemerken die Pilgernden zwischen den Bäumen des vermeintlichen Waldstückes ein Dach, welches durch eine lichte Stelle im Gehölz hervorscheint. Das muss sie sein, die Herberge! Die Sonne hat bereits den Mittagsstand überwunden und senkt sich nun wieder Richtung Westen. Die Pilgernden steigen von der Rampe ab und begeben sich wieder auf den Weg und folgen ihm in die Richtung, in der sie das Dach erblickt haben.

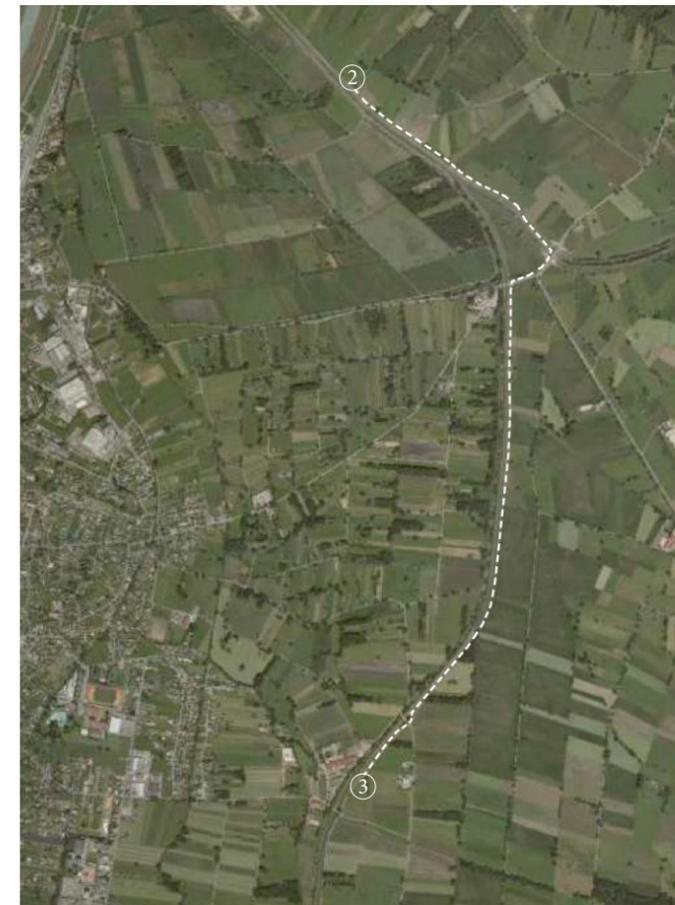


Abb. 55: Route Jakobsweg bis zum dritten Wegweiser



Abb. 56: Wegweiser 3; Lageplan M 1:500

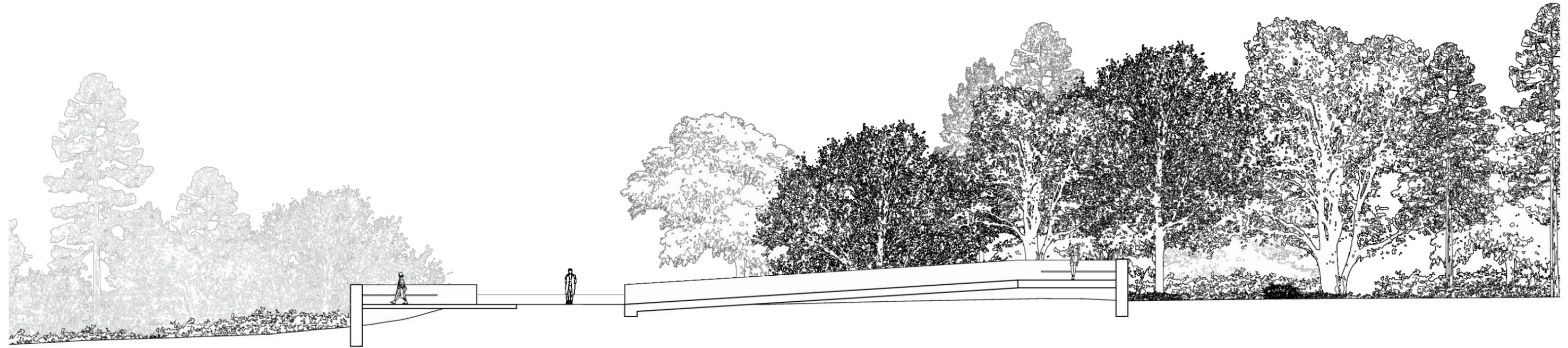


Abb. 57: Wegweiser 3; Schnitt M 1:200

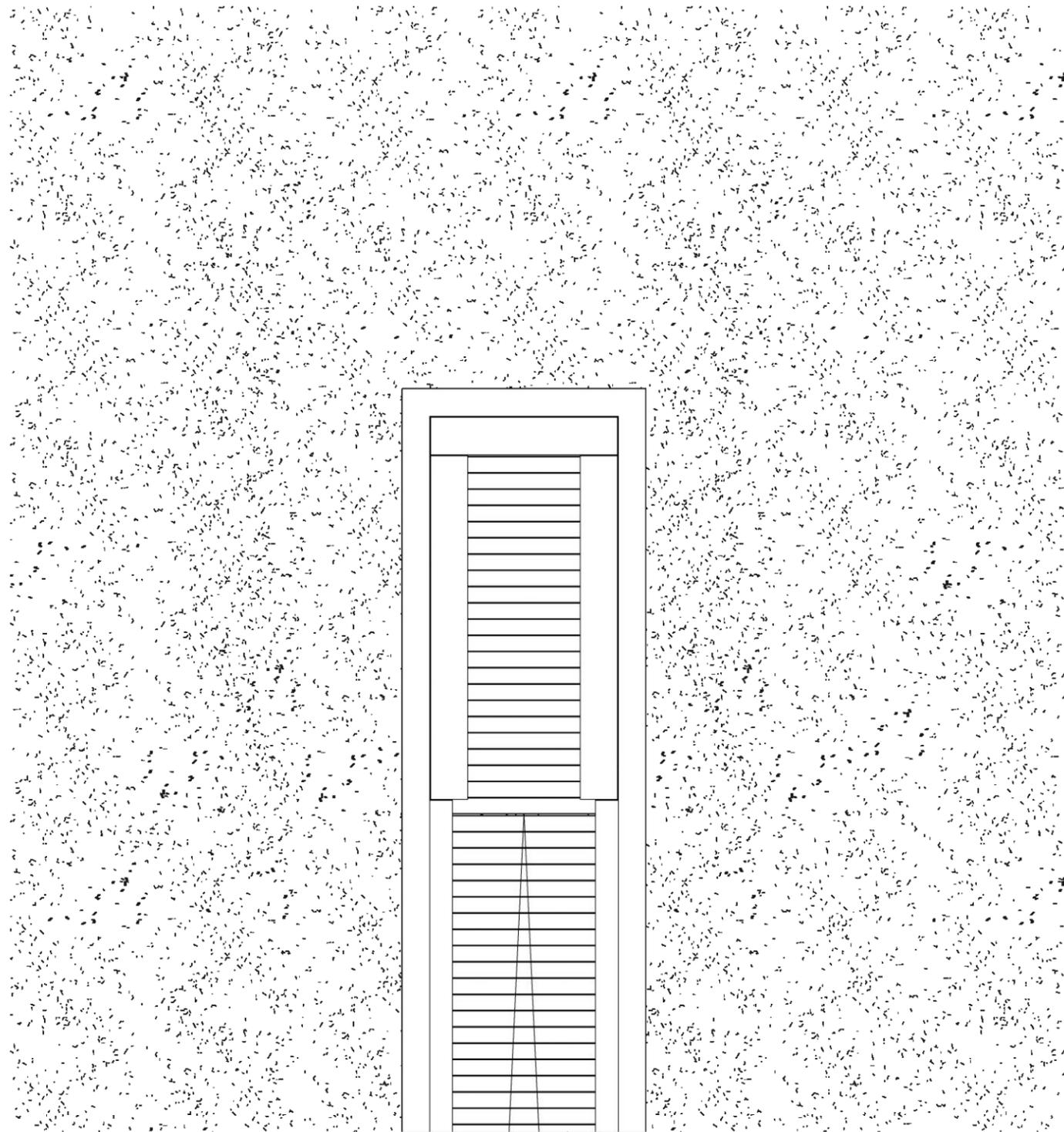


Abb. 58: Wegweiser 3; Grundriss M 1:75

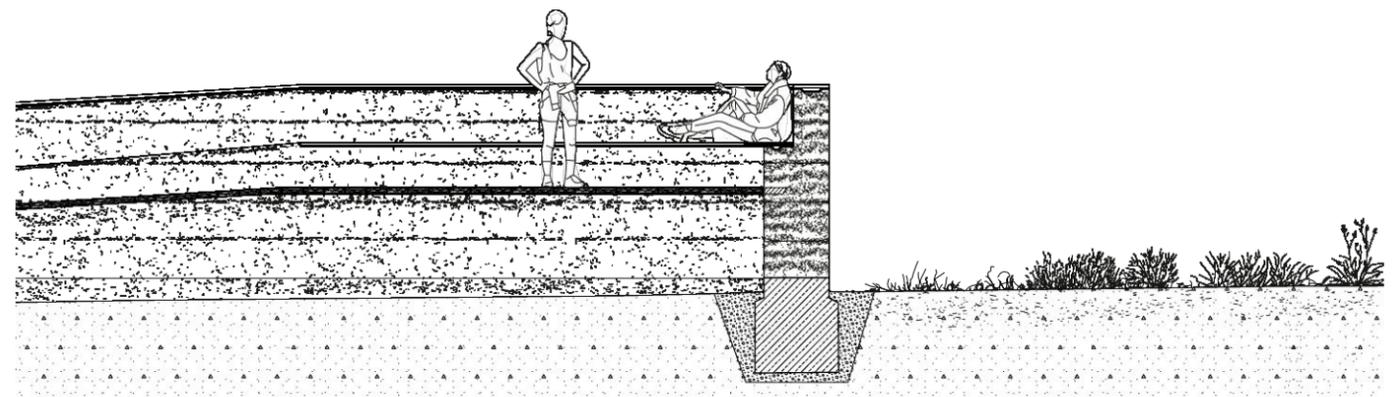


Abb. 59: Wegweiser 3; Schnitt M 1:75

Noch ungewiss, was sich hinter den hochragenden Bäumen verbirgt, steuern die Pilgernden auf einen besonders markanten Baum zu. Er legt sich beinahe wie ein Torbogen über den Weg. Zwischen den Bäumen zu seiner Linken erkennt man die dahinter liegende Wiese und auch bauliche Strukturen lassen sich dort ausmachen. Dem Kanal folgend erreichen sie eine Brücke, welche zu einem Gestüt führt. Eine Baumgruppe markiert den Übergang. Von hier aus, bietet sich ein guter Überblick auf die Umgebung. Die markanten Berge des Bregenzerwaldes und der Schweizer Alpen im Hintergrund bilden den Horizont.

Die Reisenden erreichen nach den letzten hundert Metern nun den Schatten des „Torbogen“-Baums. Die Etappe ist zu Ende.



Abb. 60: Blick von der Brücke Richtung Bauplatz

Ankommen

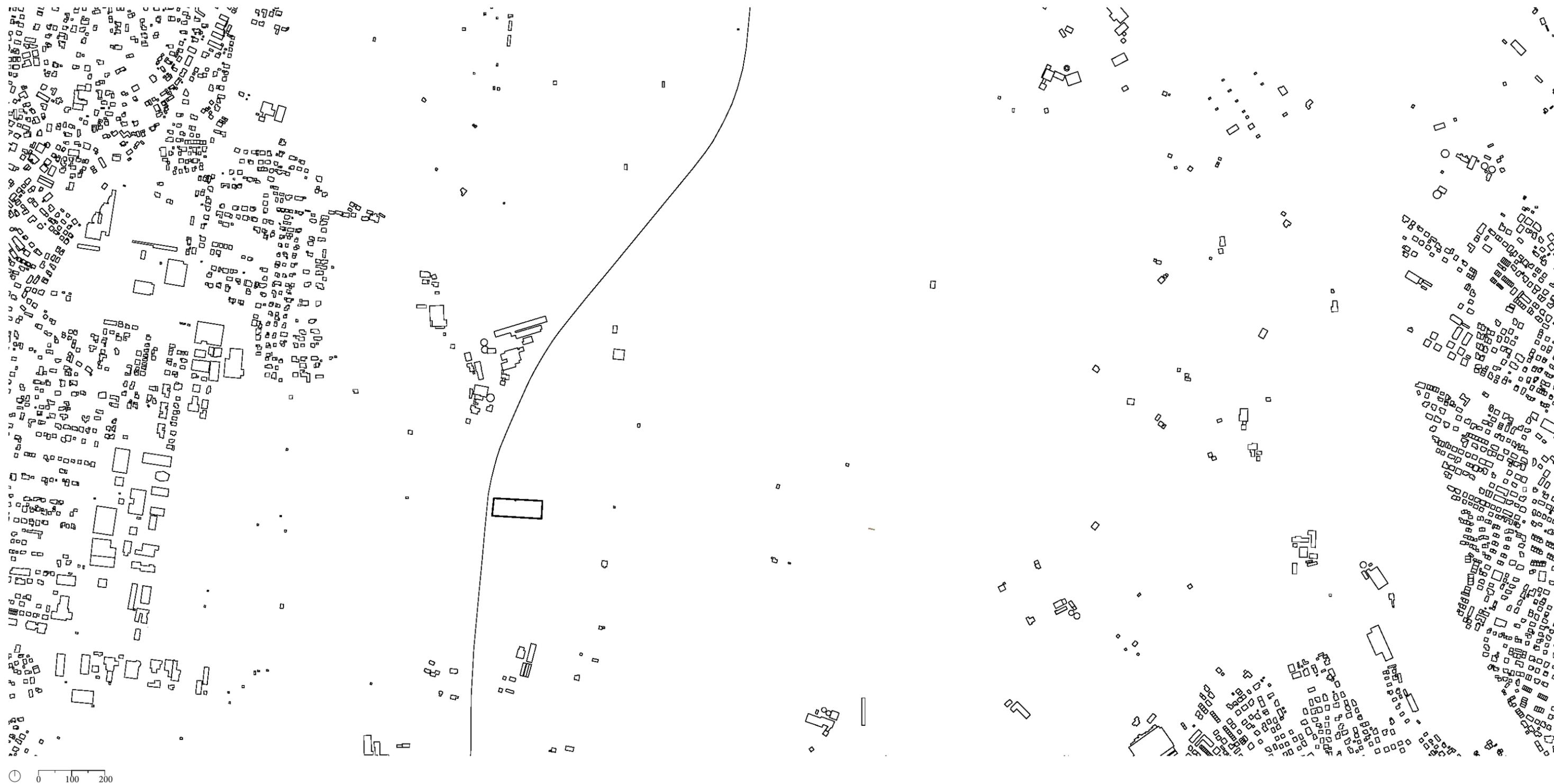


Abb. 61: Schwarzplan Lustenau-Ried-Dornbirn

Der Bauplatz liegt als Parzelle umgeben von Feldern in der weiten Riedlandschaft, welche bereits über mehrere hundert Jahre durch kultivierte Landwirtschaft betrieben und geprägt wird. Das Landschaftsbild wird durch die weiten Felder, Wiesen und Baumgruppen geprägt. Durch das sich weit über die Landschaft erstreckende Naturschutzgebiet der Natura 2000 wechseln sich naturbelassene Wiesen und bewirtschaftete Parzellen ab. Diese geschützten Bereiche sind für die vielfältige Tier- und Pflanzenwelt vorbehalten.

Im Lageplan gut erkennbar ist auch die Nähe zur Stadt Lustenau, welche sich in einer direkten Luftlinie von ca 1km Richtung Westen befindet. Einen direkten Einfluss auf die sehr naturbelassene Umgebung stellt dies nicht dar, einzig eine Brücke im Nordwesten und die sich im Süden befindende Hauptstraße, welche Lustenau und Dornbirn verbindet, lässt im näheren Umkreis auf die Stadtnähe schließen. Das angesprochene Dornbirn befindet sich auf dem Lageplan im Südosten des Bauplatzes.

Aufgrund der Hauptwindrichtung aus Südwesten ist die Bundesstraße durch ihren Verkehr leicht bemerkbar, dieser Lärm wird aber durch den Baumbestand gut abgefangen, somit ist der Bauplatz weitestgehend lärmfrei. Die Parzelle weist eine Rechteckige Form auf, welche in Ost-West-Richtung verläuft. Im Norden und Süden der Grundstücksgrenzen wird der Bauplatz von bis zu 25 m hohen Bäumen begrenzt, welche die Wiese besonders in den Morgen- und Abendstunden mit Schatten versorgen.

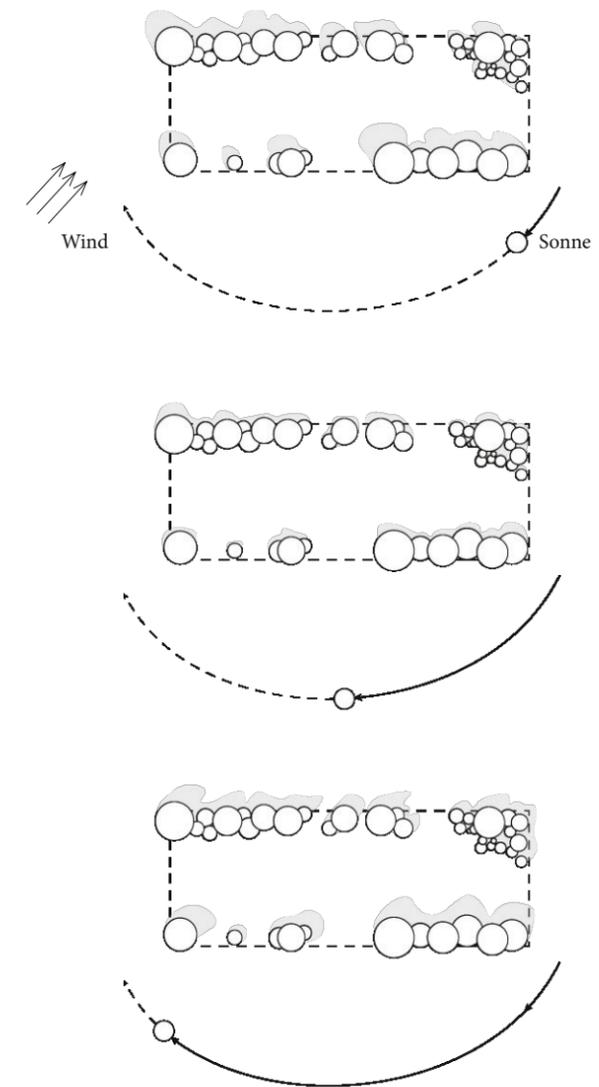


Abb. 62: Sonnenverlauf und Hauptwindrichtung auf dem Bauplatz

Die Ankunft der Pilgernden geschieht an der Westseite des Grundstücks. Die Ostseite ist umgeben von Feldern und Obstbäumen.

Erschlossen wird der Bauplatz von dem aus Norden, von Bregenz, in den Süden, nach Lustenau, führenden Pilgerweg, welcher auch in unmittelbarer Nähe die Möglichkeit bietet, von befahrbaren Straßen erschlossen zu werden, um notwendige Themen wie Anlieferung, Müll, etc. zu bewältigen. Sonst ist dieser Weg aber ausschließlich Wandernden und Radfahrenden vorbehalten. Die Hauptbewegung der Ankommenden wird somit eine Nord-Süd Bewegung sein. Das Ankommen der Pilgernden findet vom Pilgerweg aus im Westen des Grundstücks statt. Auf der Ostseite öffnet sich der Bauplatz in die angrenzenden Felder und ermöglicht einen Blick auf die Riedlandschaft und die sich dahinter befindenden Berge des Bregenzerwaldes. Ebenfalls befinden sich hier auch ein Garten mit Obstbäumen.



Abb. 63: Ost-West-Blick auf den Bauplatz



Abb. 64: Blick vom Bauplatz unter dem „Torbogenbaum“



Abb. 65: Süd-Blick auf den Bauplatz

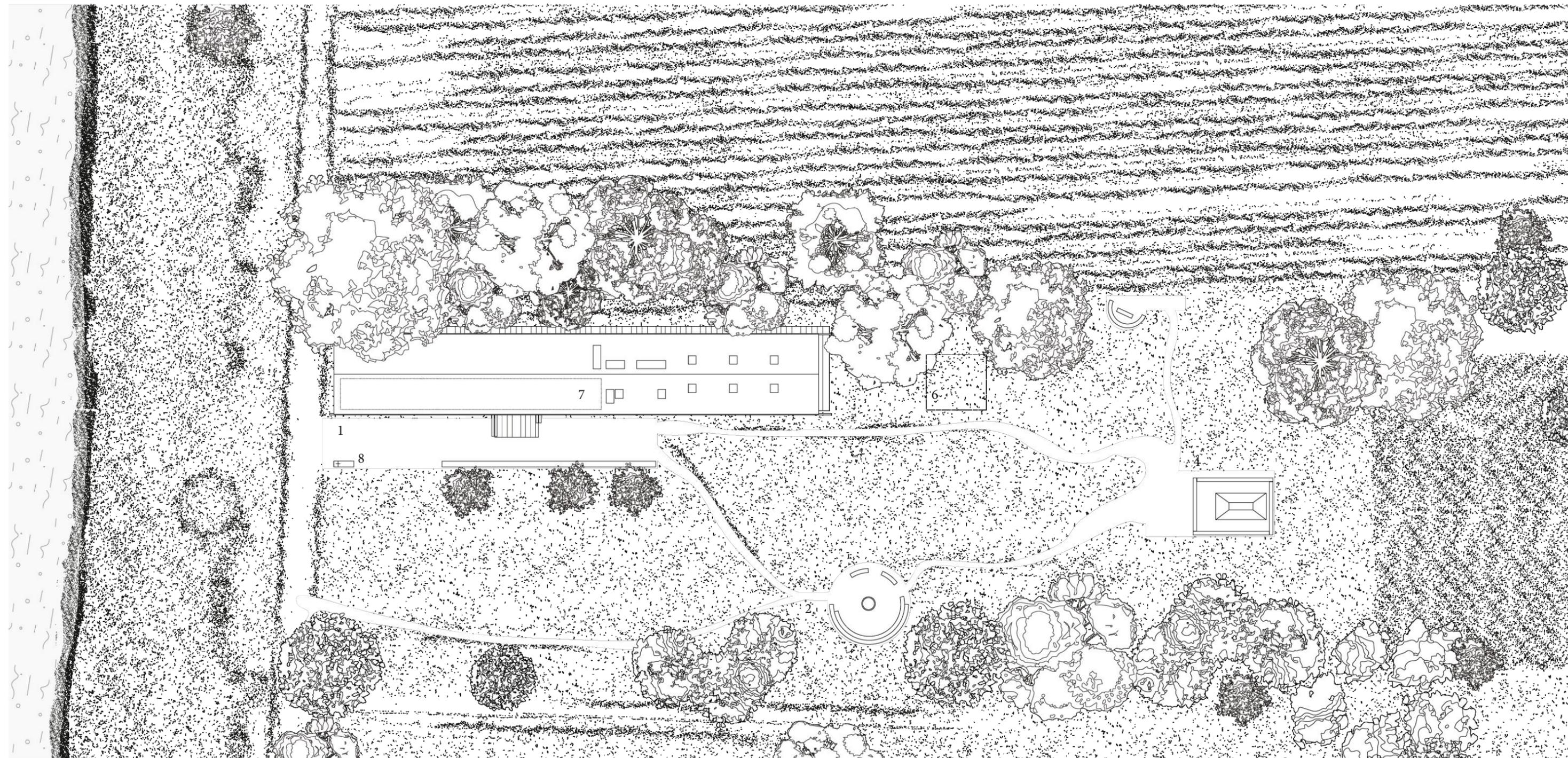


Abb. 66: Lageplan Bauplatz M 1:500

- | | | | |
|---|---------------------------|---|------------------------------|
| 1 | Pilgerherberge | 6 | Zisterne |
| 2 | Gemeinschaftsfeuerstelle | 7 | Platz für Photovoltaikanlage |
| 3 | Blick in die Landschaft | 8 | Trinkwasserbrunnen |
| 4 | Raum der Reminiszenz | | |
| 5 | Kräuter- und Blumengarten | | |

Die Pilgerherberge

Überall dort, wo es heutzutage Pilgerwege gibt, werden diese entlang ihrer Etappen von Pilgerherbergen begleitet. Ihren Anfang fand diese Art der Beherbergung im 9. Jahrhundert, während die Pilgerschaft sich durch immer mehr Pilgerrouen stark verbreitete. Anfänglich wurden Pilgernde primär in Klöstern oder anderen kirchlichen Einrichtungen empfangen und untergebracht. Entlang des Jakobsweges wurden diese Herbergen als *Hospital de Peregrinos* bezeichnet und beschreiben ganz klar ihre Aufgabe, die Pilgernden auf ihrem Weg zu unterstützen und bei Verletzungen etc. aufzunehmen.⁶⁹

Die Pilgerherberge ist somit eine sehr besondere Art von Unterkunft, die ausschließlich entlang von Pilgerwegen oder anderen spirituellen Routen zu finden ist. Solche Herbergen sind stark auf die Bedürfnisse der Pilgernden ausgelegt. Meist verfügen sie nur über einfache Ausstattungen, um die Grundbedürfnisse der Pilgernden zu decken. Jedoch ist die Herberge auch ein Ort des Zusammenkommens und der Kommunikation mit anderen Reisenden und hat damit auch die Aufgabe das Miteinander ihrer Gäste zu fördern.⁷⁰ Sie liegt entlang des Pilgerweges, idealerweise an einem strategischen Punkt, der eine bequeme Rastmöglichkeit für Pilger bietet. Wie eine Pilgerherberge aufgebaut ist und welche architektonische Eigenschaften sie aufweist, ist stark an dem Ort und den dortigen Traditionen verankert. So kann eine Herberge in allen möglichen Bautypen auffindbar sein, diese reichen von einem einfachen Bauernhaus bis zu einem renovierten Kloster.⁷¹ Alle Pilgerherbergen verbinden aber meist folgende Faktoren: Die Gestaltung definiert sich durch ihre Funktion, somit bestehen die ausschlaggebenden Teile aus Schlafsälen, Gemeinschaftsräumen und einfachen sanitären

69 Vgl. <https://www.caminosantiago.eu/pilgerherbergen-was-man-uber-sie-wissen-sollte/>, Zugriff: 27.05.2024.

70 Vgl. Tobias Büscher, 2015, Wanderführer Spanischer Jakobsweg, S. 16.

71 Vgl. <https://pilgerklosterempzin.de/>, Zugriff: 27.05.2024.

Einrichtungen. Meist weisen die beschriebenen Herbergen auch einen spirituellen Charakter auf, welcher sich oft in der Architektur, in Form von Kapellen, Meditationsräumen oder anderen Angeboten an kontemplativen Räumen widerspiegelt.

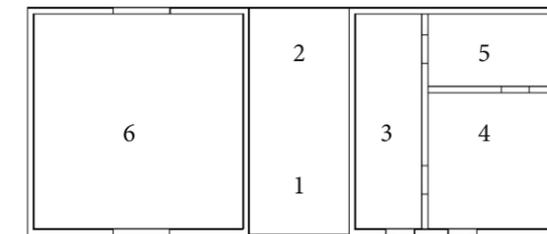
Um die Abläufe in einer Pilgerherberge möglichst effizient und unkompliziert zu gestalten gilt auch bei der Einrichtung die Regel: einfach aber zweckmäßig. Im Detail betrachtet spiegelt sich dies zum Beispiel in den Schlafsälen wider, wo meist mit Etagenbetten oder Matratzenlagern gearbeitet wird. Die Gemeinschaftsräume zum Essen und die Küchenbereiche für die Zubereitung der Mahlzeiten sind auf eine effiziente Versorgung von größeren Gruppen ausgelegt. Die Sanitäreinrichtungen sind mit dem Nötigsten ausgestattet, wie Duschen, Waschtischen und Toiletten. Ebenfalls gibt es meist Möglichkeiten für die Pilger, wo sie ihre Kleidung waschen und trocknen können. Einige Herbergen bieten auch zusätzliche Dienstleistungen wie Wäscheservice oder Informationseinrichtungen über den Pilgerweg und lokale Sehenswürdigkeiten.

Eine perfekte Pilgerherberge definiert sich nicht nur über ihre Funktionalität aus, sondern sie ist auch stark von sozialem Engagement für Gemeinschaft und Solidarität geprägt. Hier kommen meist Pilgernde aus verschiedenen Ländern und Kulturen zusammen.⁷² Für viele ist die Herberge mehr als nur eine Übernachtungsmöglichkeit. So sind auch die Ziele für eine Pilgerherberge bei diesem Entwurf festgelegt. Nachdem die Reisenden auf ihrem Weg den platzierten Wegweisern gefolgt sind, gelangen sie nun zur Endstation ihrer Tagesetappe. Eingefangen werden die Pilgernden von einem Vorplatz aus Kies, welcher entlang der Fassade Richtung einer auskragenden Terrasse führt.

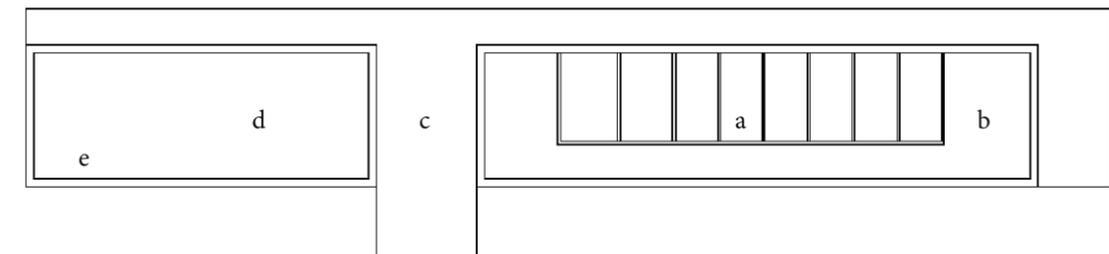
72 Vgl. <https://www.caminosantiago.eu/pilgerherbergen-was-man-uber-sie-wissen-sollte/>, Zugriff: 27.05.2024.

Eingefasst wird diese Bewegung durch eine Stampflehm-mauer, welche als Sitzmöglichkeit ausgeführt ist. Sie bietet für Gäste, welche aufgrund einer verfrühten Ankunft ihre Schlafmöglichkeiten noch nicht beziehen können, die Möglichkeit, im Schatten von drei Bäumen zu rasten und zu warten. Bei Schlechtwetter kann dies auch in der sogenannten „Tenne“ passieren, welche überdacht ist.

Die Organisation des Entwurfs leitet sich aus der Typologie des Bregenzerwälderhauses ab. Einen zentralen Teil bilden hier die Tenne (1), der Hof (2) und der Flur (bzw. Flurküche) (3). An diesen Räumen gliedern sich dann auf der einen Seite die Wohnräume wie Stube (4) und Gade (5) und auf der anderen Seite die Wirtschaftsräume, wie der Stall (6) an. Dieses Konzept wird in dem Entwurf aufgenommen und auf die Nutzung des Gebäudes adaptiert. Hier wird der „Wohntrakt“ in seiner Funktion beinahe genauso übernommen, denn in diesem Teil der Herberge befinden sich die Schlaf-räume (a), sowie auch kleine Aufenthaltsbereiche (b). Über die zentrale „Tenne“ (c) gelangt man somit auch in den „Wirtschaftsteil“ des Gebäudes. Hier befinden sich der Speisesaal (d), der Technikraum (im Obergeschoss) und ein kleiner Laden (e).



Typologie Bregenzerwälderhaus



Adaption

Abb. 67: Konzeptfindung der baulichen Struktur

So betreten die Besuchenden über die besagte „Tenne“ das Gebäude. Zu ihrer Rechten leitet eine großzügige Türe in die Herberge und zur Rezeption. Hier können die Reisenden ihr Gepäck auf einem dafür vorgesehenen Rucksackabstellplatz platzieren, während sie einchecken. Je nachdem, wie die Wahl der Übernachtung ausfällt, werden die Gäste gebeten, entweder über die Treppe neben dem Empfang in das Obergeschoss zu gehen, wo sich der Schlafsaal befindet, oder im Erdgeschoss dem Weg zur Rechten des Empfangs zu folgen, denn hier befinden sich die Einzelzimmer.

Das Obergeschoss wird, wie schon erwähnt, über eine Treppe neben der Rezeption erschlossen, welche durch ein großzügiges Oberlicht belichtet wird. Oben angekommen befindet man sich im sogenannten „Schopf“. Es handelt sich um einen kleinen Aufenthaltsbereich, wo sich die Gäste des Schlafsaals zusammensetzen oder auch Tagebuch schreiben können. Durch einen Flur, welcher zugleich die Erschließung der Sanitärzone bildet, gelangt man zum Schlafsaal. Die Betten sind als Kojen an den Dachschrägen gereiht und in der Mitte des Raumes befinden sich zwei Stockbetten, welche an der Giebelwandseite einen Raum definieren. Ein kreisrundes, großzügiges Fenster bietet einen Ausblick auf die Landschaft und Berge. Jede Schlafkoje ist mit einem Verstaumraum für Rucksack, Jacke, Schuhe etc. ausgestattet ist. Um ungestört schlafen zu können, ist jeder Schlafplatz mit einem verdunkelndem Vorhang versehen.

Im Obergeschoss finden sich die Gäste von warmen Materialien umgeben, so ist der Fußboden als geschraubter Riemenboden aus Tanne gefertigt. Die Wände und Dachschrägen erhalten eine etwas hellere Optik durch den Einsatz von Weißtanne. Einzig die Nassräume sind mit Steinfliesen ausgestattet.

Wollen die Pilgernden Einzelzimmer beziehen, um sich zurückzuziehen und Ruhe zu finden, verbleiben sie im Erdgeschoss. Entlang eines hellen Flurs, welcher durch seine Breite und die Einfügung von Sitzmöglichkeiten auch zu einer Zone des Austausches wird und zum Aufenthalt einlädt, gelangen die Gäste zu ihren Zimmern. Die Räume sind auf das Notwendigste reduziert, so finden die Pilgernden ein Bett, einen Schrank zum Verstauen von Rucksack, Schuhe, Jacken etc., und eine Nasszelle mit WC, Waschtisch und Dusche vor. Jedes Zimmer verfügt des Weiteren über einen Zugang zu einer vorgelagerten Terrasse, welche die gesamte Ost- und Nordseite des Gebäudes umspannt. Am Ende des Flurs befindet sich die „Stube“, ein kleiner Aufenthaltsraum mit Bücherwand, wo auch Gesellschaftsspiele zu finden sind. Auch hier gibt es einen Zugang zu der Terrasse.

Auf der gegenüberliegenden Seite der „Tenne“ befindet sich der Speisesaal mit Küche und notwendigen Service- und Sanitärräumen. Dieser Teil der Herberge ist untertags auch für Tagesbesuchende zugänglich und dient als Pausenstation für Radfahrende, Wandernde, etc. Hier befindet sich auch ein Angebot an heimischen Produkten, welche durch eine Kooperation mit Landwirt:innen der Umgebung bereitgestellt und von den Besuchenden erworben werden können.

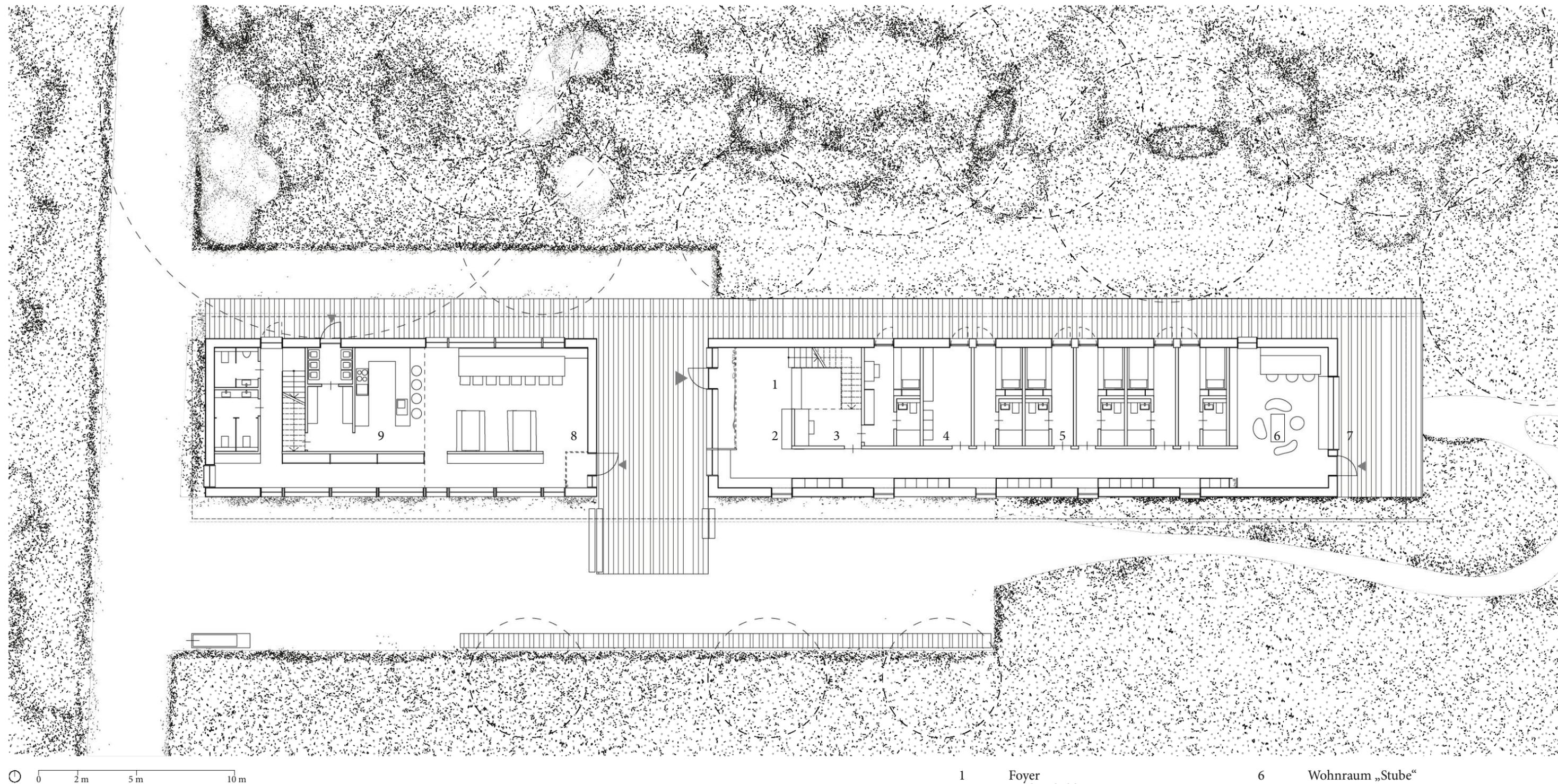


Abb. 68: Grundriss Erdgeschoss M 1:200

- | | | | |
|---|----------------|---|------------------|
| 1 | Foyer | 6 | Wohnraum „Stube“ |
| 2 | Rucksackablage | 7 | Terrasse |
| 3 | Backoffice | 8 | Speisesaal |
| 4 | Waschraum | 9 | Küche |
| 5 | Einzelzimmer | | |

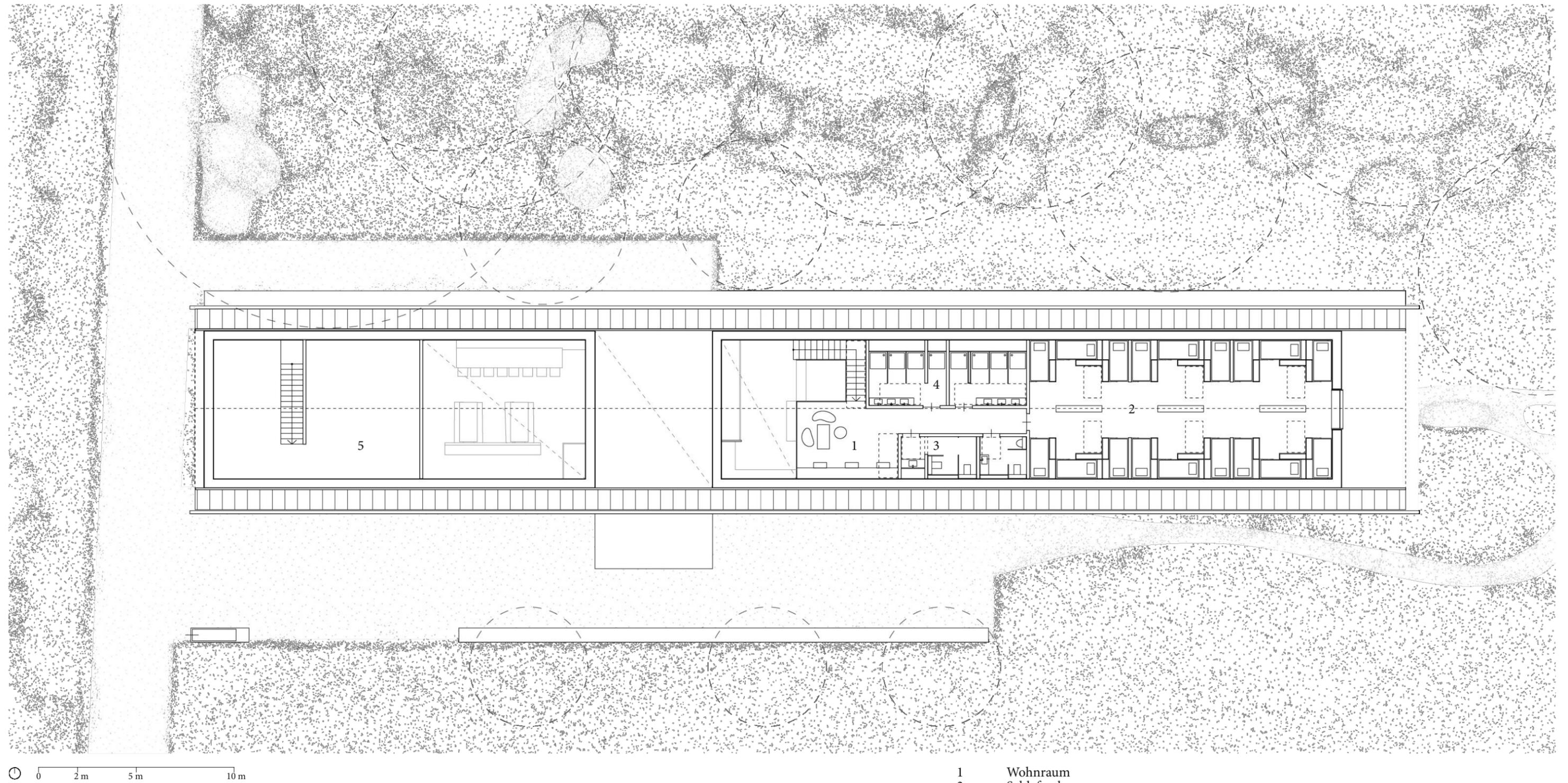


Abb. 69: Grundriss Obergeschoss M 1:200

- 1 Wohnraum
- 2 Schlafsaal
- 3 WCs
- 4 Duschen
- 5 Technik/ Lüftung



Abb. 70: Querschnitt M 1:200

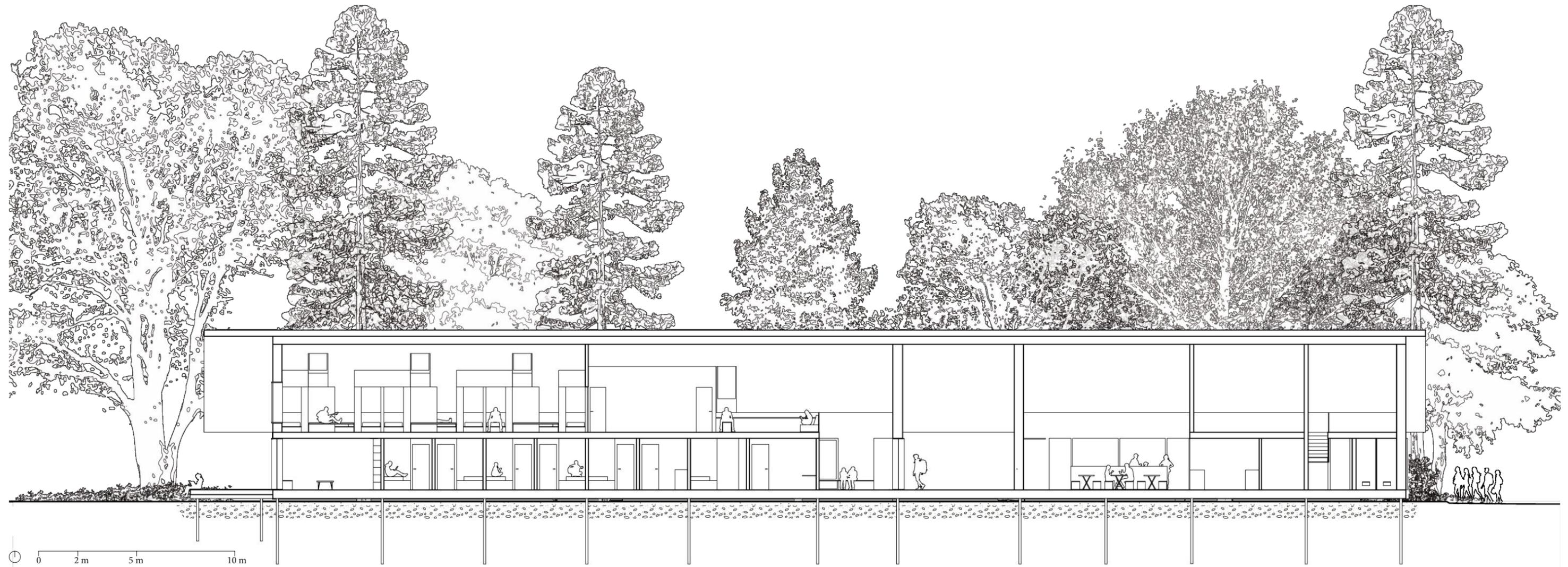


Abb. 71: Längsschnitt M 1:200

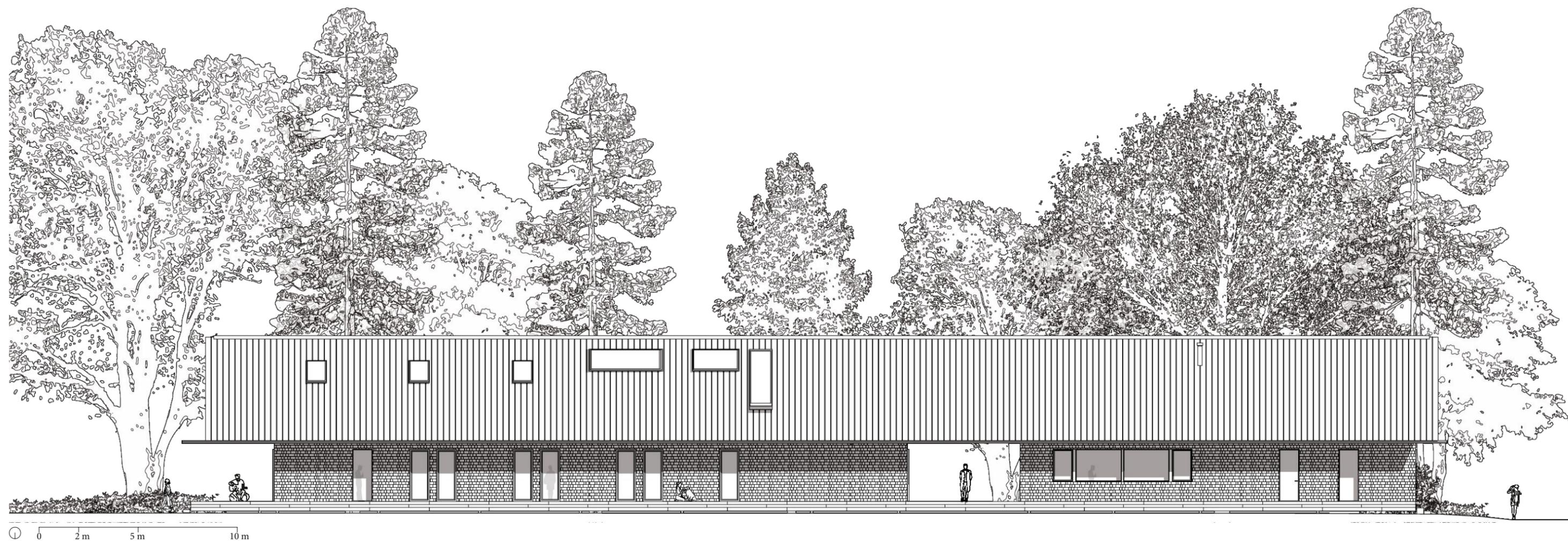


Abb. 72: Ansicht Norden M 1:200

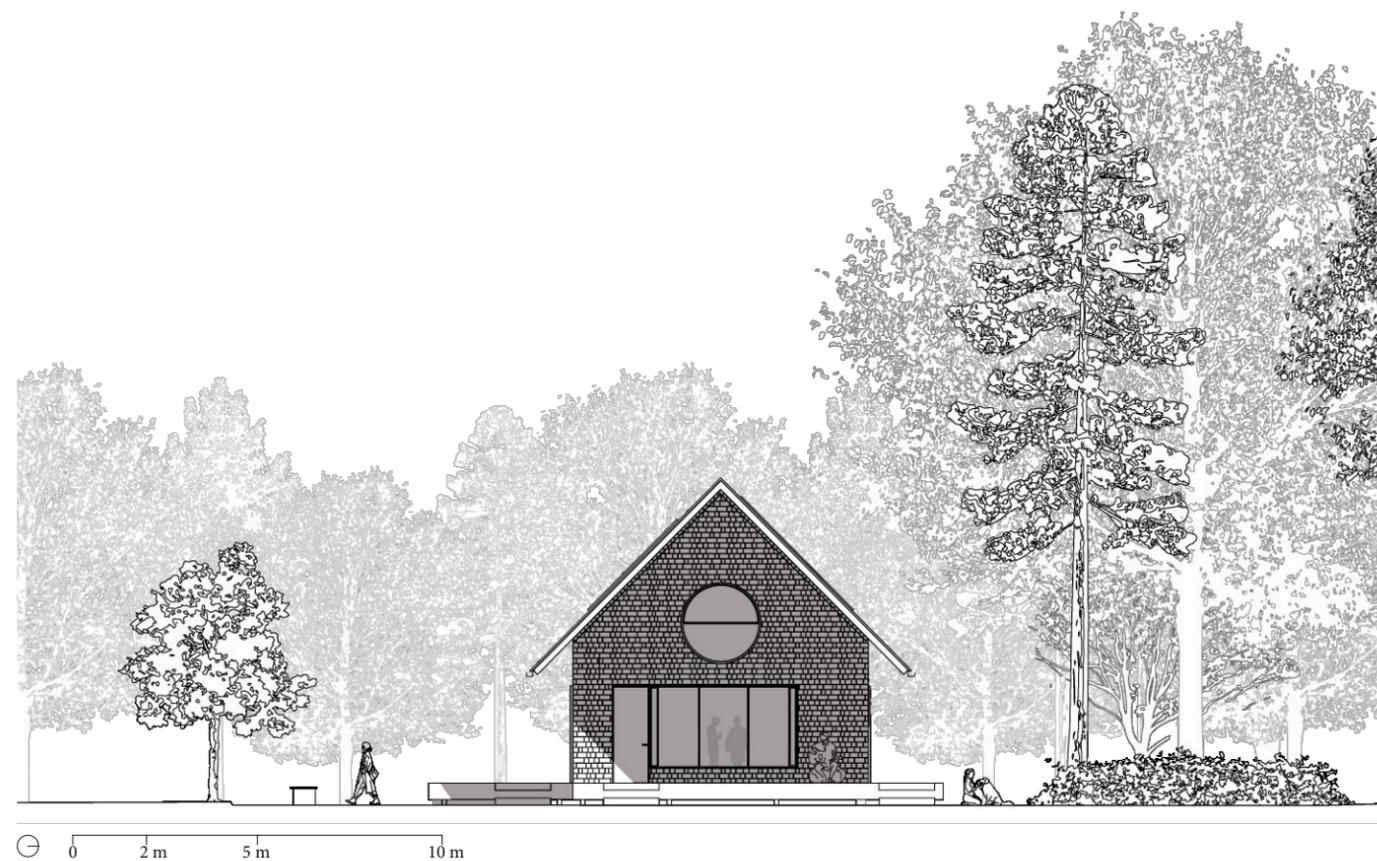


Abb. 73: Ansicht Osten M 1:200

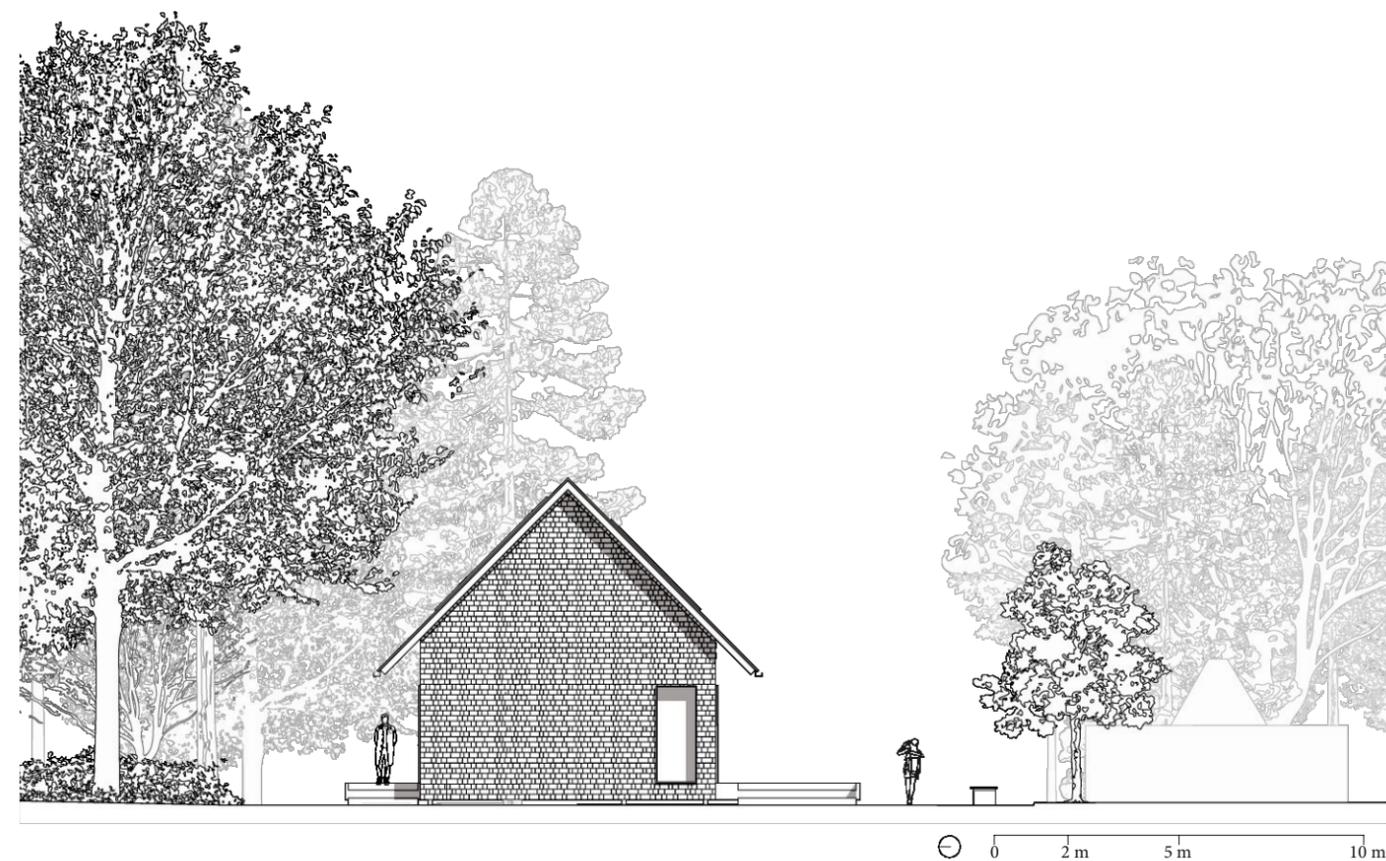


Abb. 74: Ansicht Westen M 1:200

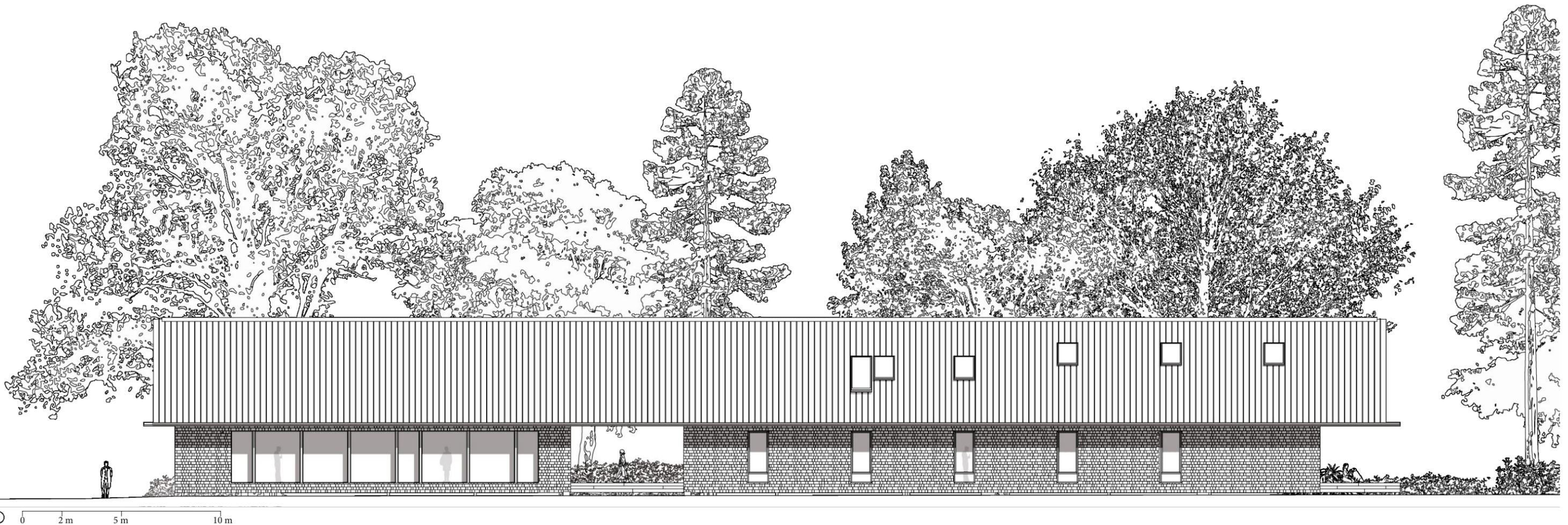


Abb. 75: Ansicht Süden M 1:200

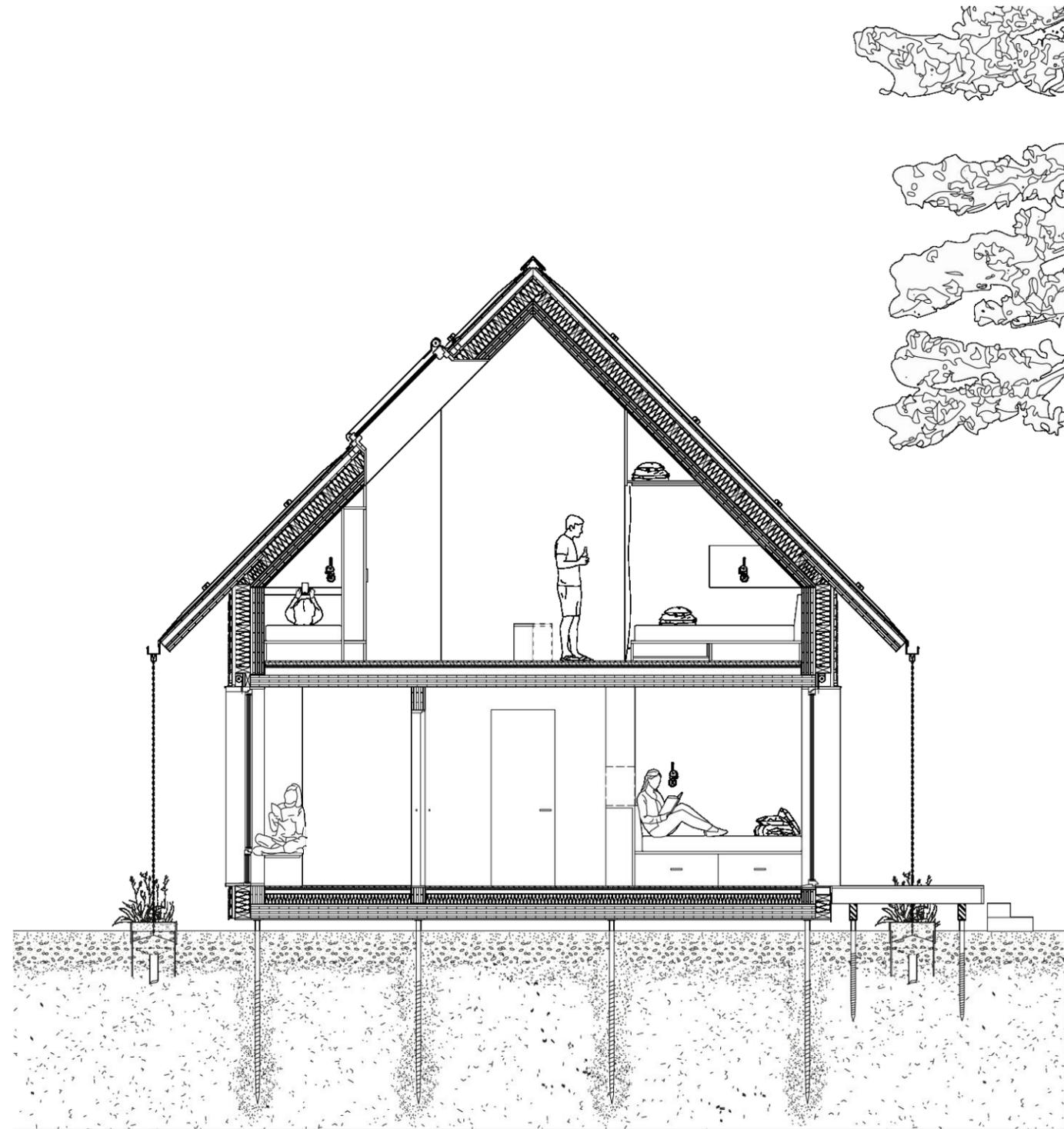


Abb. 76: Schnitt M 1:75

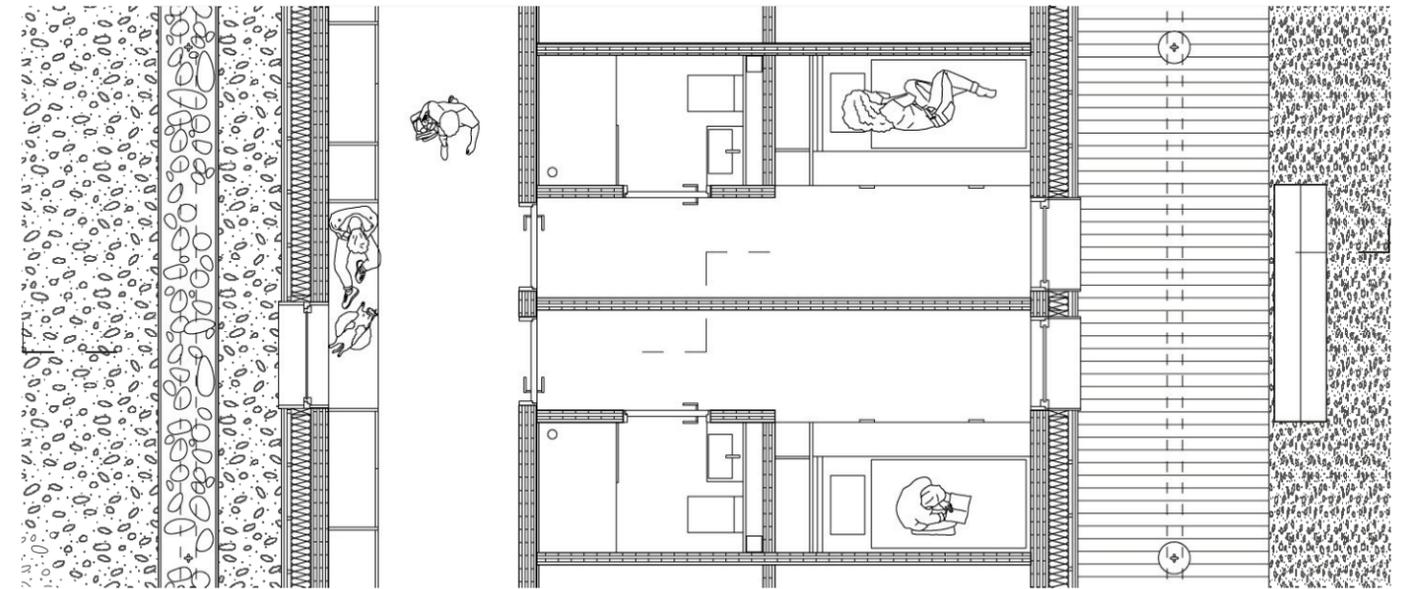


Abb. 77: Grundriss Zimmer EG M 1:75

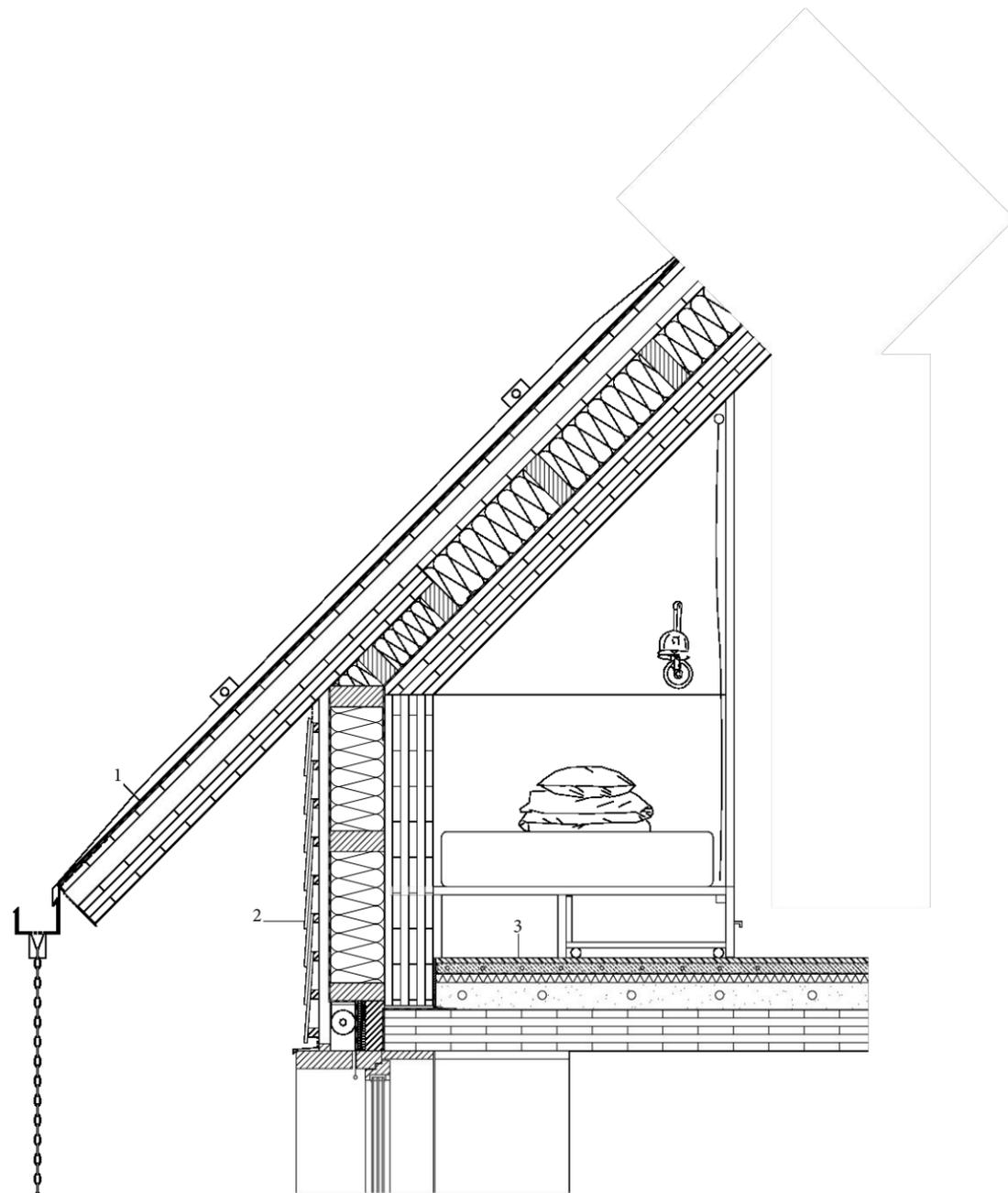


Abb. 78: Detail 01 M 1:25

1 Stehfalzdeckung Kupferblech	0,5 mm
Unterlagbahn, Holzschalung	27 mm
Lattung/Hinterlüftung	80/60 mm
auskragendes BSH	90 mm
2 Lärchenschindel 2-lagig	
Lattung/ Hinterlüftung	50/50 mm
Fassadenbahn	
Holzwooledämmung	200 mm
Sparren KVH	60/200 mm
Dampfbremse	
BSH (Sicht innen Weißtanne)	180 mm
3 Riemenboden Tanne geschraubt	20 mm
Estrich mit FB Heizung	80 mm
Trennschicht	
Trittschalldämmung	40 mm
Schüttung, elastisch gebunden	100 mm
BSH	150 mm

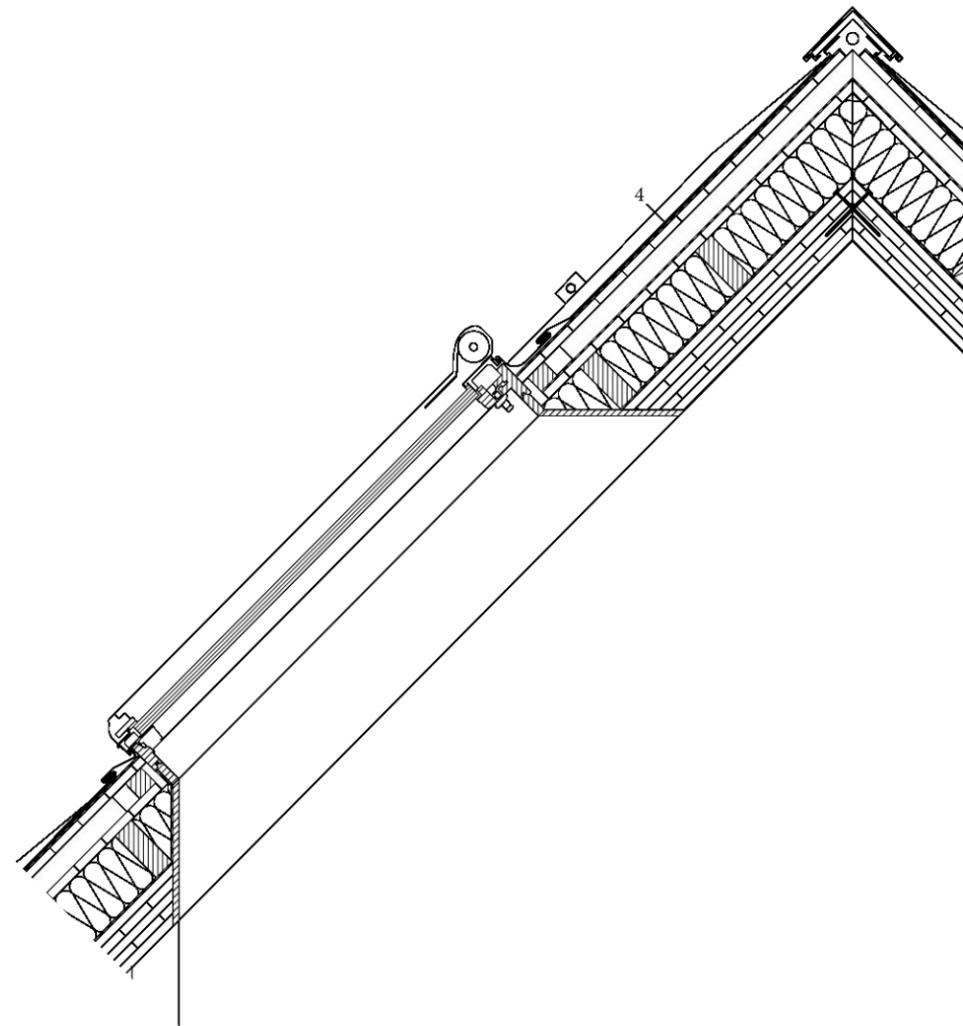


Abb. 79: Detail 02 M 1:25

4 Stehfalzdeckung Kupferblech	0,5 mm
Unterlagbahn, Holzschalung	27 mm
Lattung/Hinterlüftung	80/60 mm
Unterdachbahn diffusionsoffen	
Holzwolledämmung	200 mm
Sparren KVH	60/200 mm
Dampfbremse	
BSH	180 mm

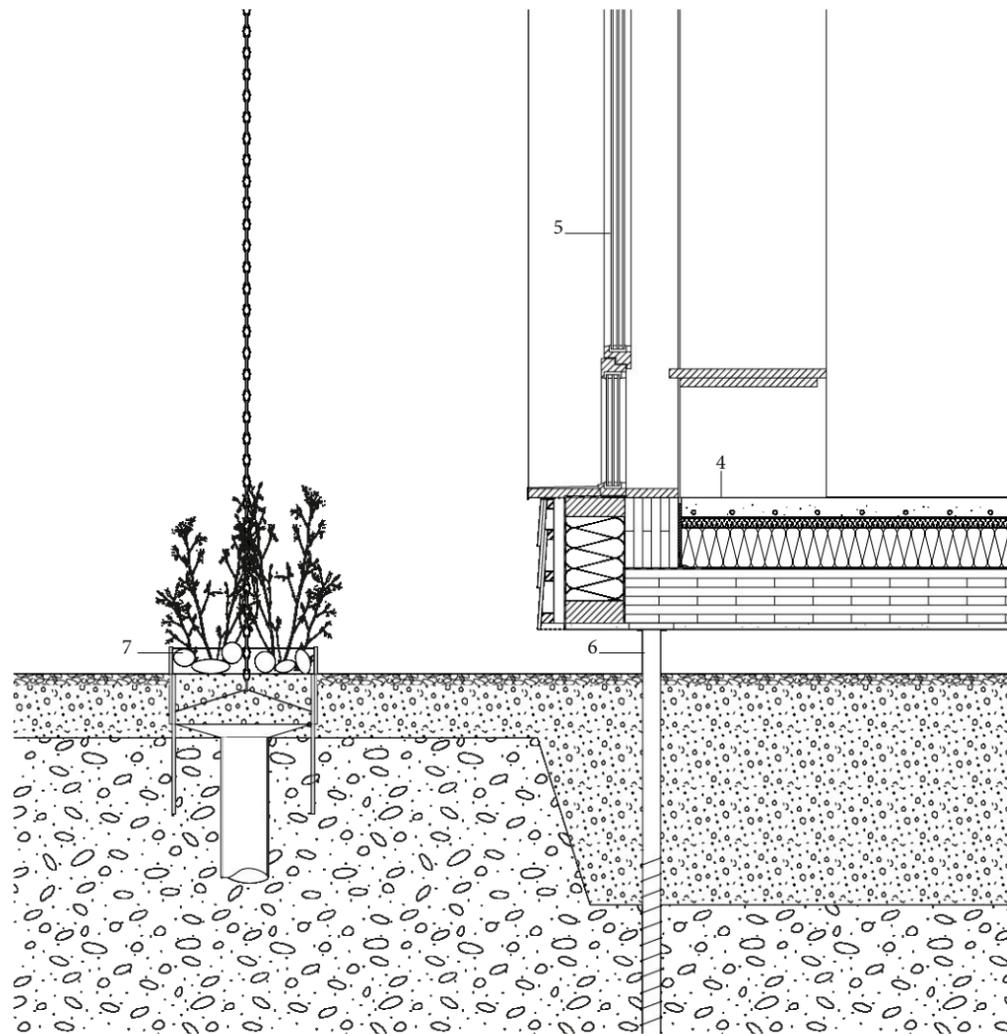


Abb. 80: Detail 03 M 1:25

- | | |
|-------------------------------------|--------|
| 4 Geschliffen | |
| Estrich mit FB-Heizung | 80 mm |
| Trennschicht | |
| Trittschalldämmung | 40 mm |
| Holzwolledämmung | 200 mm |
| Folie | |
| BSH | 180 mm |
| Verkleidung Lärche | 25 mm |
| 5 Dreischiebenisolierverglasung | |
| 6 Schraubfundament KSF M 114-M24 | |
| 7 Flussteine in Cortenstahl gefasst | |
| feinkörniger Kies | |
| Filter | |
| Abfluss zu Zisterne | |



Abb. 81: Schaubild Eingangsbereich



Abb. 82: Schaubild Wohnraum OG



Abb. 83: Schaubild Schlafsaal

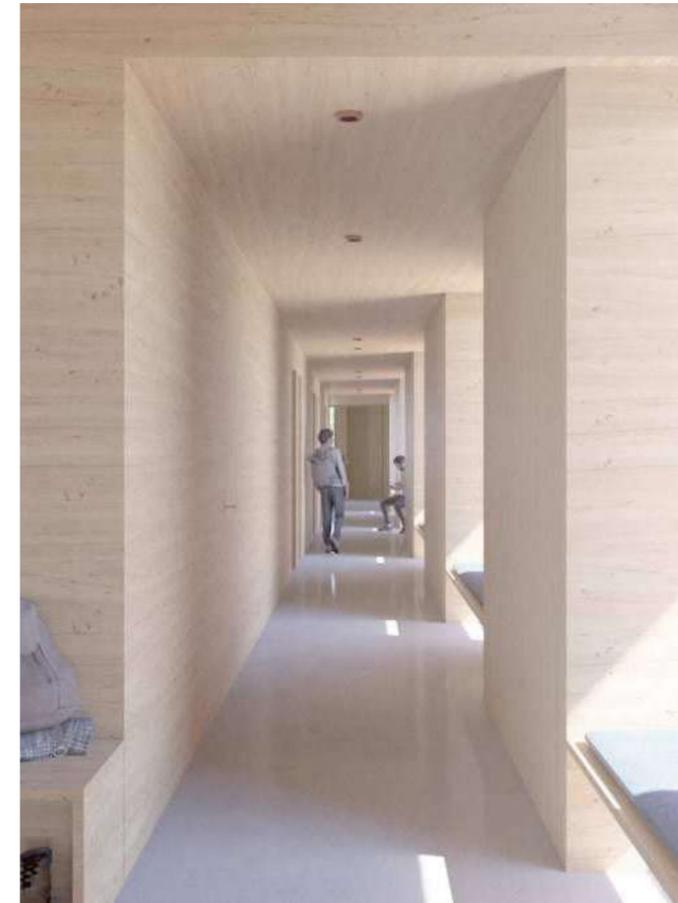


Abb. 84: Schaubild Erdgeschoss



Abb. 85: Schaubild Speisesaal



Abb. 86: Schaubild „Stube“

Der Garten

Die Herberge bettet sich in einen naturbelassenen Garten ein. Einzig an drei Orten in diesem Garten befinden sich neben dem Haupthaus weitere bauliche Maßnahmen. Um diese Orte, oder auch Stationen, zu beschreiben wird nun ein Abend, nach der Ankunft in der Herberge aus der Sicht von drei jeweils separat reisenden Pilgernden beschrieben.

Andrea

Die 63-jährige ist am Anfang ihrer Pilgerreise. Sie ist mit dem Zug nach Bregenz gereist, wo sie am frühen Vormittag angekommen ist und will nun dem Pilgerweg nach Einsiedeln folgen. Alleine unterwegs ist sie das erste Mal, aber von ihren Freund:innen hörte sie schon viele Geschichten von neuen Bekanntschaften, die man auf dem Jakobsweg machen kann. Andrea reist schon gefühlt ihr ganzes Leben und würde sich selbst als kommunikativ und offen beschreiben. Nachdem sie die Herberge am Nachmittag erreicht, sich ihr Bett im Schlafsaal im Obergeschoss ausgesucht und geduscht hat sitzt sie nun auf einem langen Mäuerchen, welches als Bank fungiert im Schatten eines Baumes vor der Herberge. Eine Gruppe von weiteren Pilgernden, welche von einem Pfarrer begleitet wird, kommt aus der Herberge und betrachtet die Landschaft. Sie haben Feuerholz bei sich, welches sie scheinbar von den Betreibern bekommen haben. Andrea begrüßt sie und erfährt, dass sie sich an diesem lauen Sommerabend an eine Feuerstelle setzen wollen und sie auch eingeladen sei, sie zu begleiten. Gemeinsam gehen sie über einen Trampelpfad in Richtung einer halbkreisförmig geschwungenen

Lehmwand. Der ausgetretene Weg wird vor der Mauer von einem weißen Kiesbett abgelöst. In der Mitte des Halbkreises befindet sich die besagte Feuerstelle. Die Gruppe setzt sich auf eine Sitzbank aus Holz, welche dem Verlauf der Mauer folgt. In der Feuerstelle wird das Feuer entzündet. Andrea und die Gruppe versinken in tiefe Gespräche, bevor nach einiger Zeit der Pfarrer aufsteht und verkündet, dass es nun am besten wäre, sich zu Bett zu begeben, um fit für den nächsten Tag zu sein.

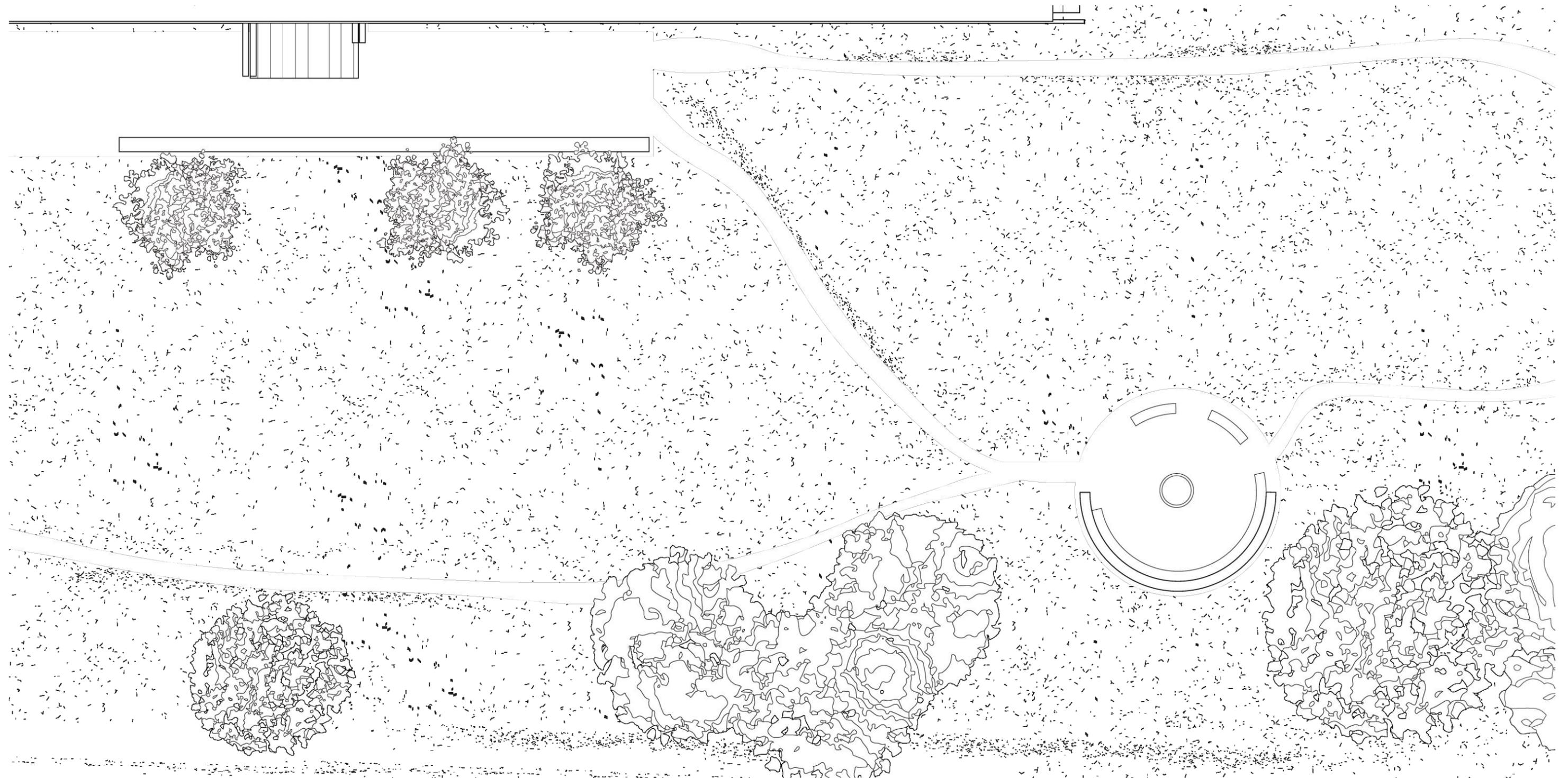


Abb. 87: Situationsplan M 1:200

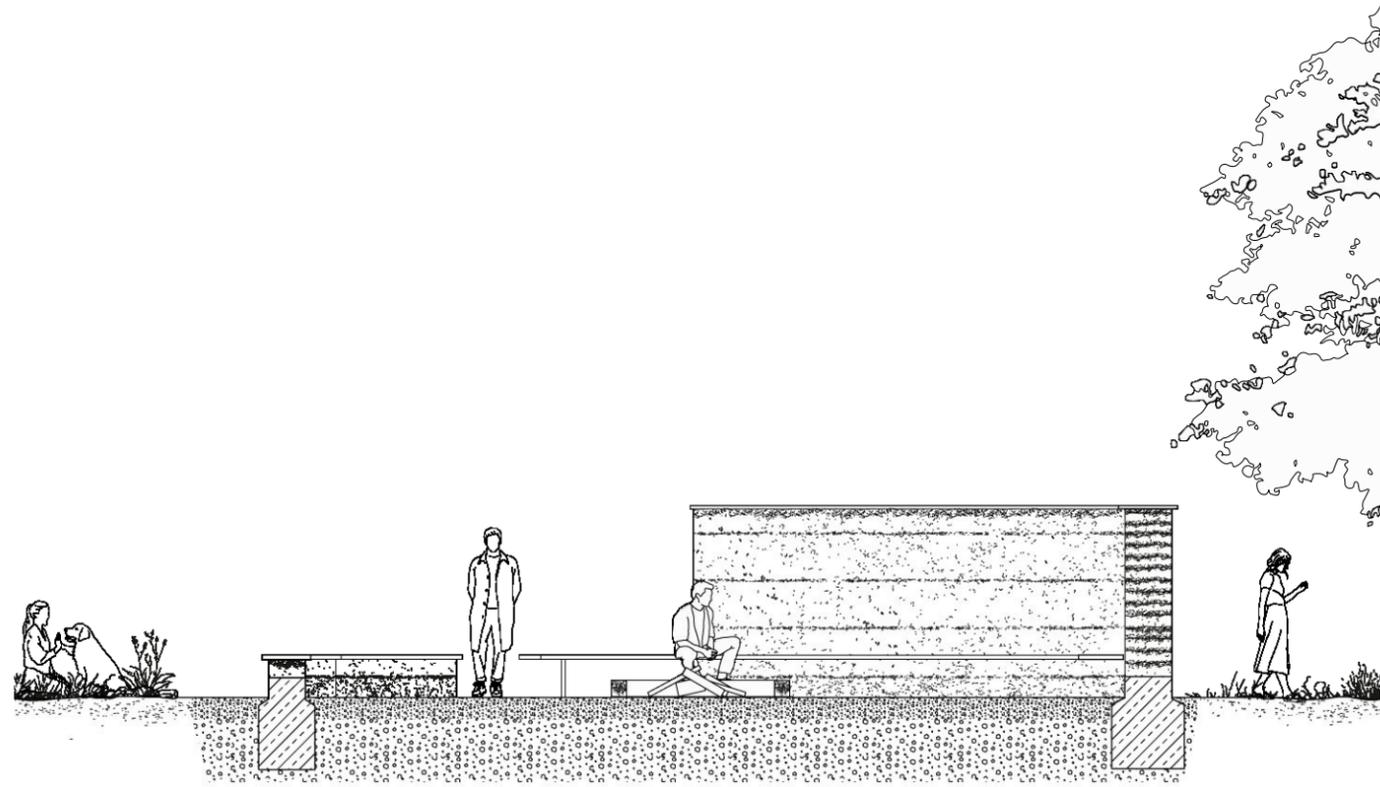


Abb. 88: Schnitt M 1:75

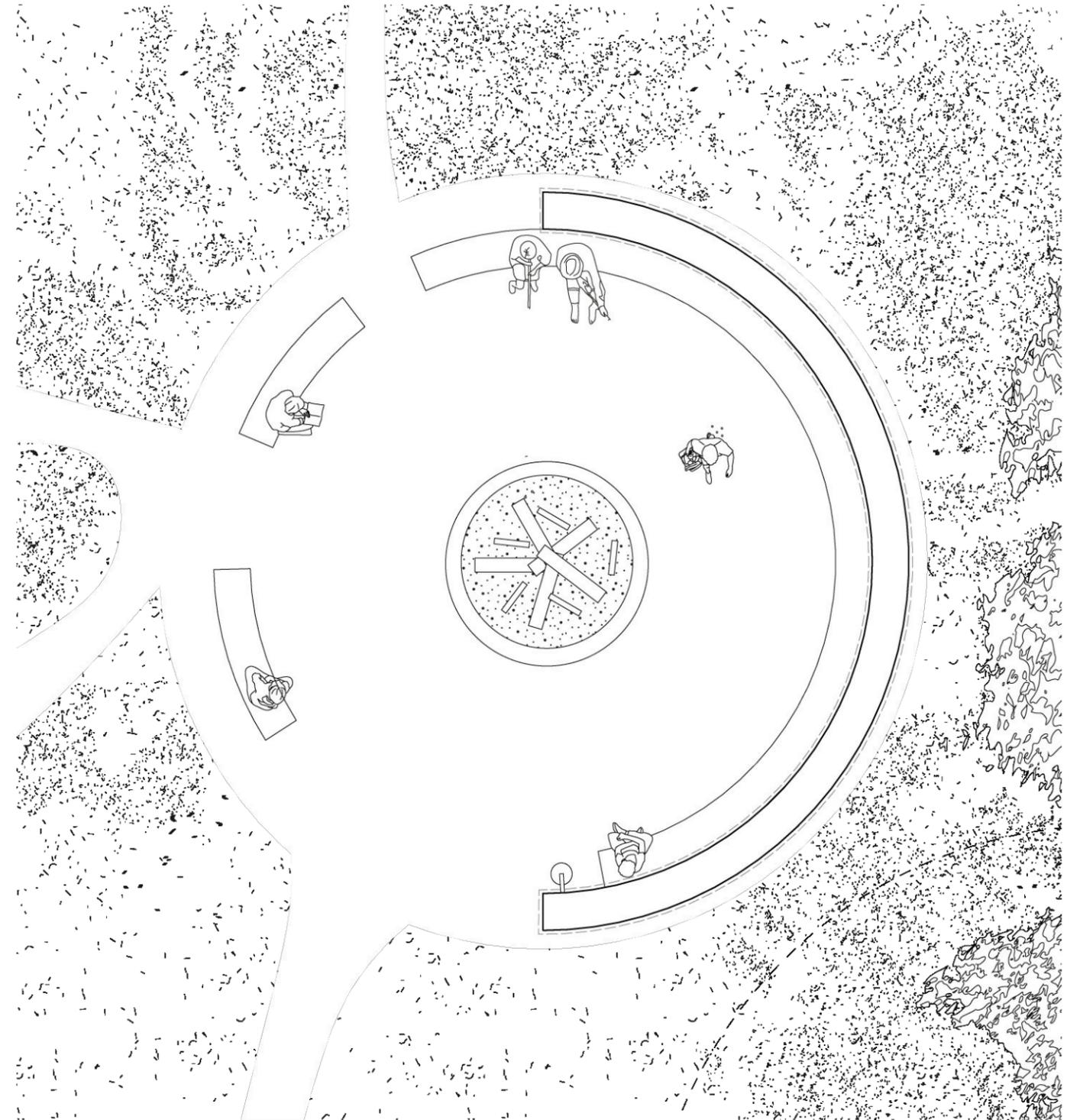


Abb. 89: Grundriss M 1:75

Ferdinand

Ein 26-jähriger Student aus Wien, der mit seiner Freundin zusammen dem Großstadttrubel entkommen wollte und gemeinsam mit dem Zug nach Bregenz gefahren ist, um dem Pilgerweg zu folgen, soweit sie es schaffen können. Heute ist ihre erste Station in der Herberge in der Riedlandschaft. Zusammen haben sie ein Stockbett im Schlafsaal bezogen und begeben sich nach einem stärkenden Abendessen in der Herberge noch in den Garten um den Abend ausklingen zu lassen. Als sie auf die Terrasse kommen bemerken sie eine größere Gruppe an einer Feuerstelle im Garten, aber sie wollen sich nicht dazusetzen, sondern die Stille der abendlichen Riedlandschaft genießen. Gemeinsam gehen sie über die wilde Wiese um die Umgebung zu erkunden und ein ruhiges Plätzchen zu finden.

Zwischen den Bäumen entdecken sie eine gebogene Lehmwand, welche derjenigen der Feuerstelle stark ähnelt, jedoch einen viel kleineren Radius aufweist. Über ein Kiesbett werden sie um die Mauer geführt. Hier öffnet sich der Halbkreis Richtung der weiten Riedlandschaft. Die Abendsonne trifft auf die Baumwipfel und taucht die Landschaft in ein lila-orange-rotes Licht. Ferdinand setzt sich mit seiner Freundin auf die kleine Bank. Durch die hohe Mauer und die große Distanz sind auch die Gespräche der anderen Pilgernden am Lagerfeuer nicht mehr zu hören.

Sie unterhalten sich über den Tag und sitzen auch einige Zeit schweigend nebeneinander und beobachten nur die Riedlandschaft und horchen auf die Geräusche der Natur. Ein Milan zieht seine Kreise und schreckt Vögel auf, welche sich bereits in den Baum-

kronen auf die Nacht vorbereiten. Plötzlich entdecken sie eine Gruppe Rehe, welche sich aus einem nahegelegenen Waldstück auf die offene Wiese wagen, um dort nach Nahrung zu suchen. Das Paar beobachtet die Rehe, bis die Sonne untergegangen ist und noch kaum etwas zu erkennen ist.

Als es dunkel wird, entscheiden sie sich zurück zur Herberge zu gehen und sich ein ruhiges Plätzchen in den Aufenthaltsräumen zu suchen und ihre Route für den nächsten Tag zu besprechen.

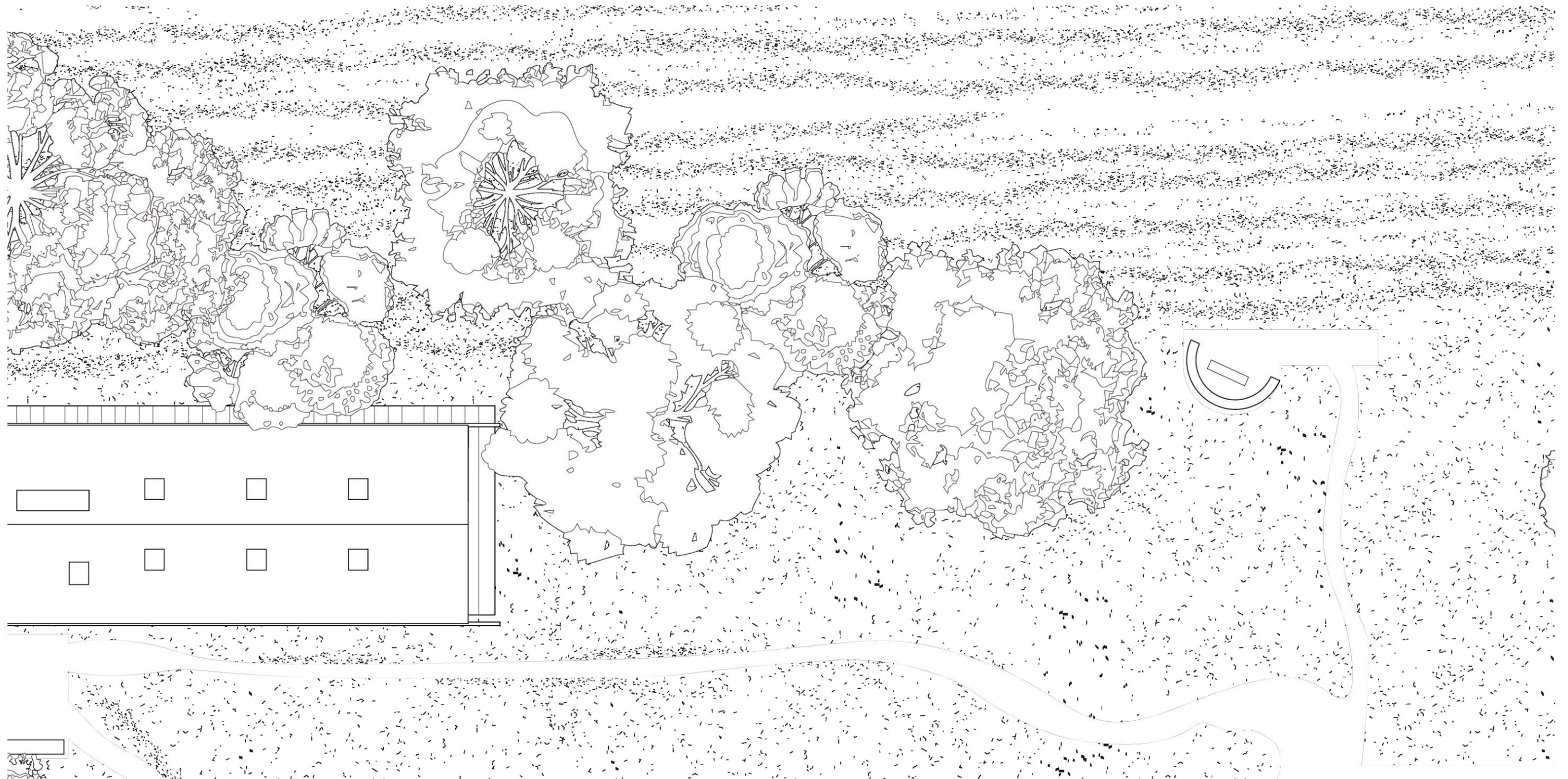


Abb. 90: Situationsplan M 1:200

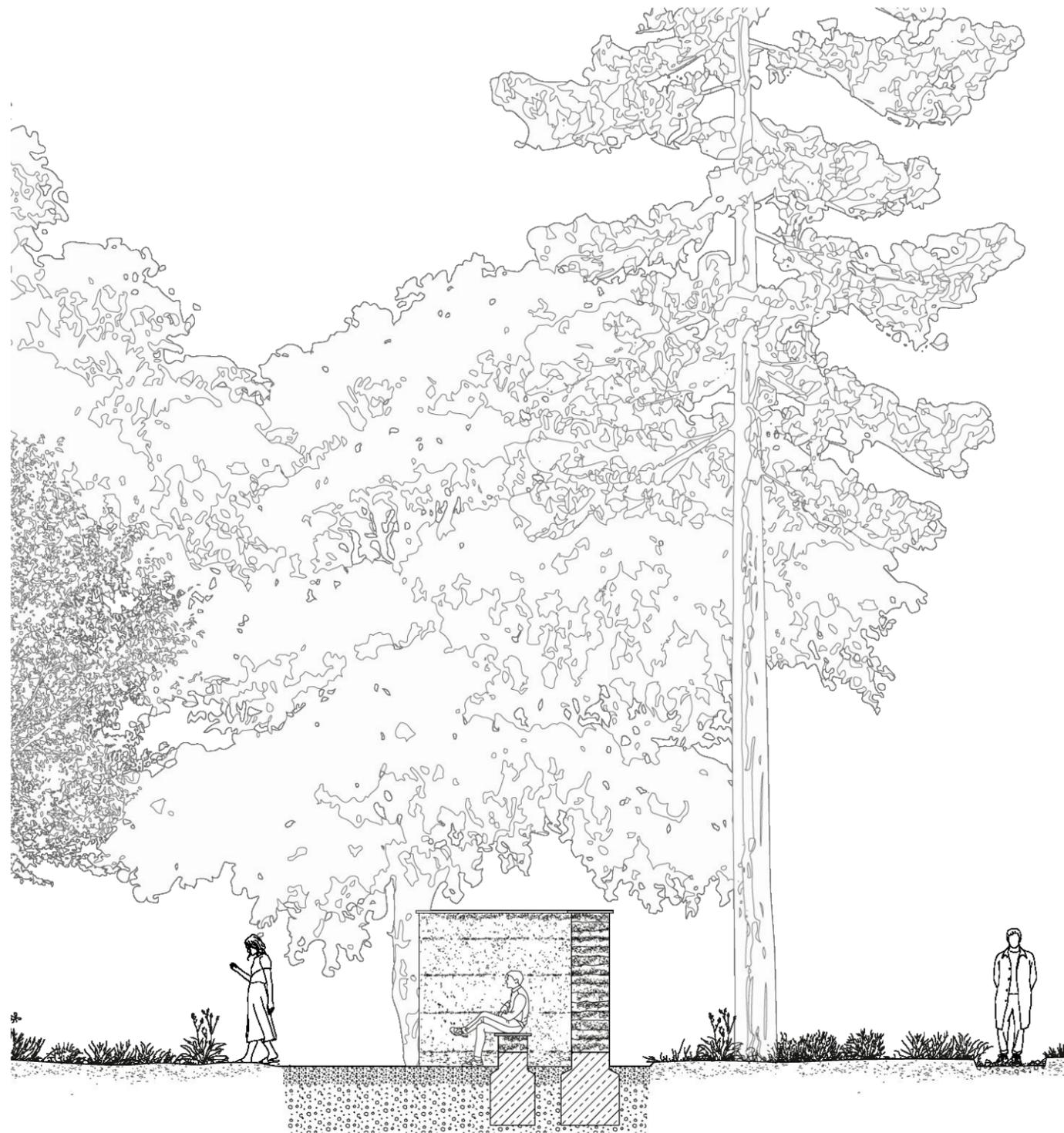


Abb. 91: Schnitt M 1:75

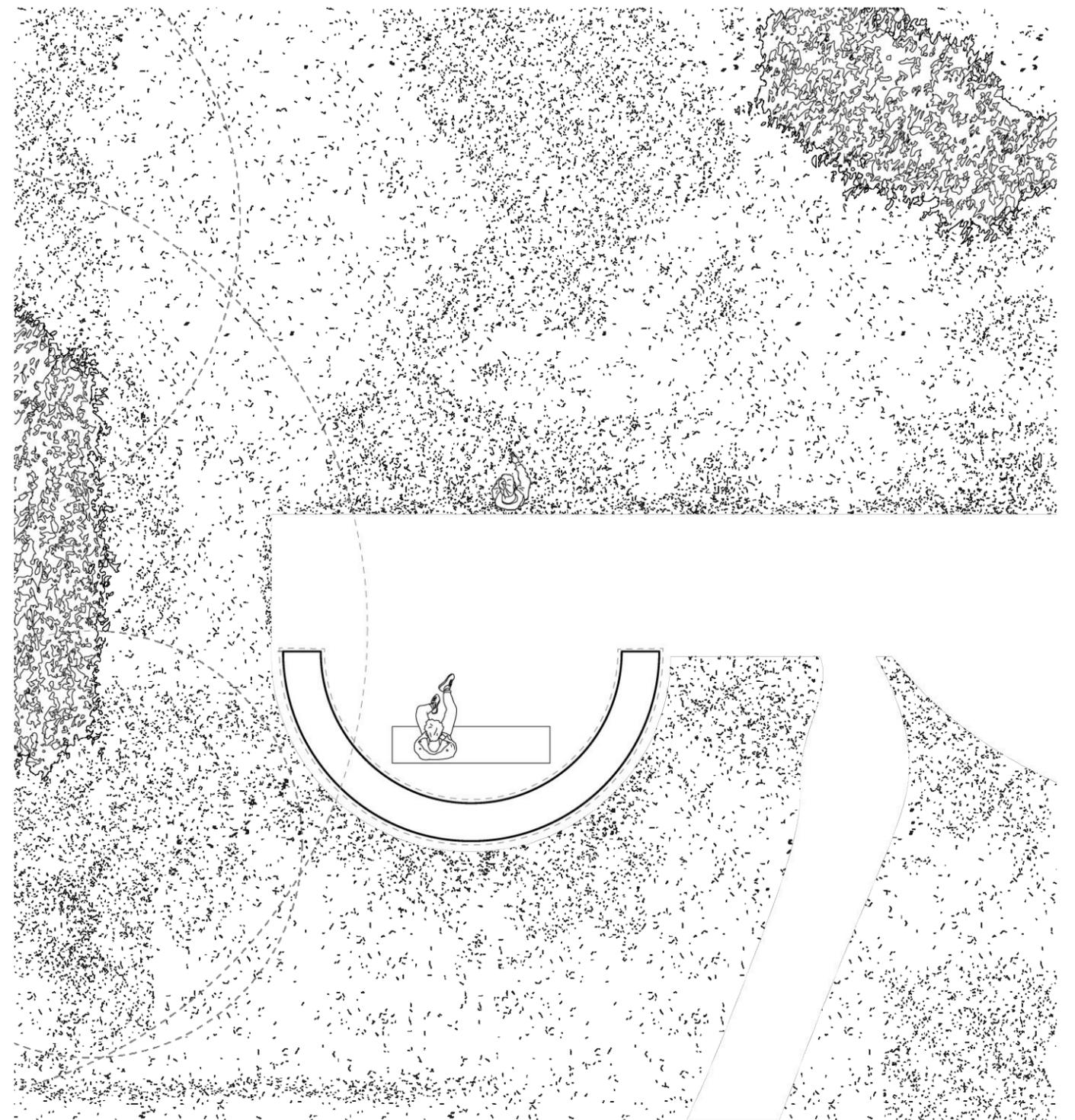


Abb. 92: Grundriss M 1:75

Schwester Veronika

Die letzte der drei Pilgernden ist eine 35-jährige Klosterschwester namens Veronika. Sie hat ihren Pilgerweg auf dem Münchner Jakobsweg in Kempten begonnen und will ihm über Lindau nach Einsiedeln folgen. Nach einigen Tagen auf dem Weg ist sie die Strapazen und auch jegliche Abläufe gewohnt. Bis zu diesem Punkt ihrer Reise hat sie in verschiedenen Klöstern am Weg übernachtet, welche Pilgernden eine Unterkunft bieten. Als sie jedoch in Lindau angekommen ist, erfuhr sie von einer Herberge mitten in der Riedlandschaft des Rhein-Moors zwischen Lustenau und Dornbirn. Also entschloss sie sich statt den Pilgerweg über Wasser nach Frasnacht in der Schweiz zu nehmen, dem Seeufer nach Bregenz zu folgen und von dort aus weiter dem Pilgerweg nach Einsiedeln zu gehen. Schwester Veronika kehrt am frühen Nachmittag in die Herberge im Ried ein und bezieht ein Einzelzimmer.

Nachdem sie ihre Schuhe gepflegt, ihre Kleidung gewaschen und eine Dusche genommen hat, beschließt sie vor dem Abendessen noch die Umgebung zu erkunden. Sie tritt auf die Terrasse vor ihrem Zimmer und geht Richtung Garten. Am Ende der naturbelassenen Wiese weckt ein Dach ihre Aufmerksamkeit, welches von ca. 2m hohen Mauern umschlossen ist. Sie beginnt entlang eines Trampelpfades durch die Wiese auf die Mauern zuzugehen. Als sie bei besagten Mauern ankommt, bemerkt sie eine Veränderung im Boden. Die Wiese wird von einem Kiesbett abgelöst, welches entlang der Mauern zu einem Eingang führt. Die Wände sind aus Stampflehm geformt, welche oben mit Steinplatten bedeckt sind. Eine Messingtüre führt in das Innere. Sie

öffnet jene Türe und bemerkt, dass diese sich in einer Auslassung in der Wand einbettet. Die Türschwelle ist aus einer Steinplatte geformt. Der Kies hinter der Steinplatte scheint heller, als jener vor den Mauern. Sie blickt in den Hof, in welchem sie sich nun befindet. Ein Pavillon aus Holz steht inmitten des weißen Kiesbettes. Zwölf Stützen tragen das hölzerne Steildach, welches in Lärchenschindeln gedeckt ist, zwischen den Stützen kann man hindurch und unter dem Dach Schutz suchen. Eine leichte Versenkung im Boden zieht Schwester Veronika beinahe schon unter sein Dach. Sie folgt der Bewegung und geht unter das schützende Holzdach. Hier findet sie in der Mitte des Pavillons ein Mäuerchen aus Stampflehm, abgedeckt mit einem Eichenbrett, welches als Bank fungiert. Sie setzt sich und lässt ihren Blick schweifen. Ruhig ist es hier. Die Umgebung wird durch die Mauern ausgeblendet, nur durch Geräusche lässt sich auf das Vorgehen um einen herum schließen.

Ein kurzer Regenschauer durchbricht die sommerliche Stimmung. Unter dem Dach geschützt horcht sie dem Regen, welcher auf die Schindeln klopft. Neben ihr beginnt Wasser zu tropfen und sie blickt nach oben. Das Dach ist an seinem Giebel geöffnet und lässt den Regen hinein, jedoch wird durch eine eingehängte Messingplatte das Regenwasser seitlich abgeführt, sodass Schwester Veronika im Trockenen sitzt. Nachdem der Regen abgeklungen ist macht sie sich auf dem Weg zur Herberge um sich auf den nächsten Tag vorzubereiten und sich auszuruhen.

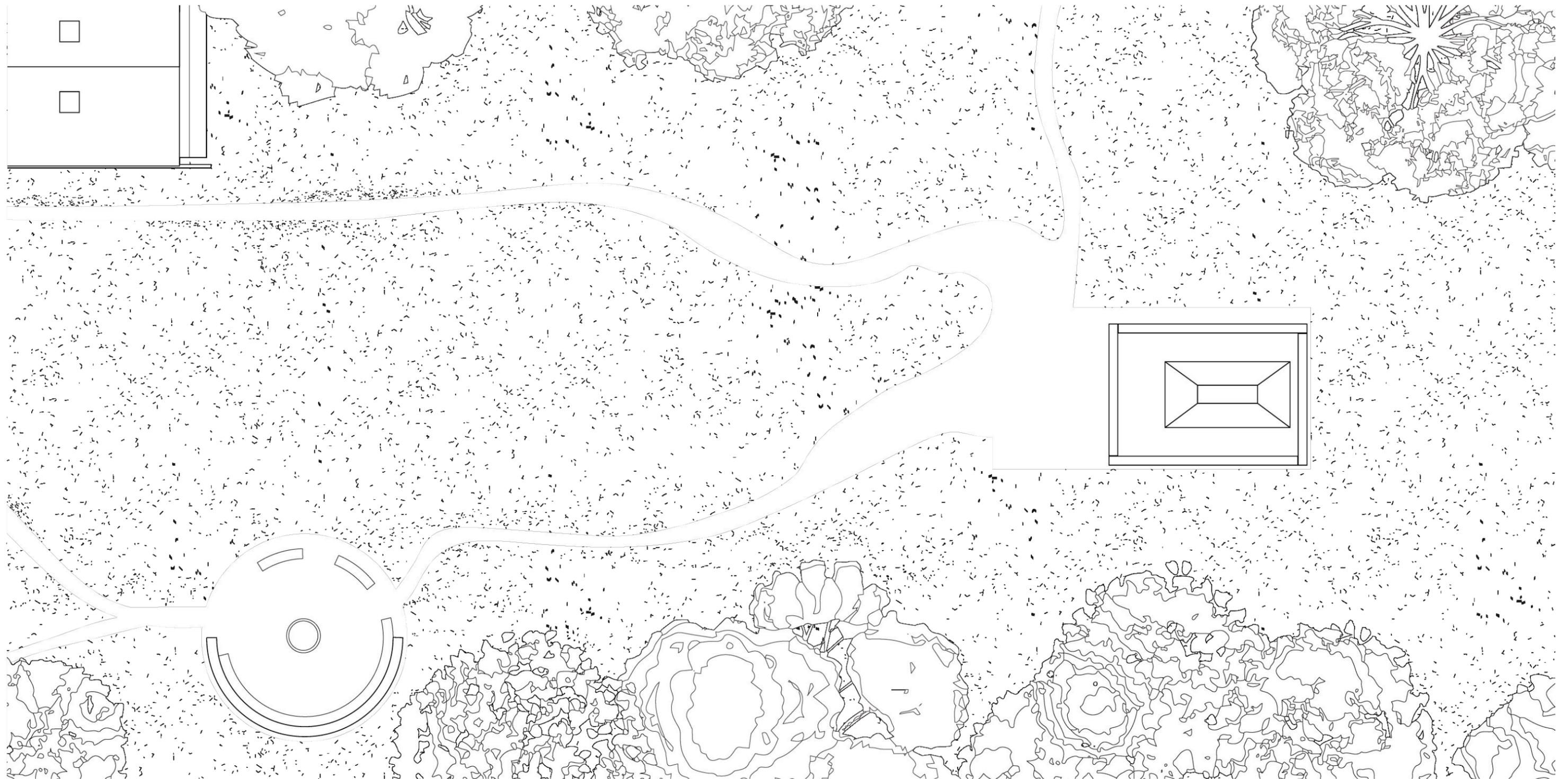


Abb. 93: Situationsplan M 1:200

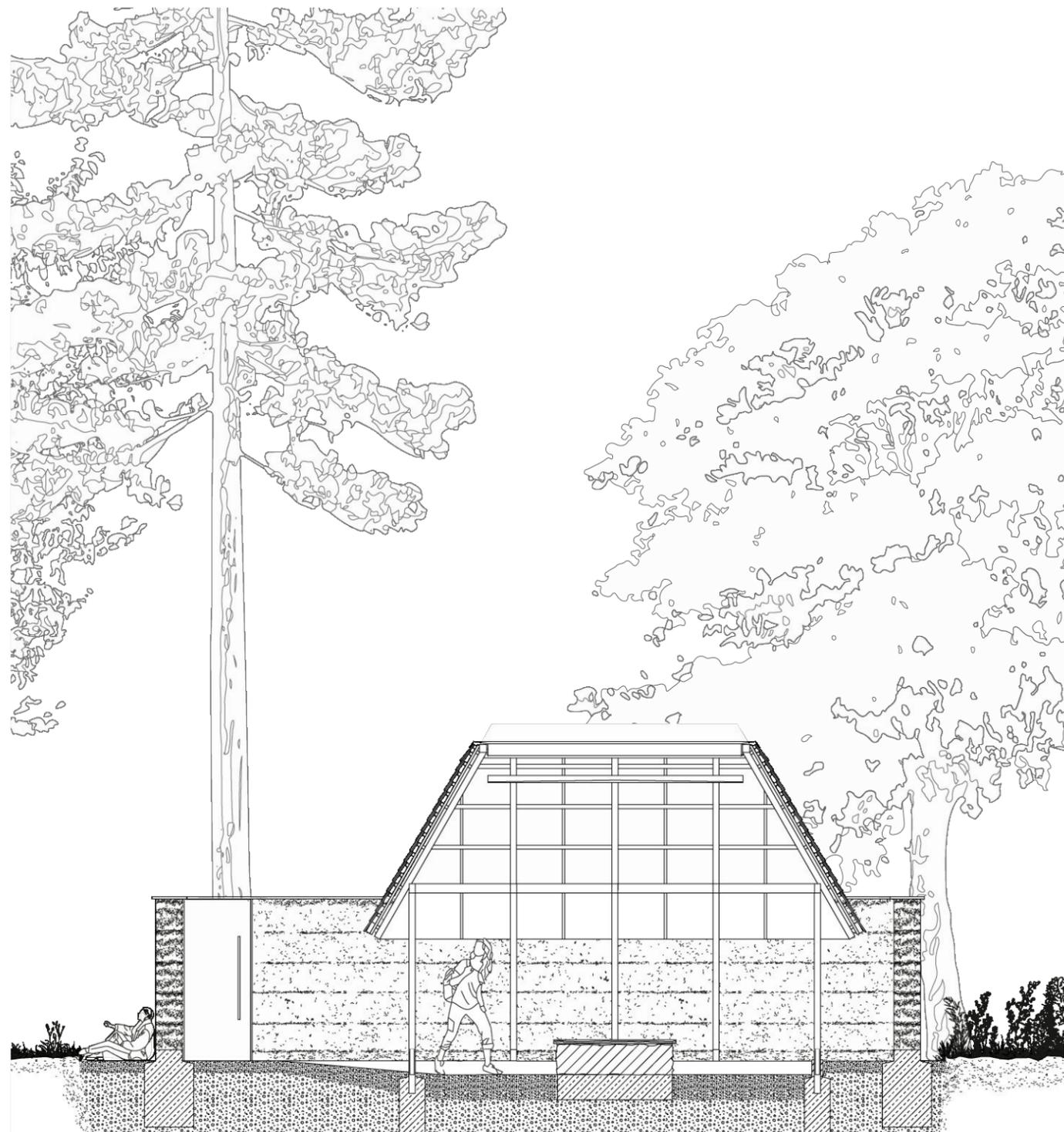


Abb. 94: Schnitt M 1:75

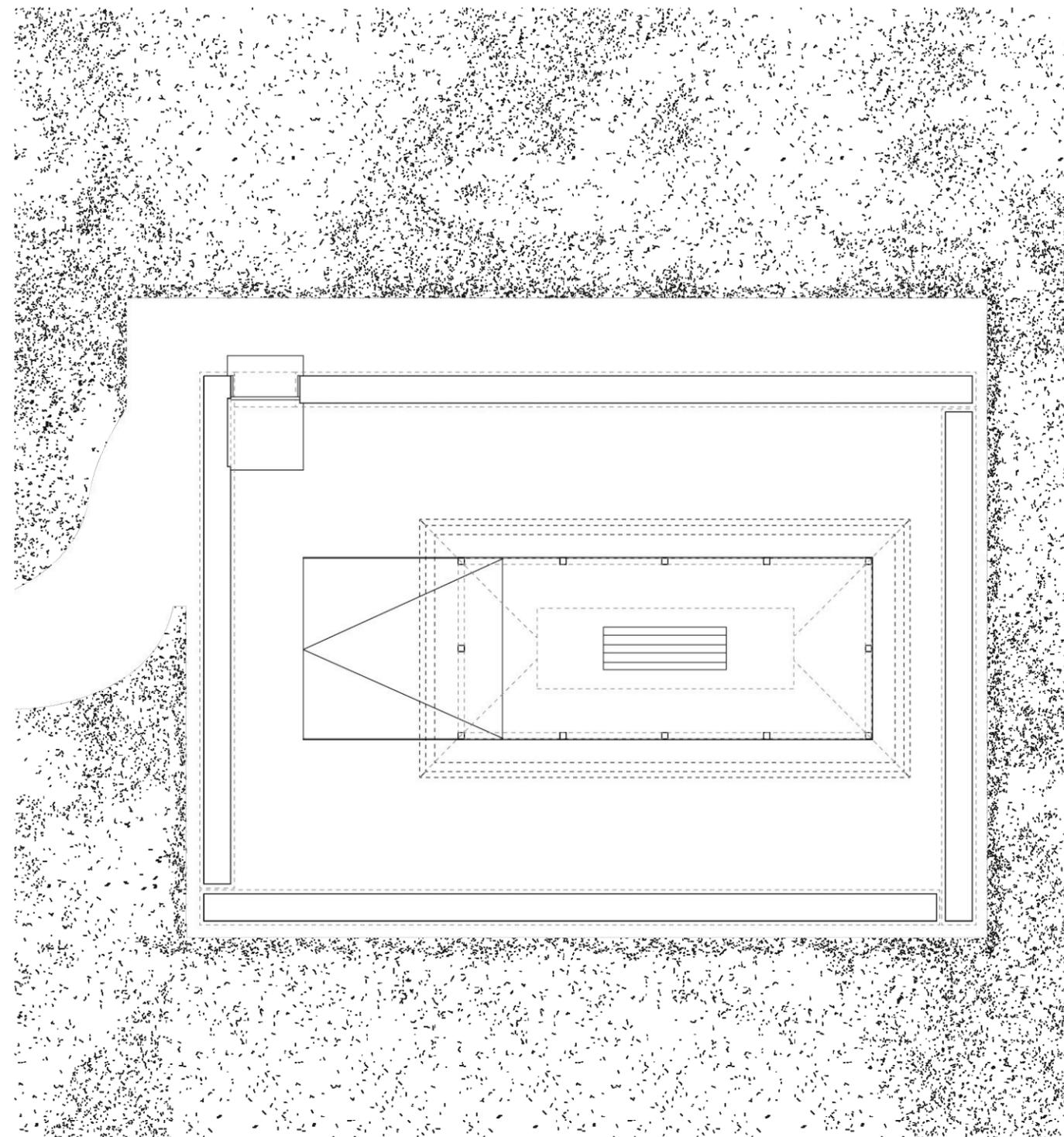


Abb. 95: Grundriss M 1:75



Abb. 96: Schaubild Andacht außen



Abb. 97: Schaubild Andacht innen

Die Weiterreise

Im Morgengrauen hat die Herberge ihren Zweck und ihre Aufgabe gegenüber ihren Gästen erfüllt. Der Tagesablauf beginnt früh, die ersten Pilgernden verlassen die Bleibe bereits vor den ersten Sonnenstrahlen. Bevor der Weg wieder aufgenommen wird, besuchen ein paar von ihnen noch den kleinen Pavillon in der Wiese, welcher für viele als Andachtsraum, vielleicht auch als Ort für ein Gebet angenommen wird.

Die Pilgernden treten auf die Terrasse vor dem Eingang in die kühle Morgenluft. Die Welt scheint stillzustehen. Ein leichter Nebel legt sich über die Wiesen der Riedlandschaft und taucht das Grün in einen weiß-gräulichen Schleier.

Für viele Pilgernde war es eine weitere Station auf ihrem Pilgerweg, für viele war es aber auch erst der Beginn einer Reise und für einige war es auch das Ende einer tief kontemplativen Erfahrung auf dem Jakobsweg. Für einen Abend und eine Nacht waren sie alle unter dem selben Dach, konnten sich Geschichten erzählen, Erfahrungen austauschen oder auch zurückgezogen sich erholen. Die Pilgerherberge ist nicht nur ein funktionales Gebäude, welches die Pilgernden abfertigt und weiterschickt, nein, sie ist auch ein Ort der Kommunikation, des Austausches und des sozialen Kontakts. Sie hilft ihren Besuchenden sich auf ihre Reise voll und ganz einzustellen, sie begleitet, sie weist eine Richtung, wenn man danach sucht.

Bald ist die Herberge wieder leer und die Pilgernden verschwinden in der Ferne auf ihrem Pfad. Für die Herberge heißt es nun die Vorbereitungen für die nächsten Reisenden zu treffen, denn diese sind schon auf dem Weg.

Anhang

Modellfotos



Abb. 98: Modellfoto M 1:500



Abb. 99: Modellfoto M 1:500



Abb. 100: Modellfoto M 1:100



Abb. 101: Modellfoto M 1:100

Literaturverzeichnis

Nasr, Seyyed Hossein: Der Islam. In: Innenansichten der Weltreligionen, 2000, Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch Verlag.

Mensching, Gustav: Die Weltreligionen, 1981, Wiesbaden: Drei Lilien Verlag.

Schweizer, Gerhard: Pilgerorte der Weltreligionen. Auf Entdeckungsreise zwischen Tradition und Moderne, 2018, Ostfildern: Matthias Grünewald Verlag.

Marten, Bettina: Der Spanische Jakobsweg. Ein Kunst- und Kulturführer, 2011, Stuttgart: Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG.

Herbers, Klaus: JAKOBSWEG, Geschichte und Kultur einer Pilgerfahrt, 2011, München: Verlag C.H. Beck oHG.

Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers.

Drouve, Andreas: Wie Jakobus nach Santiago kam. Geschichte – Geschichte – Legende – Kult. Hintergründe und Besonderheiten zur Pilgerschaft am Jakobsweg. 2006, Innsbruck: Tyrolia.

Girtler, Roland: Irrweg Jakobsweg - Die Narben in den Seelen von Muslimen, Juden und Ketzern, 2007, Graz: Verlag Leykam

Heiser Patrick, Kurrat Christian: Pilgern gestern und heute. 2. aktualisierte Auflage: Soziologische Beiträge zur religiösen Praxis auf dem Jakobsweg, 2012, Münster: LIT Verlag.

Florian Aicher, bernardo bader architekten: Kapelle Salgenreute, 2016, Köln: Walther König.

Büscher Tobias, Wanderführer Spanischer Jakobsweg - Mit 40 Routenkarten und Höhenprofilen, 2015, Ostfildern: Dumont Reiseverlag

Deiningner, Johann W.: Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg, 1894/95, Universitäts- u. Landesbibliothek Tirol

naturvielfalt MAGAZIN, Vorarlbergs Naturvielfalt entdecken, erleben, erhalten, Ausgabe 18

Gemeinde Lauterach: Aktualisierung des Biotopinventars Vorarlberg,

Internetquellen

- Der Koran. (2024).
<https://islamische-datenbank.de/quran-koran>.
- Deshalb pilgern Muslime jedes Jahr nach Mekka.
<https://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/menschen/hadsch-2023-deshalb-pilgern-muslime-nach-mekka-18151643.html>.
- Enzyklopädie des Islam.
<http://www.eslam.de/begriffe/k/kaaba.htm>.
- Hadsch - Große Pilgerreise der Muslime nach Mekka.
<https://religion.orf.at/v3/lexikon/stories/2553017/>.
- Kumbh Mela
<https://ich.unesco.org/en/RL/kumbh-mela-01258>.
- Pilgern in anderen Weltreligionen
<https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/pwiepilgerninandenweltreligionen100.html>.
- Eschatologie
<https://de.wikipedia.org/wiki/Eschatologie#Mittelalter>.
- Pilgern
<https://www.planet-wissen.de/kultur/religion/pilgern/index.html>.
- Apostel Jakobus - der Ältere
<https://www.erzdioezese-wien.at/apostel-jakobus-der-aeltere>.
- Die Bibel, (2024).
<https://www.uibk.ac.at/theol/leseraum/bibel/lk9.html>.
- Überfall auf Santiago
<https://www.wissenschaft.de/zeitpunkte/10-august-ueberfall-auf-santiago/>
- #10 Der Alltag eines Pilgers
<https://pilger-plausch.podigee.io/11-neue-episode>.
- Ein Tag im Leben eine Hospitaleros
<https://artsandculture.google.com/story/mAUBCPjwW3ntmw?hl=de>.

- Pilgerpass
<https://www.jakobswege-in-europa.com/der-pilgerpass.html>.
- Pilgerpass - Bestellung
<https://www.caminosantiago.at/bestellung-pilgerpass>.
- Ist ein Pilgerausweis nötig?
<https://jakobsweg-lebensweg.de/pilgerausweis/>.
- Münchener Jakobsweg - Eine königliche Route durch Bayern
<https://www.hello-world.net/muenchner-jakobsweg/>.
- Bericht über eine Pilgerwoche uf dem Münchner Jakobsweg
http://www.hanna-jakobsweg.de/page/rmhbericht/MueJak2010_03.html.
- Bregenzerwald.info
<https://www.bregenzerwald.info/>.
- Bregenzerwälder Bauernhaus
<https://www.schwarzenberg.at/kultur/architektur/bregenzerwaelder-bauernhaus/>.
- Europaschutzgebiete
<https://naturvielfalt.at/schutzgebiete/europaschutzgebiete/>.
- Textildruckmuseum Mittelweiherburg
<https://hard.at/aktiv-in-hard/kultur/textildruckmuseum-mittelweiherburg/>.
- Lauteracher Ried
<https://www.lauterach.at/rathaus/lauteracher-ried-und-jannersee/>.
- Lauteracher Ried
<https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/lauteracher-ried/>.
- Soren, Gleggn-Kölbern, Schweizer Ried und Birken-Schwarzes Zeug
<https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/soren-gleggen-koeblern-schweizer-ried-und-birken-schwarzes-zeug/>.
- Pilgerherbergen - Was man über sie wissen sollte
<https://www.caminosantiago.eu/pilgerherbergen-was-man-uber-sie-wissen-sollte/>.
- Pilgerkloster Tempzin
<https://pilgerklostertempzin.de/>.

Abbildungsverzeichnis

Fotografien, Grafiken, Pläne und Schaubilder:
Laurenz Hoche, Verfasser

Mit Ausnahme folgender Abbildungen:

- Abb. 1: Issam Rimawi,
<https://u.afp.com/52ih>
(Zugriff 31.07.2024)
- Abb. 2: Rajesh Kumar Singh,
<https://photos.aap.com.au>
(Zugriff: 27.02.2024)
- Abb. 3: picture alliance/ Arco Images GmbH,
www.welt.de
(Zugriff: 29.02.2024)
- Abb. 4: Oliver Fitoussil/Flash 90,
www.timesofisrael.com
(Zugriff: 01.03.2024)
- Abb. 5: Roman Kugge,
www.rommalanders.com
(Zugriff: 31.07.2024)
- Abb. 6: Dmitri Boldyrev/ iStock,
www.istockphoto.com
(Zugriff: 01.08.2024)
- Abb. 7: Hamburger Kunsthalle / Foto: Christoph Irrgang,
www.hamburger-kunsthalle.de
(Zugriff: 13.04.2024)
- Abb. 8: Historia Compostelana, S. 31,
https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f0/Historia_Compostelana_1765.pdf
(Zugriff: 15.04.2024)
- Abb. 10: Jesús Diez de Palma,
<http://calabazaybordon.blogspot.com/2014/08/el-codex-calixtinus-o-liber-sancti.html>
(Zugriff:31.07.2024)

- Abb. 11: Fotograf:in unbekannt,
<https://jakobsweg-lebensweg.de/pilgerausweis/>
(Zugriff: 20.06.2024)
- Abb. 13: Andreas Wiehrdt,
<https://www.outdooractive.com/de/route/wanderung/region-muenchen-ingolstadt/isarrunde-vom-kloster-schaeftlarn/193472259/>
(Zugriff: 14.05.2024)
- Abb. 14: Gemeinde Betzigau, Outdooractive Redaktion,
www.outdooractive.com
[knollerhag-runde/1386932/](https://www.outdooractive.com/knollerhag-runde/1386932/)
(Zugriff: 01.08.2024)
- Abb. 15: Reinhold u. Monika Hanna,
www.hanna-jakobsweg.de
(Zugriff: 05.02.2024)
- Abb. 19-21: Johann W. Deininger. Das Bauernhaus in Tirol und Vorarlberg. Wien 1902, S. 186.
<https://de-academic.com/dic.nsf/dewiki/196777>
(Zugriff: 07.01.2024)
- Abb. 26: NABU Heiko Menz,
https://www.digitalmagazin.de/marken/landforst/hauptheft/2022-17/regionales/052_der-wachtelkoenig-alarmiert-die-landwirte-in-seevetal
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 27: Charles Sharp/ Wikimedia Commons,
<https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/soren-glegen-koeblern-schweizer-ried-und-birken-schwarzes-zeug/>
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 28: Heinz Bänninger,
https://naturvielfalt.at/wp-content/uploads/2018/03/Sumpfgladiole_P6263390_c_RM-Europaschutzgebiete-810x540.jpg
(Zugriff: 12.07.2024)

- Abb. 29: Heinz Bänninger,
https://naturvielfalt.at/wp-content/uploads/2018/03/Sumpfgladiole_P6263390_c_RM-Europaschutzgebiete-810x540.jpg
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 30: Firn/ Adobe Stock,
www.stock.adobe.com
(Zugriff: 15.08.2024)
- Abb. 31: fotofritz16/ Adobe Stock,
www.stock.adobe.com
(Zugriff: 15.08.2024)
- Abb. 32: jokapix/ Adobe Stock,
www.stock.adobe.com
(Zugriff: 15.08.2024)
- Abb. 33: Marc/ Adobe Stock,
www.stock.adobe.com
(Zugriff: 15.08.2024)
- Abb. 34: Rainer Hunold/ Shotshop,
<https://naturvielfalt.at/schutzgebiet/soren-glegen-koeblern-schweizer-ried-und-birken-schwarzes-zeug/>
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 35: Dietmar Huber,
www.naturvielfalt.at
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 36: RM Europaschutzgebiete,
www.naturvielfalt.at
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 37: Andreas Beiser,
www.naturvielfalt.at
(Zugriff: 12.07.2024)
- Abb. 43, 48 & 55: Vorarlberg Atlas

Danke

an meine Eltern Beatrix und Michael,

für das Heranführen an das Thema der Architektur und dessen Schönheit,
welches mich begeistert und zu meinem akademischen Weg motiviert hat.

an Franz Karner,

der mit seiner Erfahrung, seinem Rat und seinen motivierenden Worten
und Gesprächen mich durch diese Arbeit begleitet hat.

an das Team vom Forschungsbereich Raumgestaltung und Entwerfen

für die lehrreichen Jahre, die ich als Tutor hier verbracht habe und die vielen
Einblicke in die Lehre an der Universität.

an meine FreundInnen und StudienkollegInnen,

für ihre Freundschaft, die angeregten Diskussionen und Gespräche, die für
Ausgleich und Motivation gesorgt haben.

an meinen Bruder Adrian,

für die vielen Jahre als Vorbild und Ansprechpartner in jeder Situation.

Impressum

Titel	Auf dem Weg Eine Rast für Suchende
Autor	Laurenz Hoche
Druck	Facultas Druckerei, 1050 Wien
Bindung	Buchbinderei Ira Laber, 1230 Wien
Papier	Munken Lynx Rough 120g/m ²
Schrift	Minion Pro

